

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Vergilische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-W. (Nachstafel B)
Textanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-W. (Preisliste Nr. 7)
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-W.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erstattungspreise nicht geleistet werden. — Postkonto Nr. 3362 B. Elberfeld, Wuppertal.
Erstattungsart: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
R.-W. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich R.-W. 0.95, einschließlich Postlohn.
Durch die Post monatlich R.-W. 2.30 mit „Wochenschau“ und R.-W. 1.90 ohne „Wochenschau“
einmalig 44.40 R.-W. bezgl. 40.00 R.-W. Postgebühren, einschließlich Postlohn.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 33 — 52. Jahrgang

Dienstag den 8. Februar 1938

Einzelpreis 15 Pfg.

Londons neueste „Rom-Politik“

Eine ganze „Veriuchsballon-Flottille“ an Mussolinis Adresse

Von unserem Vertreter

London, 8. Februar. (Eig. Drahtb.)
Es scheint, als hätte man sich in Kreisen der britischen Regierung in den letzten Tagen für ein politisches System entschieden, das man am besten mit „Führer-Politik“ bezeichnen kann und dessen Werkzeug der Veriuchsballon ist. So war es in der Kriegsschiff-Frage. Noch heute hat die britische Regierung nichts darüber gesagt, woher sie eigentlich ihr jetziges Wissen bezogen hat, nach dem Japan den Bau von 43 000-Tonnen-Kriegsschiffen plante, vorbereitete oder schon begonnen habe. Die japanischen Antworten sind eigentlich nicht so, daß man daraus schließen könnte, Japan habe eine solche Absicht gehabt und sei nur durch die englische Nachhaken an ihrer Ausführung gehindert worden. Dagegen fährt die britische Regierung in allen ihren Verlautbarungen fort, einen Ausbau ihrer Flottenpolitik anzukündigen. Es ist sogar schon von Verhandlungen mit dem Kaiser der Kriebe, mit denen England Vereinbarungen für die Flottenstärke beabsichtigt, um sich mit diesen zu verständigen, welche Konsequenzen sich aus einer Verstärkung der britischen Flottenstärke für diese Vereinbarungen ergeben soll, wobei es sich offensichtlich nicht nur um rein zahlenmäßigen Zuwachs handelt, sondern auch um die Größenfrage. Aber auch nach auf einem anderen Gebiet scheint

der Veriuchsballon den Tatsachen vorläufig noch zahlenmäßig überlegen

zu sein. Es handelt sich hierbei um die Frage der Beziehungen zwischen London und Rom. Auf die so unerwarteten Lobeshymnen gegenüber Italien wegen seines Schrittes in der Frage der Mittelmeer-Kontrolle hat die italienische Presse, sowohl sich dies bisher überlegen läßt, mit auffallender Zurückhaltung geantwortet, aber die englische Morgenpresse vom Dienstag fährt unentwegt in ihrem Stimmungshebelzug fort und ist inzwischen bereits bei der nächsten Etappe angelangt. Diese besteht darin,

Mussolini bestimmte Fingerzeige zu geben, wie er sich in Fragen der Spanienpolitik in London beliebt machen könnte.

Der „Daily Telegraph“ erwartet bereits sehr viel von der Freitag-Sitzung des Nicht-Einmischungs-Ausschusses. Das Blatt meint, es sei sehr gut möglich, daß Eden bei dieser Sitzung selbst den Vorschlag übernehme, um den Zielen der britischen Regierung dadurch das nötige Gewicht zu verleihen. Am weitesten gehen am Dienstagmorgen in ihren Prophezeiungen merkwürdigerweise nicht die Blätter der Linken, sondern der „Daily Express“, der bereits erklärt, Mussolini verleihe die Spanien, um Freundschaft mit England zu schließen. Daß von da ab bis zu einer Verlegung des Mundfunk-Krieges in britischen Sinne und sogar den ersten Anzeichen für eine Liquidierung der Achse Berlin-Rom kein großer Schritt mehr ist, kann bei einer solchen Hoffnungslosigkeit der Prophezeiungen kaum verwundern. Zahllich und vernünftig meint der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“, es sei durchaus möglich, daß Freundschaftsverhandlungen zwischen England und Italien jeden Augenblick aufgenommen würden. England würde die Anerkennung der italienischen Eroberungen nicht schwer fallen. Auch für die britische Regierung liege hier kein unüberwindliches Hindernis, wenn dafür Italien im Mittelmeer zur Zusammenarbeit bereit sei und Verständnis für die Verantwortung Englands in anderen Teilen der Welt zeige. Wenn diese beiden Beispiele der Pressekampagne als außenpolitisches Hilfsmittel bereits die ersten Fingerzeige auf dem Gebiet der britischen Propaganda sind, die nun in Zukunft Sir Robert Balfour anvertraut werden soll, wird man sagen müssen, daß

die Maschine noch nicht recht in Schwung ist

und daß man ohne Zweifel gut daran tut, wenn man sich nach dem richtigen Mann umsieht, der die etwas fräzenden Räder den hilft. An sich kann man eine Entspannung zwischen London und Rom nur begrüßen, es müßte aber doch etwas merkwürdig an, wenn schon die englische Presse selbst bereits bei der Ankündigung einer solchen

Entspannung sich den Kopf darüber zerbricht, auf wessen Kosten sie gehen muß und was der Partner alles zu leisten hat, während man für die eigene Rechnung feststellt, daß man bestenfalls nur etwas leisten will, was nicht

schwer fällt und lediglich eine Anerkennung vollzogener Tatsachen bedeutet. Bisher hat die Geschichte gezeigt, daß Mussolini ganz so billig nicht zu haben ist und seinen Vorteil zu wahren weiß.

39 Fragen im Unterhaus

Nur außenpolitische Antworten mit Rückversicherung

London, 8. Februar. (Eig. Drahtb.)
Wenn man von Fragen absteht, an denen eine direkte außenpolitische Aussprache im Unterhaus angelegt war, so hat sich dieses Abgeordnetenhaus selten und ausschließlich so intensiv mit außenpolitischen Angelegenheiten beschäftigt wie am Montagabend. Die Sitzung zog sich bis in die Abendstunden hin. Der britische Außenminister Eden hat wenig Atempause gehabt, von rechts und links wurden nicht weniger als 39 Anfragen gestellt, ganz abgesehen von dem, was einige Abgeordnete im Verlaufe des Frage- und Antwortspiels noch wissen wollten. Die Reihenfolge, in der Eden die verschiedenen Themen behandelte, hat er sich wohl selbst vorbehalten. Zunächst ging er auf die verschiedensten Anfragen über das Flottenbauprogramm Japans ein. Hier wie in all den anderen Fragen bediente er sich all der diplomatischen Register, die dem verantwortlichen Chef des britischen Außenministeriums auch bei solchen Gelegenheiten, also manchmal auch im Augenblick

recht unbequem kommenden Fragen gegenüber im Parlament zur Verfügung stehen. Er sprach immer nur von Verträgen über eine vermeintliche japanische Flottenaufrüstung, Verträge, die, falls sie sich bewährten, den bekannten Flotten-rüstungskonventionen entgegenläufen würden. Und es waren viele „Denns und Abers und Falls“ in dem, was die britische Regierung auf die zugrundeliegenden Antworten durch ihn erwidern ließ.

Eden hat übrigens auch bei anderen Gelegenheiten in der Montag-Unterhausung von der Ausweichungsmöglichkeit Gebrauch gemacht — so bei der Anfrage: wo denn eigentlich der britische Botschafter in China akkreditiert wäre. Da, so argumentierte Eden, die chinesische Regierung zur Zeit über viele große Städte Chinas verteilt wäre, liege es im Interesse des jeweiligen Missionschefs, sich seinen Aufenthaltsort dort auszusuchen, wo er die besten Verbindungsmöglichkeiten zur Führungnahme hätte. Der gegenwärtige Botschafter habe Schanghai gewählt.

Moskauer Diplomat verschwunden

Der Geschäftsträger der Bularester Sowjetgesandtschaft spurlos verschwunden

Bularest, 8. Februar. (Eig. Drahtb.)
Das Personal der sowjetrussischen Gesandtschaft in Bularest hat am Dienstagvormittag, wie die Zeitung „Timpul“ berichtet, auf der Polizei die Anzeige erstattet, daß der sowjetrussische Geschäftsträger Judentso, der nach der Abreise des sowjetrussischen Gesandten Oskrow die Führung der Geschäfte übernommen hat, seit Sonntagabend spurlos verschwunden sei. Judentso wurde nach den polizeilichen Feststellungen am Sonntagabend von seinem Chauffeur in seine Wohnung gebracht. Die Wohnung Judentso liegt in einem Privathaus in der Nähe des Triumphbogens, wo auch die anderen Beamten der Sowjetgesandtschaft wohnen. Im Hause selbst wurde Judentso nicht mehr gefunden. Auch sein Bett blieb im Laufe der Nacht zum Montag unberührt. Das Verschwinden Judentso's erregt in Bularest großes Aufsehen. Der gesamte Polizeiparapparat wurde zur Aufklärung des Verschwindens Judentso's eingesetzt.

Ein Schuß auf Jeshow

Geheimnisvoller Anschlag auf den GPU-Leiter

Prag, 7. Februar. (Eig. Drahtb.)
Die Prager Agentur „Archiv“ verbreitet die Nachricht, daß in Moskau gegen den Innenkommissar und Leiter der GPU, Jeshow, ein Schuß abgegeben worden sei, als er das Gebäude des Parteisekretariats verlassen habe. Jeshow sei in den Hausflur des Gebäudes zurückgeflüchtet; die sofort alarmierte Wache habe den Schützen nicht feststellen können. Einer der Motorradfahrer jedoch, die Jeshows Kraftwagen ständig begleiten, sei verschwunden. Sein Motorrad sei im Hof des Gebäudes gefunden worden. Von der Abteilung der Motorradfahrer sei der stellvertretende Leiter der Motorradabteilung verschwunden, der den

Motorradfahrer für diesen Tag zur Begleitung Jeshows kommandiert habe. Unter den Beteiligten der Verschwinden und in der Motorradabteilung seien Verhaftungen vorgenommen worden, ohne daß es bisher möglich gewesen wäre, die Spur der Verschwindenden zu entdecken.

Die Gannerei eines sowjetrussischen Kapitans

Paris, 8. Februar. Aus Toulon wird jetzt eine Geschichte bekannt, die ebenso interessant wie bezeichnend ist. Die Gannerei der Stadt Toulon hatte kürzlich in Sowjetland eine größere Ladung Kohlen bestellt, die Anfang Februar geliefert werden sollte. Anfang des Monats lief auch der sowjetrussische Frachter „Prokofiew“ in den Hafen von Toulon ein, und die Entladung der bestellten 5000 Tonnen Kohle begann. Letzten Freitagabend, als die Hälfte der Ladung gelöscht war, wurden die Entladungsarbeiten eingestellt und der Wiederbeginn der Arbeit auf Montag vertagt.

Als die diesmal arbeitswilligen Hafenarbeiter am Montag pünktlich zur Stelle waren, um die restlichen 2000 Tonnen Kohlen auszuladen, lag der Sowjetdampfer nicht mehr am Kai. Er hatte unbemerkt mit seiner Ladung das Weite gesucht. Im Verlaufe der Untersuchungen stellte sich heraus, daß man dem Kapitän des „Prokofiew“ am Freitagabend ein Gerichtsprotokoll zugestellt hätte mit der Mitteilung, daß das Pariser Gericht ein vollstreckbares Urteil gegen den Eigentümer des Dampfers vortragen habe. Es handelte sich um noch nicht bezahlte Guthabensansprüche in Höhe von einer Million und nichtbezahlte Kohlen in Höhe von 300 000 Franken. Auf Grund dieses Schreibens hatte es der Kapitän des sowjetrussischen Dampfers vorgezogen, mit seiner halben Ladung zu fliehen.

Die französischen Gerichtsbehörden stellen jetzt Untersuchungen an, weshalb zurzeit der Mitteilung dieses Urteils an den Kapitän nicht auch, wie dies die Vorchrift verlangt, ein wichtiger Nachteil aus dem Schiff entfernt worden ist, um eine Flucht zu verhindern.

Tagesfragen

Oberbefehl — bei uns und bei anderen

Die Zusammenfassung der militärischen Kräfte, die der Führer am 4. Februar vorgenommen hat, lenkt den Blick auf die Verhältnisse, die in der militärischen Organisation anderer Staaten herrschen. In Italien ist, wie bekannt, der Duce Mussolini Staatsoberhaupt, Kriegs-, Luft- und Marineminister in einer Person. England hat sich vor etwa Jahresfrist in der Person des Sir Thomas Inskip einen Reichsriegsminister gegeben, der seine Hand über den Heeres- und Luftminister und über den ersten Lord der Admiralität hält. Der Streit um die Rangordnung der drei Wehrmachtsteile ist damit in England noch nicht aus der Welt geschafft. Die Flotte beansprucht nicht allein aus Tradition, sondern auch ohne Berechtigung aus dem Geist eines Insel- und überseeischen Kolonialstaates den ersten Platz. Sie hat kürzlich die Überleitung eines Teils der Luftstreitkräfte (der Vorkämpfer) unter ihre Befehlsgebung erreicht, wird sich aber damit abfinden müssen, daß die Luftwaffe immer gleichberechtigter neben sie tritt, da die Verteidigung der britischen Inselwelt nicht nur auf dem Wasser, sondern auch in der Luft erfolgen muß. Hinter den Russen schreitet Großbritannien völlig in den Fußstapfen der autoritären Staaten. Es bereitet für den Kriegsfall einen autoritären „Schattenstaat“ vor, in dem Wehrmacht und Wirtschaft, Rohstoffversorgung und Rüstungsindustrie einheitlich von einer Zentrale geleitet werden. Frankreich hat vor etwa vierzehn Tagen den Vizepräsidenten des Obersten Kriegsrates, General Gamelin, zum Chef des Generalstabes des Heeres, der Luftwaffe und der Marine, das heißt also zum Generalstabschef der nationalen Verteidigung, gemacht. Es hatte bereits vor anderthalb Jahren den Minister der nationalen Verteidigung, Daladier, mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet, die auf eine engere Zusammenarbeit der drei militärischen Ministerien, auf eine gemeinsame Verwendung der Land-, Luft- und Seestreitkräfte, auf die Ausfertigung und Ausführung eines einheitlichen Rüstungsprogramms, auf die industrielle Mobilisierung und auf eine gemeinsame Ausgabewirtschaft hinführen. So sehen wir auch in anderen Staaten Bestrebungen zu einem einheitlichen Oberbefehl zu kommen, die sich freilich von der Lösung, die unser Führer gefunden und angewendet hat, durch das Fehlen des Zuschnitts auf eine große Persönlichkeit und der raschen und vollständigen Durchführung recht wesentlich unterscheiden.

Das neue Wirtschaftsministerium

Die Umbildung des Reichswirtschaftsministeriums, die nunmehr im Zuge der Zusammenfassung aller Kräfte in der Hand des Führers vollzogen wurde und in der Amtseinführung des Reichsministers Punkt sinnfälligen Ausdrucks fand, verwirklicht die Eingliederung der vierjahresplan-Apparatur in das Ministerium. Die Ausrichtung des Reichswirtschaftsministeriums nach dem Vierjahresplan, die angesichts der schlechthin überragenden Bedeutung dieses Programms zwangsläufig und logisch war, kommt in der neuen Einteilung des Ministeriums und in seinen neuen Köpfen sehr deutlich zum Ausdruck. Sämtliche Leiter der fünf Hauptabteilungen des Reichswirtschaftsministeriums sind bisher leitende Persönlichkeiten in den Vierjahresplanämtern oder in der Deutschen Arbeitsfront gewesen. Dazu kommen die gleichfalls von der Vierjahresplan-Apparatur übernommene Reichsstelle für Wirtschaftsaufbau, Reichsstelle für Bodenforschung und Reichskommissariat für Rohstoffverwertung, die ebenfalls mit leitenden Persönlichkeiten des Vierjahresplanes, Gynals und Kappeler, besetzt sind. Unter dem neuen Reichswirtschaftsminister führt nunmehr künftig zwei Staatssekretäre. An die Stelle von Staatssekretär Hoffe, der mit Sonderaufgaben betraut und im Ministerium seit vielen Jahren tätig ist, tritt Staatssekretär Rudolf Brinkmann, der aus der Reichsbanklaufbahn kommt. Dr. Schacht hatte ihn im Frühjahr 1933 zum Direktor der Deutschen Goldbank ernannt, 1934 als Generalreferent ins Reichswirtschaftsministerium berufen und 1937 als Mitglied des Direktoriums in die Reichsbank zurückgeholt. Brinkmann ist ein besonders genauer Kenner aller Exportfragen, ein geborener Kaufmann und von außerordentlichem Geschick in der Menschenbehandlung. Leiter der Hauptabteilung I (Industrie, Roh- und Werkstoffe) ist Generalmajor Loh, bisher Chef des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe, dessen Aufgaben zum großen Teil in der neuen Hauptabteilung des Reichswirtschaftsministeriums aufgehen. Drei der vier Unterabteilungen dieser Hauptabteilung werden von Persönlichkeiten aus dem alten Reichswirtschaftsministerium geleitet, darunter die Abteilung In-

Industrie von dem auch im Westen sehr bekannten und geschätzten Ministerialdirektoren Kuelberg. Die Leitung der vierten Unterabteilung (Mineralwirtschaft) hat der im Kohleamt bewährte Ministerialdirektor von Dörmstedt übernommen. Der Leiter der Hauptabteilung II (Bergbau, Eisen- und Energiewirtschaft), Generalmajor von Hannen, war im Jahre 1936 bis Juli 1937 Chef des Stabes des Heereswaffenamtes im Reichsministerium des Innern gewesen und dann Generalbevollmächtigter für die Eisen- und Stahlwirtschaft im Vierjahresplanamt. Die Ernennung von Staatsrat Rudolf Schmeier zum Leiter der Hauptabteilung III, die sich mit den wichtigsten Aufgaben der Wirtschaftsverwaltung zu befassen hat, ist infolgedessen beachtenswert, als Schmeier bisher Leiter der IV. im Reichsministerium des Innern gewesen ist. Präsident z. D. Lange, der Leiter der neuen Hauptabteilung IV, bringt für sein neues Amt, das sich mit dem Eisen- und Stahlwesen befaßt, reiche Erfahrungen aus dem Reichsministerium des Innern mit, wo er die Finanzierung des Vierjahresplanes mit großem Erfolg durchgeföhrt hat. Major a. D. Eberhard v. Ragwitz, der die Hauptabteilung V (Wirtschaftsverwaltung) leitet, ist Rheinländer, hat den Weltkrieg als Batterieführer mitemgemacht, war von 1920 bis 1933 in Südamerika als Kaufmann tätig und wurde im Mai 1937 zum Leiter der Geschäftsgruppe Außenhandel im Vierjahresplan ernannt. Wichtig ist ferner die Ernennung des früheren Handelskommerzienrates und bisherigen Mitglieds des Reichsministeriums des Innern zum Generalreferenten des Reichsministeriums. Bei ihm ist ein guter Kenner der Weltwirtschaft und hat sich gerade in jüngster Zeit um die Ausfüllung der öffentlichen Aufgaben über diesen wichtigen Reichsministerposten verdient erworben. So finden wir im neuorganisierten Reichsministerium des Innern überaus viele Männer, die für ihre verantwortungsvollen Tätigkeiten das rechte Rüstzeug mitbringen. Damit ist die Gewähr gegeben, daß das Ministerium das leisten wird, was ihm der Führer als höchste Aufgabe aufträgt: Die reibende Durchführung des Vierjahresplanes zur Gewinnung der wirtschaftlichen Freiheit unseres Volkes.

Amerikas neuer Botschafter in Berlin

Der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Hugh Wilson, der sich augenblicklich auf der Überfahrt nach Europa befindet, gilt als besonders guter Kenner der deutschen Verhältnisse, da er schon vor dem Kriege und gleich nach der Beendigung des Krieges bei der Berliner Botschaft tätig war. Aber abgesehen von der beruflichen Verbindung hat Botschafter Wilson Deutschland auch häufig aufgesucht, als er in Bern und in Wien tätig war. Schon als Kind erhielt er von einem deutschen Lehrer deutschen Sprachunterricht, was in den Vereinigten Staaten immerhin eine Seltenheit darstellt. In Deutschland lernte er dann seine spätere Gemahlin kennen und auch sein einziger Sohn ist in Deutschland geboren. Mit dem Land, in dem er nun seine neue Tätigkeit aufnimmt, verbindet ihn also nicht nur berufliche, sondern auch persönliche Beziehungen. Frau Wilson, geborene Catherine Hoyle, stammt aus Ann Arbor in Michigan. Sie ging 1913 nach Deutschland, um Musik zu studieren, und lernte ihren späteren Gatten kennen, als dieser im Jahre 1916 als Botschaftssekretär in Berlin tätig war. Beide sind in den Jahren nach dem Kriege häufig in Deutschland gewesen, wo sie entweder die Ferien verbrachten oder kurzen Aufenhalte nahmen, um musikalischen Veranstaltungen beizuwohnen.

Der Erbauer der Ordensburg Sonthofen zum Professor ernannt

Der Führer und Reichsführer hat dem Erbauer der Ordensburg Sonthofen, Hermann Gieseler, den Titel eines Professors verliehen. Prof. Gieseler wurde bekanntlich im Vorjahr mit dem neu ausgeschriebenen schwebischen Baukulturtitel vom Gauleiter Karl Böhl ausgezeichnet.

Die Kämpfe in China

Verstärkter Druck der Japaner am Perfluß-Delta

X Hongkong, 8. Februar. (Eig. Drahtb.) Das Eintreffen neuer japanischer Kriegsschiffe in Südchina hat die in den letzten Tagen etwas nachgelassene Spannung erneut verschärft. Kanton, das Hauptziel der japanischen Offensive, hat sich auf Verteidigung eingerichtet. Die Zivilbevölkerung ist größtenteils auf der Flucht. Außerdem werden alle nur möglichen Vorbereitungen getroffen, um die Landung japanischer Marinetruppen im Perfluß-Delta zu verhindern. Da die Landungsversuche japanischer Kriegsschiffe an den Ufern des Perflußes vorläufig durch die Flugsperren vereitelt werden konnten, trägt man sich mit dem Gedanken, Flugsperren auch oberhalb der Perfluß-Mündung anzulegen. Außerdem werden die chinesischen Küstenbatterien verstärkt erhalten.

Obgleich die Forts in der Nähe von Bocca Tigris den japanischen Kriegsschiffen in den letzten Tagen heftigen Widerstand leisteten und die Landung von Marinetruppen verhindern konnten, glaubt man in militärischen Kreisen Hongkongs nicht, daß sich die chinesischen Stellungen lange gegen den zunehmenden japanischen Druck halten können, zumal japanische Flugzeugstaffeln die Operationen der Flotte unterstützen.

Die Außenbezirke Kantons wurden am Dienstag wieder einem heftigen Luftangriff unterzogen. Neben den Bombenwürfen auf die Eisenbahnlinie Kanton-Hongkong konzentrierten sich die Luftangriffe hauptsächlich auf die um Kanton liegenden Flugplätze sowie auf andere Anlagen. Ueber Kanton selbst sowie über den Provinzen Kwantung und Kwangsi wurden am Dienstag wieder größere Mengen Flugblätter abgeworfen, die die Bevölkerung zur Verstärkung der Zentralregierung und zum Anschluß an die japanfreundliche Peking-Regierung aufforderten.

Die Japaner zurückgeworfen?

X Shanghai, 8. Februar. (Eig. Drahtb.) Die unter dem direkten Kommando des Generals Tschiang Kai-shek stehenden chinesischen Streitkräfte in dem Kampfgebiet an der Tientsin-Pukau-Eisenbahnlinie haben zu einer Offensive ihrerseits ausgedehnt. Die japanischen Truppen sollen nach den letzten Meldungen von der Front südlich des Hwai-Flusses, eines Nebenflusses des Jangtse, beträchtlich zurückgeworfen worden sein. Dabei sollen chinesische Flugzeuge die Angriffe erfolgreich unterstützt haben.

Nach kein Schritt Frankreichs in Tokio

X Paris, 7. Februar. (Eig. Drahtb.) Die Entwicklung des Notenwechsels zwischen England und Amerika einerseits und Japan andererseits mit Bezug auf die Tonnageziffern der japanischen Kriegsschiffneubauten wird in Paris mit großem Interesse verfolgt. Da Paris ja an dieser Frage als Mitunterzeichner des Flottenvertrages interessiert ist. Entgegen den ersten Meldungen aus London, die davon sprachen, daß Frankreich in Tokio bereits einen ähnlichen Schritt unternehmen habe wie England und die Vereinigten Staaten, wird jedoch in unterrichteten Kreisen betont, daß dies bis jetzt nicht der Fall sei. Wahrscheinlich werde jedoch Frankreich im Verlauf dieser Woche einen ähnlichen Schritt in Tokio unternehmen. Man könne damit rechnen, daß dieser Schritt in der Form nicht so entschieden sein werde wie der englisch-amerikanische, denn Frankreich sei in dieser Frage nicht im selben Maße interessiert wie die angelsächsischen Länder.

Keine geheimen Flottenabkommen

X Washington, 8. Februar. (Eig. Drahtb.) Die Frage, ob zwischen den Vereinigten Staaten und England Abkommen über die Zusammenarbeit der Kriegsschiffe beider Länder bestehen, hat zu einer neuen Erklärung des Admirals Leahy vor dem Marinenausschuß des Repräsentantenhauses geführt. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden dieses Ausschusses, Vinson, gab Admiral Leahy eine längere Erklärung ab, die jedes Mißverständnis beseitigen sollte, daß sich möglicherweise aus seinen früheren Erklärungen vor dem Ausschuss ergeben könnte. In ihrem wichtigsten Teil besagt die Erklärung, daß keinerlei Abkommen mit irgend einer Nation besteht, die Amerika verpflichtet oder auf die es Anspruch habe. Die amerikanische Marine sei nicht dazu da, bei der Regelung von Flottenproblemen dritter Mächte Hilfeleistung zu leisten. Sie habe nur die Probleme ihrer eigenen Verteidigung ohne ein Bündnis oder ein sonstiges Abkommen mit dem Ausland zu lösen.

Für Aufhebung der Neutralitätsakte

X Washington, 8. Februar. (Eig. Drahtb.) Der demokratische Senator William S. Ring hat im Senat einen Gesetzentwurf eingebracht, durch dessen Annahme die aus dem Jahre 1935 stammende Neutralitätsakte der Vereinigten Staaten abgeschafft werden soll. In der Begründung des Gesetzentwurfes sagt Senator Ring, die amerikanische Neutralitätsakte begünstige durch die gleichmäßige neutrale Haltung der Vereinigten Staaten in einem Konflikt zwischen aneinanderfeindenden Staaten, daß ihm die Vorteile aus der Einstellung von Kriegslieferungen zufließen. Die Sicherheit der kleinen Staaten werde dadurch benachteiligt.

Der Ehrentag von Lettow-Vorbeck

Bremen, 8. Februar. Dem Sieger von Deutsch-Ostafrika, General v. Lettow-Vorbeck, wurden am Tage, da er auf 50 Jahre Soldaten-Leben zurückblickt, aus dem ganzen Reiche Glückwünsche zugeandt.

Im Auftrage des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschalls Göring, überbrachte der Kommandeur des Luftgauzes, General Mohr, die besten Wünsche. Im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmirals Dr. h. c. Raeder, erschien Korvettenkapitän Pruesen von der Kriegsmarine-Dienststelle Bremen. Von den zahlreich eingelaufenen Telegrammen sind ferner zu nennen die Glückwünsche des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Rudolf Heß, des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, des Generalfeldmarschalls von Brauns, des Reichsfliegerführers von Maltzen und des Reichskriegsopferführers Oberleutnant.

Senator Mohr und Senator Bernhard überbrachten die Grüße des Bürgermeisters, SA-Gruppenführers Boehmcker und des Senats der Hansestadt Bremen. Herzlich beglückwünschte auch der englische Konsul Wilman den siegreichen Gegner seines Landes.

„Nervosität“ fehlt am Blase

Warschau, 8. Februar. Die Entscheidungen vom 4. Februar bedeuten zweifellos, daß die „Gajeta Polska“ in einer Meldung ihres Berliner Be-

Der Anlager verhaftet

Die Zwischenfälle beim Eispringen in Klagenfurt

Wien, 7. Februar. Die Kundgebungen beim Eispringen am Sonntag in Klagenfurt haben sich nach einer Meldung des Wiener Montagblattes in den Abendstunden auch in der Stadt selbst fortgesetzt. An verschiedenen Stellen kam es zu Zusammenstößen zwischen Publikum und Gendarmerie, wobei ein Gendarmeriebeamter erheblich und mehrere andere Personen leicht verletzt wurden.

Ueber die Zwischenfälle bei der Veranstaltung selbst berichtet das gleiche Organ, daß noch während der Veranstaltung der Anlager, der durch die Art seines Sprechens angeblich die etwa 6000 Personen zählende Zuschauermenge aufgereizt habe, verhaftet wurde. Trotzdem erreichten nach Beendigung der Wettkämpfe die Kundgebungen ihren Höhepunkt. Die Menge brachte nicht enden wollende Siegesrufe aus, sang verbotene Kampflieder und konnte erst nach Eingreifen der Gendarmerie zerstreut werden.

Die Blätter fordern in scharfster Weise geeignete Vorkehrungen zur Vermeidung solcher Zwischenfälle. Es sei überhaupt fraglich, so schreibt z. B. der „Morgen“, wie man unter solchen Umständen noch insstehen soll, von österreichischer Seite das Prinzip der Trennung von Sport und Politik aufrechtzuerhalten, und wie man in Zukunft reichsdeutsche Sportler in Veranstaltungen nach Oesterreich einladen können soll.

Ueberschwemmungen in Amerika

New York, 8. Februar. Wie aus Detroit gemeldet wird, traten infolge schwerer Dauerregen zahlreiche Flüsse in den nördlichen Zentralamerikastaaten und in West-Ontario über die Ufer und überschwemmten weite Gebiete. Viele Dämme und Gebäude wurden von den Wassermassen fortgerissen. In vielen Orten mußten die Einwohner ihre Wohnungen räumen. Der Schaden beläuft sich bisher auf eine Million Dollar.

richtigerstatters zusammen, daß der Führer eine vollständige Abwicklung der Staatsführung, insbesondere auf dem Gebiete der nationalen Verteidigung, der Außenpolitik und der Wirtschaftspolitik vornehmen kann. Daß seit dem Jahre 1933 der Reichskanzler selbst die Außenpolitik bestimme, könne von irgendeiner Veränderung der Ziele und Methoden dieser Politik keine Rede sein. Die Ergänzung des Reichsministeriums durch den gesamten Stab des Vierjahresplanes bedeute schließlich die endgültige Abkehr des Reiches vom Wirtschaftsliberalismus.

Der konservative Gas gelangt, ähnlich wie andere polnische Blätter, zu der Feststellung, daß wegen der Berliner Ereignisse eine Nervosität überhaupt nicht am Blase sei.

Zwei Dampfer stießen zusammen

Warnemünde, 8. Februar. Beim Feuererschiff Niersgrund, südlich von Bornholm, stieß am Montagabend der englische Dampfer „Wito“ mit dem griechischen Dampfer „Catharina“ in dichtem Nebel zusammen. Die Vergangsdampfer „Seeteufel“ und „Air Blau X“ sind von Warnemünde gegen 9.30 Uhr abends zur Unfallstelle ausgelaufen. In einer späteren Meldung heißt es, daß die Besatzungen beider Schiffe mit Ausnahme der Kapitäne von Bord gehe. Der englische Dampfer „Wito“ liege bereits halb unter Wasser.

Deutsches Operngastspiel in Lüttich

Unter Leitung des Kammerlingers Carl Braun, der bereits im vorigen Jahre mit Trifan und Hofbe in Lüttich das erste deutsche Wagner-Gastspiel in Belgien seit Kriegsende veranstaltete, wird in Kürze an gleicher Stelle eine Vorstellung des „Siegfried“ stattfinden, die Braun inszeniert und in der er den Hagen singt. Norma Gabden, eine in Deutschland bisher noch unbekannte junge Australierin, singt die Brunnhilde, Karl Hartmann den Siegfried, Emil Treßow den Wanderer, Germa, Rittel den Walvogel, Eduard Fabig den Alberich und Erich Zimmermann den Mime. Als Dirigent wurde Franz von Hoecklin gewonnen.

Neuer Erfolg Knappertsbuschs

Athen, 7. Februar. Vor wiederum ausverkauftem Saale gab Generalmusikdirektor Prof. Knappertsbusch sein zweites Konzert in Athen. Er dirigierte Werke von Wagner, Schumann und Beethoven's „Credo“. Dem Konzert wohnten auch Prinz und Prinzessin Georg bei. Die Zuhörer spendeten, wie schon beim ersten Konzert, begeisterten Beifall.

Heidelberger Reichsfestspiele 1938. Die diesjährigen Heidelberger Reichsfestspiele finden unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Joseph Goebbels vom 17. Juli bis 31. August 1938 statt. Es kommen zur Ausführung „Faust I“ von Goethe, „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Shakespeare, „Die Freier“ von Schopenhauer und „Götz von Berlichingen“ von Goethe. Die Leitung der Heidelberger Reichsfestspiele liegt wieder in Händen des Intendanten Runge.

„Hamlet“ auf dem Nömerberg. Der Generalintendant der Frankfurter Städtischen Bühnen, Hans Methner, beschäftigt in diesem Sommer auf dem Nömerberg Shakespeare's „Hamlet“ zur Aufführung zu bringen. Eine Aufführung des „Hamlet“ im Freien ist ein Wagnis von außerordentlicher Tragweite, das zum Ereignis des diesjährigen Frankfurter Theaterforums werden dürfte. Auf dem Spielplan der Frankfurter Nömerberg-Festspiele 1938 stehen ferner „Faust I. Teil“ von Goethe, Schillers „Fiesco“ sowie Berthold Schamonn's „Morian Geyer“ und Shakespeare's „Geinrich IV.“

Die Kunst im Dritten Reich

Wege deutscher Kunstpolitik

Das Wort des Jahreswortes der Zeitschrift „Die Kunst im Dritten Reich“ (2. Jahrgang, Folge 1, 1938, Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München, Einzelpreis 1,- RM.) enthält u. a. folgende, für alle Künstler und Kunstfreunde bemerkenswerte Sätze:

Der Führer hat anlässlich der Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst in München allen Bestrebungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst eine einheitliche Grundlage und klare Zielsetzung gegeben. Die Erfüllung der vom Führer der deutschen Kunst gestellten Aufgaben erfordert die Zusammenfassung aller gleichgerichteten Kräfte. Im Dienste dieser Zielsetzung haben sich die Herausgeber der Zeitschriften „Die Kunst im Dritten Reich“ und „Kunst und Volk“ entschlossen, die schon bisher gleichlaufenden Bemühungen auch äußerlich zusammenzufassen. Beide Zeitschriften sind ab Januar 1938 in der Zeitschrift „Die Kunst im Dritten Reich“ vereinigt worden.

„Die Kunst im Dritten Reich“ erscheint unter der Herausgeberschaft des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Die bisherigen Herausgeber, Professor Richard Klein, Direktor der Akademie für angewandte Kunst in München, und Prof. Leonhard Gall, die sich für den Aufbau der „Kunst im Dritten Reich“ bleibende Verdienste erworben haben, stellen der Zeitschrift auch weiterhin ihre Erfahrung und Mitarbeit zur Verfügung. Sie bilden mit Professor Speer, dem Generalbauinspektor für die Reichsbauverwaltung, und Dr. J. A. Lohr, Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen, den ständigen künstlerischen Beirat der Zeitschrift. Als Hauptberaters der neuen Zeitschrift wurde Robert Scholz bestellt, dem als verantwortlicher Schriftleiter Dr. Werner Aittich und als Leiter der Münchener Schriftleitung Alexander Heilmeyer zur Seite stehen.

Die Unterstellung der Zeitschrift unter die Leitung des Beauftragten des Führers für die ge-

saunte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, sowie die Mitwirkung der an den verantwortlichen Stellen tätigen künstlerischen Mitarbeiter des Führers werden es mit der bereits durchgeführten weitgehenden Ausgestaltung der äußeren Form ermöglichen, die großen Kunstleistungen des Dritten Reiches in einer Weise zu begleiten, die ihm würdig ist, und die Aufgaben zu erfüllen, die der Führer der „Kunst im Dritten Reich“ als der führenden Kunstzeitschrift Deutschlands gestellt hat.

Alfred Rosenberg, der mit diesem Januar, heft die Herausgabe der Zeitschrift übernommen hat, gibt in ihm „Wege deutscher Kunstpolitik“ an. Nach einem Blick auf die Zielsetzung der Bewegung — Abwehr des gesamten Kunstschleichismus und der überlebten Formen geistiger Nachahmung der Vergangenheit — macht er auf die Tatsache aufmerksam, daß mancher politisch und sozial Gesessene nicht immer die notwendige Zukunftssicherheit in Fragen der Ablehnung bzw. Förderung künstlerischer Erscheinungen besitze. Es sei zuzugeden, daß der künstlerische Temperament nicht selten einzelne Auffassungen aufweist, die einmal ins stark Problematische hinüberreichen, ohne daß die Gesamthaltung des Künstlers selbst damit entscheidend getroffen würde. Umgekehrt habe aber auch mancher Künstler, dessen allgemeine Tätigkeit ohne Zweifel als schöpferisch empfunden werden muß, auch Werke geschaffen, die als Einzelprodukte positiv bewertet werden können.

Die Unterschiede des Temperaments sollen aber in keiner Weise ausgeglichen werden“, fährt Rosenberg fort, „es soll vielmehr nur eine allgemeine feste stützende Grundlage geschaffen werden, von der sie sich organisch einst um so reicher entfalten können.“

Dazu gibt der Beauftragte des Führers einige Richtlinien an, über die folgendes mitgeteilt sei: Für Malerei und Bildhauerei bleibt das Schönheitsideal maßgebend, das in der Vorstellung des germanischen Menschen begründet liegt — nicht

der Kranke, Zerküßte, sondern der Gesunde, Starke, in dem sich schöpferische Wille mit innerer Kraft und äußerer Charakterstärke harmonisch verbindet, wird gefördert. Das Schönheitsideal kann die Mannigfaltigkeit persönlicher Temperamente nicht entbehren, hier wird ein harter Wille alles Kleinliche zu vermeiden haben. Nationalsozialistische Kunstpflege wird die Entwicklung des in den letzten Jahren mächtig hervorbrechenden deutschen Naturgespürs mit allen Mitteln fördern. Der Nationalsozialismus, der die Leistung einer starken Persönlichkeit voll anerkennt, setzt auch beim Genie stets Arbeit voraus und fordert von jedem Künstler, der Anspruch auf Förderung erhebt, strengste Arbeitsdisziplin.

Rosenberg sagt zusammen: „Mit allen diesen Abgrenzungen und dem ehrlich fördernden Willen wird der Nationalsozialismus sich also fernhalten haben von allen mißgebenden Auswüchsen. Aber diese Haltung wird ihm auch bewahren müssen vor jedem Spektakelgertum, das vielleicht unter dem Vorwand der Befähigung des Kunstschöpfungsmißverständnisses Erzeugnisse kleinlicher Bedanterie als Denkmäler großer Kunst einzuführen sich bemühen könnte.“

Wir freuen uns, daß gleich zwei Supertaler Künstler im ersten Heft an hervorragender Stelle mit Abbildungen von Werken ihrer Hand vertreten sind: Arno Breker mit einem Bildnis des Führers und Walter Böck mit dem Bildnis des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls Hermann Göring. Diesen ganzseitigen Abbildungen reihen sich an die Köpfe von H. G. Himmler, Fritz Todt, Adolf Wagner, Ludwig Siebert, Streicher. Ein prächtvoll bebildeter Aufsatz von Generalinspektor Todt gibt der Schönheit der Technik ihre Stellung in unserer neuen Kultur zurück. Robert Scholz würdigt in einem ebenfalls reich und zum Teil farbig illustrierten Beitrag die Kunst in der Berliner subdeutschen Ausstellung als Deutsche Kunst auf kulturellem Vorposten.

Das Berliner Staatliche Schauspielhaus nahm „Don Quixote“ von Josef Kainz bearbeiteten „Tollen Tag“ (Nikaros Hochzeit) in der Inszenierung von Gustaf Gründgens wieder in den Spielplan auf. Die Hauptrollen der Aufführung, die ins kleine Haus übergesiedelt ist, haben Viktor de Kowa, Rüdiger Dorsch, Paul Hartmann und Käthe Gold.

Der Vormarsch der Nationalen

Die jüngsten Erfolge an der Teruel-Front - Tausende von Gefangenen und Überläufern

Salamanca, 8. Februar. (Eig. Drahtb.) Der Heeresbefehl des nationalspanischen Großen Hauptquartiers über die Ereignisse vom Montag unterstreicht den Erfolg der nationalspanischen Truppen bei Teruel. Der Bericht besagt, daß die nationalen Truppen am Montag im Alfabra-Abchnitt ihren Vormarsch fortsetzten. Der Widerstand wurde gebrochen. Die nationalen Truppen stießen bis an das Ufer des Alfabra-Flusses vor und besetzten die Dörfer Perales de Alfabra, Alfabra und eine Reihe von Stellungen längs des Tales sowie die Höhen, die die Dörfer Perales und Los Balles beherrschten. Andere Truppenteile säuberten das eroberte Terrain, das von feindlichen Toten besetzt war. Zwei rote Bataillone, die in der Sierra Palomera eingeschlossen waren, wurden vollständig aufgerieben, andere feindliche Streitkräfte in Stärke von rund 2000 Mann ergaben sich im Dorfe Torre la Carcel.

Die Verluste der Nationalen sind gering. Die Zahl der Gefangenen steigt fortgesetzt. So wurden am Montag wiederum über 3000 Bolschewisten, darunter ein Brigadeführer, 26 „Offiziere“ und 30 „Unteroffiziere“, gefangen genommen. Die Materialbeute ist außerordentlich umfangreich und konnte bisher noch nicht gesichtet werden. U. a. wurden 13 Munitions- und

Lebensmitteldepots, die bis jetzt 25 Lastwagen füllten, sowie zwei Benzintanks mit 27000 Liter Inhalt erbeutet. Die nationalen Flieger verfolgten den Feind, vernichteten ganze Lastwagenzüge und verursachten große Menschenverluste. Sieben bolschewistische Martin-Bomber und eine Curtiss-Maschine wurden abgeschossen.

Die Bolschewisten versuchten, zum Ostufer des Alfabra-Flusses durch heftiges Artillerie- und Langgeschützfeuer ihren noch am Westufer stehenden Leuten den Rückzug zu beden. Die nationalen Flieger und die Artillerie brachten aber die roten Geschützstellungen sofort zum Schweigen. Als zwölf rote Bomber in Begleitung von 40 Jagdflugzeugen die nationalen Linien anzugreifen versuchten, entspannen sich einige Luftkämpfe, aus denen die Nationalen mit elf Abschüssen als Sieger hervorgingen. Die nationale Luftabwehr arbeitete so gut, daß dem Gegner nicht einmal das Überfliegen der nationalen Linien gelang. General Franco ließ, um ein größeres Blutbad zu vermeiden, über den feindlichen im Gebirge eingeschlossenen Truppenmassen Flugblätter abwerfen mit der Aufforderung, sich zu ergeben. Hunderte von „Witzigen“, über die Feigheit ihrer dabongelaufenen „Offiziere“ entrüstet, erboten sich, in den nationalen Reihen zu kämpfen.

Sprache führen würde, wie er sie gegen Salamanca anzuwenden beliebte. Im übrigen ist es bisher noch keineswegs erwiesen, daß nationalspanische Flieger die „Alcira“ versenkt haben, da nach dem „Alcira“-Fall vorliegenden Meldungen, auch nach solchen von sowjetspanischer Seite, Dunkelheit geherrscht hat, die Erkennungszeichen der Flugzeuge also nicht genau gesehen werden konnten.

Annähernde Sprache der englischen Presse

London, 8. Februar. (Eig. Drahtb.) General Franco zum englischen Protest bei General Franco wegen des Verlustes von zwei englischen Frachtschiffen steht im Vordergrund des Interesses der Londoner Blätter. Fast sämtliche Zeitungen sprechen von einer „Warnung“ an General Franco und heben dessen scharfe Sprache besonders hervor.

So schreiben die „Times“, man könne nur hoffen, daß die Salamanca-Regierung einsehe, daß den Piraterien (!) ihrer U-Boots-Kommandanten und Flieger jetzt ein Ende gesetzt werde. England werde auch ein Wiederausleben der Beziehungen vom letzten Sommer im Mittelmeer nicht länger dulden.

„Daily Telegraph“ schreibt, General Franco werde Flug tun, auf dessen Warnung zu hören, er werde ebenfalls Flug daran tun, Kenntnis davon zu nehmen, daß diese Warnung, die im Namen Großbritanniens ausgesprochen worden sei, auch von Frankreich unterstützt werde.

„Daily Herald“ berichtet in großer Aufmachung, daß durch die Verstärkung der Mittelmeer-Patrouille Francos U-Boot-Stützpunkt Mallorca seit Montag abend von einem Ring englischer und französischer Zerstörer völlig abgesperrt worden sei.

Sie dürfen das Feuer eröffnen ...

Die verschärften Überwachungsmaßnahmen

Paris, 7. Februar. (Eig. Drahtb.) Die neuen verschärften Überwachungsmaßnahmen im Mittelmeer, die gemeinsam von den Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens in London beschlossen wurden, sind in der Nacht zum Montag offiziell in Kraft getreten. Nach den Londoner Abmachungen stehen die Überwachungsflotten im Kriegszustand und sind in jedem Augenblick einsatzbereit. Die drei Überwachungsflotten haben Befehl erhalten, in den Überwachungsaktionen, die selbstverständlich außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer liegen, nicht nur auf untergetauchte U-Boote, sondern auch auf über Wasser fahrende U-Boote zu schießen, wenn diese U-Boote nicht von einem anderen Kriegsschiff begleitet sind. Ferner dürfen diese Überwachungsflotten auf jedes ihnen verdächtige erscheinende Flugzeug, das „Angriffsabsichten“ zu haben scheint, das Feuer eröffnen.

Franco beglückwünscht den Führer

Berlin, 7. Februar. (Drahtb.) Der spanische Staatschef und Generalfürst Franco hat aus Burgos an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm geschickt:

„Für Übernahme des Oberbefehls über die Wehrmacht Deutschlands durch Ew. Exzellenz beglückwünsche ich Sie lebhaft in der Überzeugung, daß Ew. Exzellenz damit weiter zur Festigung der deutschen Beziehungen beigetragen haben, die Spanien mit Ihrem großen Lande verbinden.“

Der Führer hat nachfolgende Antwort gegeben: „Ew. Exzellenz danke ich für die freundlichen Wünsche, die Sie mir aus Anlaß der Übernahme des Oberbefehls über die deutsche Wehrmacht telegraphisch übermittelt haben. Ich erwidere Ihre Grüße mit meinen herzlichsten Wünschen für das Gelingen des nationalen Spaniens. Gen. Adolf Hitler.“

Die Luftangriffe im Hinterland

Valencia und Barcelona tragen die Verantwortung

Paris, 8. Februar. (Eig. Drahtb.) Wie aus Burgos gemeldet wird, ist die am Samstag von dem nationalen Rundfunk über die Einsparung der Luftangriffe auf die Städte des sowjetspanischen Hinterlandes veröffentlichte Erklärung der nationalspanischen Regierung gewonnen haben, ist General Franco tatächlich entschlossen, größtmögliche Rücksichtnahme auf die Bevölkerung der Städte im sowjetspanischen Hinterland bei den Luftangriffen zu nehmen. Man müsse sich jedoch das Recht vorbehalten, sowjetspanische Militäranlagen, Munitionsdepots, Gasanlagen und Kriegswerkstätten anzugreifen.

Es wird in diesem Zusammenhang hervorgehoben, daß die letzten nationalspanischen Luftangriffe ausschließlich auf Ziele von militärischer Wichtigkeit gerichtet waren, wie zum Beispiel die Elektrizitätswerke in Katalonien und die Verkehrsverbindungen Sowjetspaniens mit dem Ausland sowie die Belieferung der sowjetspanischen Milizen vom Ausland her zu unterbinden.

Besonders peinlichen Eindruck hat im nationalen Spanien die Tatsache gemacht, daß die völlig unbegründeten bolschewistischen Luftangriffe auf militärisch bedeutungslose Städte, wie Seville, Salamanca, Pamplona usw. vom größten Teil des Auslandes in keiner Weise gebilligt worden seien. Dagegen habe man verheerende Bombenabwürfe nationalspanischer Flieger auf nichtmilitärische Anlagen in übertriebener Weise herausgestellt.

Eden droht mit Vergeltung

Erklärung über die Versenkung der „Endymion“ und der „Alcira“ Einseitige Stellungnahme gegen Nationalspanien

London, 7. Februar. (Drahtb.) Nach Beantwortung einer Reihe von Anfragen gab Außenminister Eden im Unterhaus am Montagmittag eine Erklärung über den Untergang der englischen Schiffe „Endymion“ und „Alcira“ und die deswegen von britischer Seite ergriffenen Maßnahmen ab. Die Schiffe seien, so sagte er, rechtmäßig ihrem Handel auf hoher See nachgegangen. Die Versenkung der „Endymion“ sei daher ein schwerer Zwischenfall. Angesichts der kürzlich wieder erfolgten Angriffe auf Kauffahrtsschiffe im westlichen Mittelmeer sei allen Interessierten folgende Stellungnahme der britischen Regierung mitgeteilt worden:

Die letzten Erfahrungen hätten bewiesen, daß die auf Grund des Abkommens von Nyon gegenwärtig angewandten Maßnahmen nicht ausreichten, um die Schifffahrt gegen ungerechtfertigte Angriffe zu schützen. Unter diesen Umständen sei die britische Regierung zu der Folgerung gezwungen, daß zur Sicherung eines angemessenen Schutzes für die britische Schifffahrt und im Interesse der Sicherheit der Schifffahrt anderer Nationen es notwendig sei, zu zusätzlichen Maßnahmen zu greifen. Sie wolle daher Valencia und Salamanca davon unterrichten, daß von jetzt ab von jedem in der westlichen Mittelmeerzone getauchten U-Boot angenommen werde, daß es einen Angriff auf Kauffahrtsschiffe vorhatte. Die britische Regierung werde nicht zulassen, daß U-Boote in dieser Zone tauchen. Daher hätten die britischen Kriegsschiffe Befehl erhalten, jedes U-Boot, das untergetaucht habe, in Zukunft anzugreifen. Die französische und die italienische Regierung seien von der vorgeschlagenen Aktion unterrichtet worden. Sie hätten zugestimmt, eine ähnliche Aktion in diesem Gebiet zu ergreifen. Auch die anderen Beteiligten des Abkommens von Nyon seien unterrichtet worden sowie auch die Vereinigten Staaten, Deutschland und Portugal.

Dinschlich der Versenkung der „Alcira“ sei jeder Grund für die Annahme vorhanden, daß es sich bei dem Angriff um Flugzeuge gehandelt habe, die im Dienste General Francos standen. Der britische Agent in Salamanca sei daher angewiesen worden, darauf zu verweisen, wie ernst die britische Regierung diesen Zwischenfall ansehe. Er sei ferner angewiesen worden, mitzuteilen, daß die britische Regierung diese nicht auf rechtfertigenden Angriffe auf die britische Schifffahrt in der Vergangenheit mit äußerster Geduld angesehen habe. Die britische Regierung habe beschlossen, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, es ein für allemal wissen zu lassen, daß sie auf diese Angriffe nicht mehr ausdauernd durch Proteste und Entschuldigungsverordnungen antworten werde. Sie habe daher General Franco wissen lassen, daß sie sich das Recht vorbehalte, in Zukunft ohne jede weitere Ankündigung im Falle einer Wiederholung dieser Angriffe Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen, und zwar in einem Ausmaß, wie sie es für er-

forderlich oder in dem besonderen Falle für angemessen halten würde.

Auf weitere Anfragen zu den im Falle von Luftangriffen geplanten Maßnahmen erklärte Eden, daß es sich um einen andersartigen Fall als bei U-Bootangriffen handele. Die Schritte der britischen Regierung würden ausreichen, um allen Piratenangriffen ein Ende zu setzen. Die Regierung sei sicher, daß sich ihre Aktion im Rahmen des internationalen Rechtes halte.

In Ergänzung hierzu erklärte Marine-Minister Duff Cooper, daß drei Überlebende der „Endymion“ zur Zeit von britischen Marineoffizieren in Gibraltar verhört würden. Es sei weder eine Mine noch eine Torpedospur gesehen worden. Die Tiefe des Wassers, wo das Schiff gesunken sei, lasse es jedoch ausgeschlossen erscheinen, daß es auf eine Mine gelaufen sei.

Es wäre zu begrüßen, wenn Eden auch gegenüber Sowjetspanien eine solche energische

Moskau sabotiert iranischen Bahnbau

Willkürliche Beschlagnahme - Die Empörung in Teheran

Teheran, 8. Februar. (Eig. Drahtb.) Die iranische Öffentlichkeit ist aufs höchste darüber erregt und empört, daß der Fortgang der Arbeiten am transiranischen Bahnbau eine Verzögerung erleiden mußte, weil eine im Auslande bestellte Schienenlieferung von 5000 Tonnen, die in Batum gelöst wurde, um auf dem Transkaukasus an das bereits im Betrieb stehende Nordnetz der iranischen Bahn gebracht zu werden, ohne ersichtlichen Grund von den sowjetrussischen Behörden beschlagnahmt wurde und der Weitertransport nach Iran verhindert worden sei. Die Weiterarbeit an der Bahnstrecke ist gutem Vernehmen nach dadurch zwar kaum beeinträchtigt worden, da man inzwischen genügend Material aus dem Süden habe beschaffen können. An das unterständliche sowjetrussische Verhalten, das nach dieser Meinung durchaus im Widerspruch zu den bestehenden Handels- und Transitverträgen zwischen Sowjetrußland und Iran steht, werden von den iranischen Zeitungen in scharfer Form recht peinliche Fragen an den nördlichen Nachbarn gestellt. Das als halbamtlich geltende, meistgelesene Blatt „Ettelaat“ überstreicht seine Auflistung: „Seid ihr Kaufleute oder Politiker? Seid ihr Freunde oder Feinde? An diese Fragen wird der Kommentar geknüpft, daß in der ganzen Welt der Grundfrage von Wirtschaftsverhältnissen das Vertrauen sei, und daß selbst Vankertrotze stets bemüht seien, sich als vertrauenswürdig darzustellen, die ihr Wort hielten. Es sei völlig unverständlich, welche Beweggründe für die sowjetrussische Regierung maßgebend gewesen seien, ihre einseitigen Verpflichtungen nicht einzuhalten, die sich aus den bestehenden Handels- und Transitverträgen ergäben, um so ersichtlich

sei die Moskauer Haltung, als neben den erwähnten Wirtschaftsverhältnissen Sowjetrußland sich stets damit brüste, gegenüber der iranischen Regierung hergliche Freundschaft zu empfinden und glauben machen wollte, als ob es den Fortschritt und die Entwicklung Irans mit Wohlwollen betrachte. Es wäre höchst interessant, zu erfahren, ob die Sowjetrussen auf die unmissverständlichen iranischen Anfragen, eine ebenso klare Antwort zu erteilen gedenken, was ihnen auf Grund der für die iranische Regierung beabsichtigten wirkenden Vorfälle nicht ganz leicht fallen dürfte.

Moskaus Wählerarbeit im britischen Weltreich

London, 8. Februar. (Eig. Drahtb.) Die bolschewistische Wahl- und Propagandaarbeit in England und in seinen Gliedstaaten war am Montagabend Gegenstand einer Aussprache des sogenannten „1932-Ausschusses“ konstituierter Abgeordneter im Unterhaus. In der Aussprache, die unter dem Vorsitz von Sir Hugh O'Neill stattfand, wurde festgestellt, daß die kommunistische Partei in England im Auftrag Moskaus zum großen Teil gedeimlich war. Es gebe eine große Anzahl von Des-Organisationen in England und dem Weltreich, bei denen man nach außen hin nicht erkennen könne, daß es sich um kommunistische Geheimorganisationen handele.

Immer wieder Dimitroff

Baseler Kominternzirkel nach dem Glas verlegt Paris, 8. Februar. Die Münchener Tageszeitung „Express“, die kürzlich gemeldet hatte, daß Dimitroff kürzlich für die Komintern im El-

saß gewollt und dort die Überführung kommunistischer Archive aus Basel nach München überbracht habe, hält ihre Nachricht entgegen der Ablehnung einer Straßburger kommunistischen Zeitung aufrecht. „Express“ schreibt, die sowjetrussischen Werbetätigkeiten seien von Basel nach München in den Glas verlegt worden. Darin liege eine Gefahr. Die Kommunisten, die aus allen Schweizer Kantonen verbannt worden seien, wollten jetzt ihre Werbetätigkeiten in den Nachbarländern unterbringen. So befürchte das allgäu freundschaftliche Frankreich den Besuch dieser Elemente, die sich hier wie in einem eroberten Land niederlassen. Es gebe nicht an, daß die Komintern zweigeteilt aus Basel nach München abwandern solle.

Sowjet-Luftschiff abgestürzt

Dreizehn Tote

Moskau, 8. Februar. Unweit von Bjeloje Morje im Norden der Karelien-Rüste des Weißen Meeres stürzte auf einem Probeflug das Luftschiff „U-28“ ab. Bei der Katastrophe kamen dreizehn Personen ums Leben, während drei verletzt wurden.

Ein Dieb vom Strom getötet

Mailand, 8. Februar. Infolge der hohen Kupferpreise bilden in letzter Zeit in Norditalien die elektrischen Anlagen das bevorzugte Ziel frecher Diebstähle. So sind mehrere Diebe in die Transformatorstation des Mailänder Güterbahnhofes eingedrungen, um Kupferdrähte zu stehlen. Einer der Täter wurde dabei vom Strom schwer verletzt. Drei weitere Diebe wurden in der gleichen Nacht beim Durchschneiden einer Hochspannungsleitung überfahren. In der Transformatorstation des Mailänder Güterbahnhofes wurde ein weiterer Kupferdieb von einem Strom getötet, während seine Komplizen entkamen.

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

1. Zug (5. Klasse) (Ohne Gewähr)

Vormittagsziehung vom 8. Februar 1938

4 Gewinne zu je 5000 RM.: 142 618 216 675.
12 Gewinne zu je 3000 RM.: 18 966 91 838 217 618
291 263 354 166 358 561
12 Gewinne zu je 2000 RM.: 56 617 146 059 218 220
258 812 313 152 351 960
52 Gewinne zu je 1000 RM.: 15 065 20 765 37 076
61 679 64 158 71 330 80 278 104 131 145 710 154 623
167 628 168 070 222 945 228 550 233 691 239 579 240 381
258 596 261 257 270 787 314 411 315 075 329 133 333 403
363 695 378 925.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen-Mühlheim

Unverändertes Hochdruckwetter

Das mitteldeutsche Hochdruckgebiet beherrscht weiterhin unsere Wetterung und drängt die atlantischen Störungen nach Nordosten ab. Das bis auf verdrängte Nebelbildung trockene Wetter hält daher weiter an. Nachts ist mit leichtem Frost zu rechnen.

Dienstag, 8. Februar 1938, 8 Uhr morgens

Station	Höhe (m.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	774.1	SSO leicht	bedeckt	0
Hamburg	774.1	SSO leicht	bedeckt	0
München	776.8	W leicht	bedeckt	-3
Köln	775.6	WNW schwach	Hebel	-1
Frankfurt	770.2	NO leicht	Heiter	-1
Düsseldorf	772.6	NO leicht	Heiter	-1
Hannover	775.8	OSO trüb	bedeckt	0
Berlin	775.7	OSO schwach	bedeckt	-2
Paris	776.0	SO leicht	Wolke	-1
München	775.7	OSO leicht	bedeckt	-2
Amsterdam	528.0	-NO leicht	Heiter	-2
Stockholm	681.3	S hart	Wolkenlos	-2
Oslo	679.8	SSO trüb	Hebel	-3
Wien	769.3	S leicht	Hebel	0
Brüssel	770.6	SSW leicht	Hebel	-1
London	768.6	SSO leicht	Heiter	5
Amsterdam	768.9	SSO leicht	bedeckt	5
Paris	767.2	O leicht	fast bedeckt	6
London	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Wien	772.3	OSO leicht	bedeckt	-1
Brüssel	772.6	O mäßig	Hebel	-3
Amsterdam	772.7	N leicht	Wolkenlos	-1
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	769.7	ONO schwach	Wolkenlos	2
Wien	—	—	—	—
Brüssel	776.7	WNW leicht	Wolkenlos	-2
Amsterdam	776.7	NW leicht	Hebel	-1
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	775.4	S leicht	bedeckt	-2
Wien	772.2	SSW leicht	Heiter	-3
Brüssel	761.5	SW leicht	Heiter	-7

verursachen. „Ampf dem Lärm“ ist deshalb schon seit Jahren eine der großen Parolen der gestapten Menschheit. Für die Erhaltung der Gesundheit und der Arbeitskraft des Menschen wird dieser Parole im Laufe der Zeit sicherlich die gleiche Bedeutung zukommen, wie sie heute

Schon für die Erhaltung der in unseren Hoch- und Werksstätten stehenden Werte der „Kampfs dem Verfall“ bestrebt. Es versteht sich von selbst, daß die Geräuschbildung bei Maschinen (Kraftmaschinen, Drehmaschinen, Schleifmaschinen usw.), die in Wohnhäusern, Krankenhäusern und Hotels betrieben werden, besonders niedrig gehalten werden muß. Aber auch in den Fabrikräumen trägt eine geräuscharme Maschine zur „Schönheit der Arbeit“ bei. Die Elektroakustik hat dies längst erkannt, und bereits heute liegen aus den verschiedenen Laboratorien der Siemenswerke verheißungsvolle Forschungsergebnisse vor, über die Dr. Hermann von Siemens, Professor Dr. Trendelenburg, Professor Dr. Lubbe und Dr. Nowosky vom Hause Siemens vor einem aus wählten Kreis der Berliner Presse berichtet haben.

Die elektroakustischen Meßgeräte

Will man den Lärm wirksam bekämpfen, dann muß man vor allem die Ursache für die Geräuschbildung genau kennen. Man hat deshalb die mannigfaltigsten elektroakustischen Meßgeräte gebaut, die eine einwandfreie Trennung der verschiedenen Geräuschursachen gewährleisten. Der Geräuschmesser liefert die zahlenmäßige Angabe der Lautstärke. Die im Geräusch vorhandenen Tonanteile werden mit dem Tonfrequenz-Spektrometer, der Oktav-Spektrometer und der Suchtonanalyse nach Frequenz und Stärke ermittelt. Beim Tonfrequenz-Spektrometer erscheinen auf dem Leuchtschirm einer Braun'schen Röhre Streifen, deren Lage und Höhe in jedem Augenblick der Klangzusammensetzung entsprechen. Eine Analyse von besonders schnell verlaufenden Schallvorgängen läßt die Oktav-Spektrometer zu. Den zeitlichen Verlauf des Geräusches können wir mit dem Raumakustischen Dämpfungsschreiber und durch Aufnahme des Spektrogramms mit der Schallfilmkamera gewinnen.

Mittel zur Geräuschbekämpfung

Bei elektrischen Geräten hat man durch die Art der Ausführung und durch die Gestaltung der Leiter erreicht, daß hohe durchdringende Töne, durch die das Ohr besonders stark gekörpert wird, völlig fehlen. Die magnetischen Geräusche, die meist durch die Ummagnetisierung des Eisens hervorgerufen werden, lassen sich durch geeignete Stellung in den Maschinen und Beseitigung der Spulen in Schaltern gering halten. Die mechanischen Geräusche lassen sich durch Gestaltung des Aufbaus und vor allem auch der Lager wirksam herabsetzen. Bei Schaltern mit beweglichen Kontakten läßt sich der Schaltvorgang geräuschgedämpft durchführen, wenn man die Schaltbewegung durch geeignet bemessene Magnetfelder lenkt und durch magnetische und mechanische Öl- und Gummidämpfer den Schallstoß der bewegten Teile weicht abfängt. So hat man erreicht, daß sich beispielsweise Kraftstühle fast geräuschlos schalten lassen. Auch geräuschgedämpfte Staubsauger werden demnächst auf den Markt kommen. Ebenso kann das elektrische Licht fast geräuschlos angestrichen werden. Diese Vorkehrungen bedeuten einen beträchtlichen Fortschritt; denn die Lärmverminderung beträgt etwa 20-30 db und damit das 20- bis 30fache der vom Ohr gerade wahrnehmbaren kleinsten Lautstärke.

Fernsprengeräte für Lärm

In den Siemens-Laboratorien ist ferner ein neues Fernsprengerät entwickelt worden, das viel weniger als die bisherigen Apparate gegen den Raumlärm empfindlich ist, wie er in Büros und in den Fernsprechkablen, auf Straßen und Plätzen vorkommt und sich dazu noch durch bessere Sprachverständlichkeit auszeichnet. Das neue Fernsprengerät liefert einen Frequenzbereich von 300 bis etwa 4000 Hertz und gibt die Sprache immer noch hundertfach verstärkt wieder, wirkt also gleichzeitig als Verstärker. Mit den neuen Fernsprengeräten kann man sich heute in einem Lärm verständigen, der eine normale Unterhaltung unmöglich macht, also beispielsweise in Maschinenräumen, aus dem Flugzeug usw. Für besonders schwierige Fälle wurden Geräuschminderer unmittelbar vom Kopf abnehmbar, gegen den Lärm des Geräusches aber weitgehend unempfindlich sind. Die Fernsprengeräte für Lärm werden in einem besonderen „Raumraum“ geprüft. In diesem ist auch ein Windkanal vorhanden, um die Verdichtungen im offenen Flugzeug nachahmen zu können. Als Gegenstück zum „Raumraum“ ist im Siemens-Laboratorium ein (mit Wasser) schallgedämpfter Raum eingerichtet, der u. a. zur Prüfung von Mikrofonen usw. verwendet wird.

„Woche der Berufsberatung“ im Reichsjugendrat

In dieser Woche veranstaltet der Reichsjugendrat folgende Sendungen zur Berufsberatung: Mittwoch, 9. 2. 9.30 Uhr: Vom gesunden Leben. Donnerstag, 10. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Freitag, 11. 2. 9.30 Uhr: Berufsberatung. Samstag, 12. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Sonntag, 13. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Montag, 14. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Dienstag, 15. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Mittwoch, 16. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Donnerstag, 17. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Freitag, 18. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Samstag, 19. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Sonntag, 20. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Montag, 21. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Dienstag, 22. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Mittwoch, 23. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Donnerstag, 24. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Freitag, 25. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Samstag, 26. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Sonntag, 27. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Montag, 28. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Dienstag, 29. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Mittwoch, 30. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Donnerstag, 31. 2. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Freitag, 1. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Samstag, 2. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Sonntag, 3. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Montag, 4. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Dienstag, 5. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Mittwoch, 6. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Donnerstag, 7. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Freitag, 8. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Samstag, 9. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Sonntag, 10. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Montag, 11. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Dienstag, 12. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Mittwoch, 13. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Donnerstag, 14. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Freitag, 15. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Samstag, 16. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Sonntag, 17. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Montag, 18. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Dienstag, 19. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Mittwoch, 20. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Donnerstag, 21. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Freitag, 22. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Samstag, 23. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Sonntag, 24. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Montag, 25. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Dienstag, 26. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Mittwoch, 27. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Donnerstag, 28. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Freitag, 29. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Samstag, 30. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung. Sonntag, 31. 3. 11.45 Uhr: Berufsberatung.

Ausfall von Mütterberatungsstunden

Da Kette und Hülfsorganisationen durch die Untersuchungen für die Aufnahme in das Jugendamt in Anspruch genommen sind, müssen alle Mütterberatungen in Wuppertal am Mittwoch, dem 9. Februar ausfallen. Am östlichen Stadteck fallen die außerdem am Mittwoch, dem 16. Febr. aus.

Bestandene Meisterprüfungen

Bei der Handwerkskammer zu Düsseldorf haben die Meisterprüfungen bestanden die Kandidaten:

Frauenarbeit für die Auslandsdeutschen

Straffere Zusammenfassung auch in Wuppertal

Die VDA-Frauengruppe Wuppertal trat in ihrer bisherigen Form gestern zum letzten Male zusammen. Das bedeutet aber keineswegs etwa die Einstellung ihrer Arbeit, vielmehr ein Arbeiten auf noch breiterer Grundlage als bisher. Das stellte die Gau-Frauenführerin Frau Blag-Düffeldorf ganz besonders in ihrer Ansprache heraus.

Vergleiche Worte des Dankes fand sie für die bisherige VDA-Frauengruppe, für das, was sie in den mehr als zehn Jahren ihres Bestehens für unsere auslandsdeutschen Brüder und Schwestern getan hat. Wir hätten aber im nationalsozialistischen Deutschland eine einheitliche Führung und deshalb müsse auch die VDA-Arbeit unter einheitlicher Führung und Leitung stehen. Die VDA-Frauengruppe Wuppertal wird also in ihrer bisherigen Form aufgelöst, das heißt, sie hört auf, als selbständiges Gebilde zu bestehen und wird in die VDA-Gruppen eingegliedert. Als die Hauptaufgabe der nunmehr eingegliederten VDA-Frauengruppen Wuppertal, Düsseldorf und Düsseldorf bezeichnete die Gau-Frauenführerin, es dahin zu bringen, daß auch die letzte Volksgenossin von dem Wert auslandsdeutscher Arbeit überzeugt werde, die Erziehung zum völkischen Gedanken müsse bereits an den Kindern im Elternhaus beginnen, und zu dieser Erziehung sei in erster Linie die Hausfrau und Mutter berufen, um die also gewonnen werden müsse. Frau Blag hat mit sehr herzlichen Worten, nun nicht tatenlos beiseite zu stehen, sondern alle Kraft für das nun noch größere Werk einzusetzen. Wie auf allen Gebieten Geschlossenheit und Einigkeit zum Ziele führen, wie wir das so erleben

in den zurückliegenden fünf Jahren erlebt hätten, so auch auf dem Gebiete der VDA-Arbeit. Hier geschlossen sich einzuweisen, heiße ebenfalls, dem Führer bei seinem Aufbauwerk zu helfen.

Worte herzlichsten Dankes fand die Gau-Frauenführerin für die bisherige Leiterin der Wuppertaler VDA-Frauengruppe, Frau Alice Schuchart, deren hartem Einsatz in erster Linie die erreichten Erfolge zu verdanken seien. Sie bat sie, sich auch weiterhin für das große Werk einzusetzen, was Frau Schuchart bereitwillig zusagte. Sie versprach, zu ihrem Teile mitzubringen, daß aus den drei aufgelösten bisherigen VDA-Frauengruppen das Referat „Völkische Arbeit im Deutschen Frauenwerk“ in den 155 Ortsgruppen des Gau's steht.

Wie wertvoll die VDA-Arbeit ist, ließ dann der Vortrag von Schriftführer Dr. Ziegenbein erkennen. Er berichtete von einer Reise nach Siebenbürgen, erzählte anschaulich von dem Leben des Volksstammes der Siebenbürger Sachsen, die durch acht Jahrhunderte in Siebenbürgen leben und rein und klar durch alle Stürme ihr Deutschtum erhalten haben. Part sei der Kampf immer gewesen, den diese Volksgenossen führen mußten, aber in ihrem Deutschtum hätten sie nicht ein einziges Mal gewankt. Wir dürfen die auslandsdeutschen Brüder und Schwestern niemals vergessen, denn das Bewußtsein, daß wir an sie denken, stärkt sie und richte sie auf. Alles Unrecht, das einem Deutschen draußen im Auslande zugefügt werde, müssen wir als eine persönliche Schmach empfinden, dann schaffen wir auch die Grundlagen, auf denen der Führer als Staatsmann seine Entscheidungen fällen könne.

Vom dem Staechel

Böse Zungen und Ehrabschneider

Ein verdientes Nachspiel für Gerüchtemacher

Als vor einigen Monaten die am Freitag vergangener Woche wegen Vergehens gegen § 175 abgeurteilten 13 Wuppertaler verhaftet wurden, verbreitete sich innerhalb weniger Tage das Gerücht, daß noch mehr als 200 Verdächtige festgesetzt worden seien. Dabei wurde auch gleich eine ganze Menge von Namen genannt; Leute, die in jenen Tagen zufällig verhaftet waren oder auch nur das Unglück gehabt hatten, ein paar Tage lang ihren „lieben“ Rachen nicht auf der Straße zu begehen, kamen eins-zwei-drei auf die Gerüchtelei. Mit dem Erfolg, daß sie erhebliche geistliche Verluste erlitten. So mancher Geschäfts- und Gewerbetreibende mußte den unbegründeten Verdächtigungen mit einer Zeitungsanzeige zu Leibe gehen und die bösen Mäuler auf diese Weise zu stopfen versuchen. Einer dieser geschädigten Geschäftsleute hatte sich mit dieser Abwehr aber nicht zu begnügen brauchen, da wohlmeinende Bekannte nicht gesögert hatten, ihm die Namen von Verbreitern des Gerüchtes zu nennen, so daß er sie gerichtlich belangen konnte.

So war es zu dem Verleumdungs-Prozess gekommen, der gestern den Oberfelder Einzelrichter beschäftigte. In Anbetracht der Bedeutung des Falles wurde die Sache nicht im Privatklagenverfahren, sondern im Zivilverfahren verhandelt, d. h., die Amtsverwaltung vertrat die Anklage, und der beleidigte Geschäfts- und Gewerbetreibende nur als Nebenkläger einzuhalten.

Von den drei Angeklagten konnten zwei, ein Landwirt und ein Milchmädchen, nachweisen, daß sie das Gerücht mit dem Vorbehalt, es könne nicht wahr sein, behauptet oder wenigstens nicht in böswilliger Absicht darüber gesprochen hatten. Nachdem sie ihr Bekenntnis ausgesprochen, sich entschuldigt und sich zur Übernahme der Kosten des Verfahrens bereit erklärt hatten, wurde das Verfahren gegen sie eingestellt. Für den dritten Angeklagten, einen Vertreter des Verleumdigen, lief die Sache nicht so glatt ab. Das Gericht hielt für nachgewiesen, daß er die Letzte, die das Gerücht für unrichtig hielt, vom Gegenteil zu überzeugen versucht habe, ihnen u. a. gesagt habe, es müsse doch etwas daran sein, denn der Verleumdete sei ja auch von Polizeibeamten abgeholt worden und habe sich bisher ja auch noch nicht dazu entschließen können, das Gerücht in einer Zeitungsanzeige für falsch zu erklären. Besonders belastend war für diesen Angeklagten nach Ansicht des Amtsrichters und des Gerichts nach der Umst. daß er sogar noch nach Zustellung der Anklage einer ihm fremden Person das Gerücht

erzählt hatte. Das Gericht verurteilte ihn schließlich wegen übler Nachrede zu 150 M. Geldstrafe, den gerichtlichen Kosten und den Kosten der Nebenklage.

Verkommenheit höchster Grades

Widerwärtige Bilder sittlicher Verkommenheit hatte die erstinstanzliche Große Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts gestern aufzuweisen. Der Hauptangeklagte, der 70-jährige Wilhelm Friedrich Piplat aus Varmen, Heilmannstraße 1a, wurde nach langer Verhandlung wegen Vergehens nach §§ 175 und neuer Fassung in sechs Fällen zu der zehnjährigen Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verurteilungen des Angeklagten waren so abschließend, daß das Gericht bedauerte, nicht noch eine strengere Strafe verhängen zu können. Piplat u. a. einen Taubstummen zu dem widerwärtigsten aller Verbrechen und in verschiedenen Fällen auch sadistische Handlungen begangen. In demselben Verfahren erhielt der 88-jährige Karl Wilhelm Greiff aus Varmen, Sammesberg 11a wegen gleichartiger Verurteilungen in zwölf Fällen zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis.

In einem zweiten Prozeß war der 24-jährige Karl Heine aus Varmen, Sedanstraße 77, wegen Vergehens gegen §§ 175a und 176, Ziff. 3, angeklagt. Dieser Angeklagte hatte sich im Dezember v. J. an einem kurz vor der Vollendung des 14. Lebensjahres stehenden Schüler herangemacht und ihn verleiht, ihm in eine stille Wirtschaft zu folgen. Schließlich wurde das ungleiche Paar zwei anderen Gästen sofort aufgefunden; sie hatten es scharf im Auge behalten und waren gleich nach den ersten Unzuchtthaten des Angeklagten dazwischengegangen. Das Gericht konnte ihm nicht widerlegen, daß er den Jungen für älter als 14 Jahre gehalten habe, und mußte deshalb davon absehen, ihn auch wegen Vergehens nach § 176, 3 zu verurteilen. Andererseits hatte es zum Gunsten des Angeklagten zu berücksichtigen, daß er im Jahre 1936 schon auf gleichen Pfaden gewandelt und nur deshalb straflos ausgegangen war, weil der gesetzliche Vertreter des damals verführten Jungen seinen Strafantrag zurückgezogen hatte. Mit der Begründung, daß das Gericht nach seinen Erfahrungen aus anderen Prozessen nicht umhin könne, sich allenfalls von abweichend hohen Strafen Seltenerge zu verabschieden, verurteilte es den Angeklagten wegen Vergehens nach § 175 (widernatürliche Unzucht) zu zehn Monaten Gefängnis.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— Im hohen Alter. Frau Wwe. Otto Kleu, 10. Oberer Lichtplatzstraße 312, vollendet am 10. Februar ihr 80. Lebensjahr. — Herr Danne, Heddinghauser Straße 142, wird am Mittwoch, dem 9. Februar, 88 Jahre alt. Der alte Herr ist noch sehr rüstig und macht jeden Tag noch seine Spaziergänge.

b.— Die Staatsregierung gratuliert. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten A. Reu und Frau Emilie geborene Homburg, Schwalbenstr. 26, ferner den Eheleuten Wilhelm Dahl und Frau Johanne geborene Hummel, Hegelstraße Nr. 14 zur Feier ihrer hundertsten Geburtstage Glückwünsche überreicht.

b.— AdF. Volkstanzabend. Die Abteilung Volkstanz der A.F. Gemeinschaft „Arzt durch Arbeit“ führt heute (Dienstag) abends 8 Uhr in der Turnhalle der katholischen Schule, Wuppertal-Barmen, Winkelschloßstraße, einen offenen Volkstanzabend durch. Turnschuhe sind mitzubringen. Unkosten 0,10 RM. Leitung: G. Hellwig.

b.— Zusammenstoß zwischen Bergbahn und Auto. Wieder einmal kam es gestern nachmittags gegen 6 Uhr in der Saarbrücker Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Wagen der Bergbahn und einem Auto. Das Auto wurde hierbei so stark in das Eisenbahngelände gedrückt, daß die Feuerlöschpolizei herbeigerufen werden mußte. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

b.— Diebe in der Gartenschiedung. Bei einem nächtlichen Gartenbesuch in der Gartenschiedung 1a Sohmansfeld erbeuteten die Täter einen Lautsprecher, eine Schweizer Wanduhr und ein Taschengeld in der Gesamtwert von 75 RM.

Wuppertal-Eberfeld

e.— Betagte Mitbürgerin. Frau Wwe. Rud. Pangerfeld, Wuppertal-Eberfeld, feiert am morgigen Mittwoch, dem 9. Februar, ihren 87. Geburtstag. e.— Goldene Hochzeit. Am heutigen Dienstag, dem 8. Februar, feiern die Eheleute Ernst geb. Knecht und Frau Anna geb. Die-

ler, Demeerstraße 26, das Fest der Goldenen Hochzeit.

e.— Mit dem Treueverdienstkreuz in Gold ausgezeichnet. Der Erste Staatsanwalt Dr. August Rudolph, der seit über drei Jahrzehnten in Duisburg tätig ist, konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Der Jubilar wurde am 23. November 1875 in B.-Eberfeld geboren und war in verschiedenen Landgerichtsbezirken tätig. Dr. Rudolph nahm als Major am Weltkrieg teil und wurde verschiedentlich verwundet. Im Jahre 1920 war er Gruppenführer der Duisburger Einwohnerwehr. Während der Besatzungszeit wurde er von den Franzosen verhaftet und längere Zeit als Geisel festgehalten. In einer schlichten Feier, in der Oberstaatsanwalt Schneider die Verdienste des Jubilars herausstellte, teilte er mit, daß es bisher üblich gewesen sei, eine Urkunde mit der Unterschrift des Führers als Auszeichnung zu überreichen. Im Auftrag des Generalstaatsanwaltes könne er aber mitteilen, daß dem Jubilar in Anbetracht des vom Führer gestifteten Treueverdienstkreuz in Gold verliehen werde.

e.— AdF. Volkstanzabend. Am morgigen Mittwoch, abends 8 Uhr, findet ein offener Volkstanzabend in der Turnhalle des Gymnasiums in der Kölner Straße statt. Turnschuhe sind mitzubringen. Unkosten 0,10 RM. Leitung: G. Göge.

e.— Diebesbeute. In einem Nachtloft im Stadtteil Eberfeld wurde zur Nachtzeit ein Wintermantel im Werte von 70-80 RM. geklaut. — Aus einer Wohnung in der Adolf-Hitler-Straße wurde ein Ullster im Werte von 120 RM. geklaut. — In der Heilendahlstraße wurde ein Herrenfahrrad im Werte von 30 RM. geklaut.

e.— Festgenommen wurden ein 42-jähriger Mann vom Grunewaldenberg wegen Meineids, ein 15-jähriger Burche aus der Karlstraße und eine 47-jährige Frau aus der Reichstraße, beide wegen Landeibschlusses. Ein 27-jähriger Mann vom Grunewaldenberg wurde wegen Glücksspiels und ein 16-jähriger Burche aus der Sedanstraße wegen Diebstahls festgenommen.

Ronsdorf

12 Jahre Volkstanz Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Die Ronsdorfer Ortsgruppe des Volkstanzbundes der Deutsche Kriegsgräberfürsorge tagte gestern abends im Lokal Meister zur 12. Jahresversammlung. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, daß die Arbeit für den Vaterfriedhof Bevilars in der Hauptsache in der Ueberwachung des Zustandes und der Pflege des Friedhofes bestand. Erich Krenn sprach in feierlicher Weise über eine Festlagerfahrt in die ehemaligen Frontabschnitte Reims, Champagne, Argonnen und Verdun. Die Schulverbundung hatte nicht den erhofften Erfolg. Auf Veranlassung der Ortsgruppe hat die Schulinspektion der Stadt Wuppertal unter Hinweis auf einen diesbezüglichen Erlaß des Kultusministeriums durch den Regierungspräsidenten die Schulleiter zu einer Meldung bei der Mitgliedschaft aufgefordert. Die Ortsgruppe ist bestrebt, das Ziel, das die Bundesleitung den Ortsgruppen gestellt hat, so viel Mitglieder zu werben als Gefallene in der Gemeinde sind, nach Möglichkeit zu erreichen.

Aus dem vom Spartenleiter Mendel erstatteten Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Gesamtkosten für den Vaterfriedhof 5845,90 RM. betragen. Dieser sind gezahlt 5230,57 RM., so daß nur noch eine geringe Schuldlücke verbleibt. Der Vorstand erhielt das einstimmige Vertrauen der Versammlung. Zum Heidengeburtstag am 13. März wird die Ortsgruppe, vorbehaltlich der zu erwartenden Anordnungen, mit einer Morgenfeier an die Öffentlichkeit treten. Weiter machte Erich Krenn noch nähere Ausführungen über den Zustand des Vaterfriedhofs. Die gärtnerischen Anlagen machen demnach einen schönen geschlossenen Eindruck. Ueberhaupt seien die Blumenanlagen von schöner Wirkung. Leider befanden sich die Kreuze nicht in bester Verfassung. Auch die Beschriftung des Denkmals sei stark verwittert. Ortsgruppenführer Schlieffert betonte, daß man sich um die notwendige Erneuerung zu bemühen, an die Bundesleitung gewandt habe. Abschließend sah die Versammlung noch den neuen Lichtbildstreifen des Volkstanzbundes, der in wirkungsvoller Weise zum Teil koloriert die fertigen Heidengeburtstätten in aller Welt zeigt.

Im hohen Alter

Am heutigen Tage kann Karl Pfeffer, Am Stadthaus, im körperlichen und geistigen Frische seinen 86. Geburtstag feiern.

Die Staatsregierung gratuliert

Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Ernst Luchan und Frau Emma geb. Koefer, Ronsdorf, Schmollenhof Nr. 2, zur Feier ihrer hundertsten Goldenen Hochzeit nachträglich ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Beyenburg

Lustigheit tut not

Die Lustigheit-Untergruppe Beyenburg hatte zu einer Werbeveranstaltung in den Barmen Hof eingeladen, die von Untergruppenführer Rosenbach mit einem Gruß an den Führer eröffnet wurde. VZ-Untergruppenführer Koch sprach dann über das Thema „Lustigheit ist Selbstschutz“. Die Gefahren eines einseitigen Lustantriebs abzuwehren, ist in erster Linie Aufgabe und Pflicht des Hausvaters, der ja im Ernstfall als Kommandant der Hausgemeinschaft, in Verbindung mit dem Hausfeuerwehrmann und den Latenehelfern für die Hausbewohner verantwortlich ist. Den Hilfsleistungen muß dabei besondere Sorgfalt geschenkt werden. Mit Fachausdrücken ist zu unterziehen, wo sich ein Lustigkeitsprogramm anbringen läßt. Dann ist besonders Augenmerk auf die Entzündung der Dachböden zu legen. Alles Material sowie sperrige Sachen müssen entfernt werden. Der Redner betonte, daß man nie genau tun könne in der Vorbereitung des Selbstschutzes. Darum sei auch seit dem 1. Januar 1938 der Selbstschutz-Donnerstag eingeführt. Zum Schluß richtete der Redner einen eindringlichen Appell an alle Anwesenden, die Arbeit des Lustigheitsbundes noch mehr als bisher zu unterstützen. Untergruppenführer Rosenbach gab noch bekannt, daß in den nächsten Wochen mehrere Haus- und Straßenspiele stattfinden werden.

st der Goldenen

reuz in Gold aus-
wählt Dr. August
Johannsen in
Jahresdienst
wurde am 28. No-
1b geboren und
bisbesitzten tätig
am Belkita teil
undet. Am Jahre
Zuisburger Ein-
gungzeit wurde
und längere Zeit
schlichten Feiter,
ber die Verdienste
er mit, daß es
Urkunde mit der
Auszeichnung zu
meritaatsanwal-
dem Jubilär in
te Treuever-
ben werde.

morgens Mittwoch,
stonsabend in der
diner Straße
Untofen 0,10 RM.

n Nachfoler im
achtzeit ein Bin-
RM. gestohlen.
dolf-Hiller-
Berle von 120
ffendabier-
d im Berle von

ein 42jähriger
egen Weinbeides,
Karlsruhe und
eichstraße, beide
rger Mann vom
Glückpiels und
bedanstraße wegen

und
fürforge

s Volksbun-
berfürforge
ter zur 12. Jah-
a Jahresbericht
für den Paten-
che in der Lieber-
flede des Fried-
ach in fesselnber
die ehemaligen
agne, Argonnen
hatte nicht den
lung der Cris-
örbe der Stadt
innen diesbezüg-
ums durch den
feiter zu einer
nefordert. Die
das die Bundes-
pat, so viel Mit-
n der Gemeinde

Dr. Mendel er-
ehmen, daß die
of 5845,90 RM.
57 RM., so daß
verbleibt. Der
Vertrauen der
aa am 13. März
der zu erwart-
orgenfeiter
machte Erich
über den Ju-
rmerischen An-
en geschlossenen
Blumenanlagen
fanden sich die
Auch die Be-
erwittelt. Cris-
tonne, daß man
zu erreichen.
de. Wichtigend
neuen Lichtbild-
wirkungsvoller
rtigen Heiden-

Beffer, Am
geistiger Brüche

entuliert

Staatsregierung
heleuten Ernst
Roeder, Kons-
ier ihrer stät-
achträglich ein
ffen.

t

mburg hatte zu
Beratenden Hof-
führer Rosen-
führer eröffnet
sprach dann
nd Wicht des
als Kommant-
bindung mit
Laienhefere
lich ist. Den
ndere Sozial-
tern ist zu un-
um anbringen
rt auf die Ent-
n. Alles Mi-
stiffen entfernt
an nie genug
s Selbstschub-
em 1. Januar
nagelibri. Zum
eindrinalden
bett des Luft-
u unterfügen:
bi gab noch
ndere mehrere
statischen

Marianne Berg
Karl Wolfgang Fieber
Dipl.-Ing.
Verlobte
W.-Elberfeld 13. Januar 1938 Berlin
z. Zt. Manila (Phil. Isl.)

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Claus Gerd Dicke
Margot Dicke
geb. Engelking
Bielefeld, den 10. Februar 1938
Gesellschaft Ressource

Anne-Inge Murrenhoff
geboren am 7. Februar 1938
Die dankbaren Eltern
Ria Murrenhoff
Dr. H. Murrenhoff
W.-Barmen, den 7. Febr. 1938
z. Zt. Herz-Jesu-Klinik, Hünfeldstr.

Heute nachmittag verschied plötzlich
und unerwartet an den Folgen eines
Unglücksfalles mein lieber Mann, unser
guter, treusorgender Vater, Bruder,
Schwager und Onkel
Johann Klatt
im Alter von 50 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wülfrath, den 6. Februar 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch dem
9. Februar, nachm. 4 Uhr, vom Kranken-
haus Wülfrath aus statt.

Sonntag nachmittag entschlief nach
64jährigem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden unsere liebe, treue Schwägerin,
Tante und Cousine
Fräulein Ida Schmitz
im Alter von 80 1/2 Jahren.
Nach 10 Tagen Trennung folgte sie
ihrer lieben Schwester Emilie.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
W.-Barmen, Hückeswagen, 7. Februar 1938
Kleiner Werth 22

Perser-Teppiche
große, echte Tepp. (auch Übermaße) von
ausgelesener Schönheit, echte Brücken,
sowie einige echte, große Tepp.
aus Privatbesitz stammend
sehr preisgünstig gwhl. zu verk. Schriftl.
Ang. u. E. 1728 a.d. Geschäftsstr. ds. Bl. für
E. Engeling, z. Zt. W. Elberfeld.

OLBAS
belebt die Atmung, be-
ruhigt die Nerven, stillt
Schmerzen und schützt
vor Grippe, Schnupfen
Flasche RM 2.50
Broschüre freil.
Hygiene-Reformhaus
JUNGBRUNNEN
Carl August Heynen
Barmen, Schuhardstraße 1 und Berliner-
Ecke Stennerstr. — Elberfeld, Poststr. 5

Statt Karten
Die Geburt eines kräftigen
Stammhalters
zeigen hochehrent an
Dr. med. Tückmantel
u. Frau Elsbeth geb. Prym
W.-Barmen, Sudhoffstr. 19, den 7. Februar 1938
z. Zt. im Petrus-Krankenhaus

Nach Gottes heil. Willen entschlief gestern
abend 9 Uhr nach langem Leiden, jedoch
plötzlich und unerwartet, gestärkt durch den
Empfang der heil. Sterbesakramente, mein
lieber Mann, mein stets treusorgender Vater,
Bruder, Schwager und Onkel
Karl Winter
Kammermusiker I. R.
im Alter von beinahe 83 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Karl Winter Ida geb. Gerlach
Richard Winter.
W.-Elberfeld, Hamburg, den 7. Februar 1938.
Ronsdorferstraße 125

Heute nachmittag gegen 16 Uhr verschied nach
kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden mein herzenguter Mann, unser innigst-
geliebter, unermüdlich treubesorgter Vater, Schwie-
gervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Heinrich Jung
im Alter von 66 Jahren.
In tiefer Trauer:
Emma Jung geb. Lohr
Ernst Brink u. Frau
Emmy geb. Jung
Siegbert u. Dagmar als Enkel.
Wuppertal-Barmen (Heckinghauserstr. 3), Hattingen,
Essen-Steele, Dortmund, den 6. Februar 1938.

Wenn man Kosten
und Wirkung
vergleicht, bleibt
die Kleinanzeige
unerreicht!
Kleinanzeigen im General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal sind besonders
billig, weil sie das gewünschte Ziel
erreichen.
Annahme von Kleinanzeigen auch
telefonisch durch unsere TL.
Anruf für Elberfeld 21701 und für
Barmen 57668

Am Montag früh 2 Uhr nahm Gott der Herr meinen lieben
Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel
Herrn Fabrikant
Fr. Eug. Heintzen
nach einem arbeitsreichen Leben im fast vollendeten 69. Lebens-
jahr zu sich in sein himmlisches Reich.
Um stille Teilnahme bittet:
Auguste Heintzen
geb. Rösler.
W.-Vohwinkel (Buntenbeck 141), Berlin, W.-Elberfeld, W.-Bar-
men, den 7. Februar 1938.

Ein tragisches Geschick entriß uns plötzlich und unerwartet
unseren lieben Mitarbeiter und Kollegen
Herrn Adolf Rohde
im Alter von 33 Jahren.
Sein lauterer Charakter, seine stete Hilfsbereitschaft und
kameradschaftlicher Geist sichern ihm bei uns ein bleibendes
Gedenken.
Inhaber und Gefolgschaftsmitglieder
der Feldschlößchen
Brauerei Otto Holmann.
Wuppertal-Barmen, den 7. Februar 1938.

Wir erhielten heute die traurige Nachricht, daß unser
Gefolgschaftsmitglied
Herr Erich Küll
nach langem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet, entschlafen
ist.
Während seiner fast 35jährigen Tätigkeit haben wir den
lieben Verstorbenen als einen treuen und aufrichtigen Mit-
arbeiter kennen gelernt. Sein allzeit freundliches und hilfsbereites
Wesen sichert ihm bei uns allen ein ehrendes Gedenken.
Der Betriebsführer und die Gefolgschaft
der Firma H. E. Schniewind.
Haan, den 7. Februar 1938.

Verloren
Gefunden
Am 1. Februar
2. Stadtheater
3. Stadtheater
4. Stadtheater
5. Stadtheater
6. Stadtheater
7. Stadtheater
8. Stadtheater
9. Stadtheater
10. Stadtheater
11. Stadtheater
12. Stadtheater
13. Stadtheater
14. Stadtheater
15. Stadtheater
16. Stadtheater
17. Stadtheater
18. Stadtheater
19. Stadtheater
20. Stadtheater
21. Stadtheater
22. Stadtheater
23. Stadtheater
24. Stadtheater
25. Stadtheater
26. Stadtheater
27. Stadtheater
28. Stadtheater
29. Stadtheater
30. Stadtheater
31. Stadtheater
32. Stadtheater
33. Stadtheater
34. Stadtheater
35. Stadtheater
36. Stadtheater
37. Stadtheater
38. Stadtheater
39. Stadtheater
40. Stadtheater
41. Stadtheater
42. Stadtheater
43. Stadtheater
44. Stadtheater
45. Stadtheater
46. Stadtheater
47. Stadtheater
48. Stadtheater
49. Stadtheater
50. Stadtheater
51. Stadtheater
52. Stadtheater
53. Stadtheater
54. Stadtheater
55. Stadtheater
56. Stadtheater
57. Stadtheater
58. Stadtheater
59. Stadtheater
60. Stadtheater
61. Stadtheater
62. Stadtheater
63. Stadtheater
64. Stadtheater
65. Stadtheater
66. Stadtheater
67. Stadtheater
68. Stadtheater
69. Stadtheater
70. Stadtheater
71. Stadtheater
72. Stadtheater
73. Stadtheater
74. Stadtheater
75. Stadtheater
76. Stadtheater
77. Stadtheater
78. Stadtheater
79. Stadtheater
80. Stadtheater
81. Stadtheater
82. Stadtheater
83. Stadtheater
84. Stadtheater
85. Stadtheater
86. Stadtheater
87. Stadtheater
88. Stadtheater
89. Stadtheater
90. Stadtheater
91. Stadtheater
92. Stadtheater
93. Stadtheater
94. Stadtheater
95. Stadtheater
96. Stadtheater
97. Stadtheater
98. Stadtheater
99. Stadtheater
100. Stadtheater

Die neuen Aufgaben des Reichswirtschaftsministeriums

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Funk über den Dienst am Vierjahresplan

Berlin, 7. Februar. Am Montagmittag führte der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, den Reichsminister Funk in das Amt des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers ein. Die Amtseinführung fand im feierlich geschmückten Saal des Ministeriums statt; die neuen leitenden Männer und die gesamte Ge-

folgenschaft des Ministeriums wohnten der Amtseinführung bei. Mit dem Generalfeldmarschall waren der Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, Staatssekretär Körner, und die Geschäftsgruppenleiter des Vierjahresplanes erschienen. Ferner wohnte der Leiter der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. von Helldorf, bei.

Deutschland alle seine Kräfte reiflos zu dem einen Ziel zusammenfassen, auf allen Gebieten unabhängig, stark und frei zu werden.

Ich werde nicht ruhen und rasten, um die höchste Entfaltung aller Kräfte und Möglichkeiten zu erreichen und sicherzustellen! Dafür bin ich meinem Führer Adolf Hitler verantwortlich.

Er allein gibt mir die Möglichkeit, meine schweren Aufgaben durchzuführen, seine wunderbare, einzigartige Initiative ist die Grundlage für alle Arbeiten, die ich auf dem Gebiet der Wirtschaft durchzuführen habe.

In seiner neuen Gestalt soll dieses Ministerium ein Symbol und zugleich eine Verpflichtung sein. Nicht wo der einzelne steht, sondern wie er an seinem Platte seine Pflicht erfüllt und dem Führer dient, ist entscheidend. Jeder von Ihnen soll stolz sein, in dieser großen Zeit zu leben und von sich sagen: Ich trage zu meinem Teil zur Größe des Volkes und des Vaterlandes bei. Der Ehre der Nation und der Stärke des Reiches zu dienen, dazu sind wir alle berufen.

getan, wenn Unternehmer sich heute damit begnügen, für ihr Werk sich eine bestimmte Beschäftigung zu sichern, besonders wenn es sich dabei um öffentliche Aufträge handelt. Wir müssen heute von jedem Unternehmer verlangen, daß er tagtäglich nach neuen Arbeitsmöglichkeiten Ausschau hält, daß er die Produktion steigert, wo er nur immer kann, und unentwegt nach neuen Aufträgen im Inland und besonders im Ausland Ausschau hält.

Niemals hat es in den letzten Jahrzehnten eine günstigere und bessere Gelegenheit zur Entfaltung echten Unternehmertums gegeben als heute in der Epoche des Vierjahresplanes. Nur dort, wo große Aufgaben liegen, können große Unternehmer heranwachsen. Und im nationalsozialistischen Deutschland gibt es solche Aufgaben.

Öffentliche und private Wirtschaft dürfen keine Gegensätze sein, sondern müssen sich ergänzen.

Wenn es das Gemeinwohl erfordert, muß der Staat sich selbst wirtschaftlich betätigen. Die staatliche Wirtschaftsführung muß dem Unternehmer helfen, damit er seine Initiative unbehindert durch überflüssige behördliche Fesseln und bürokratische Schikanen entfalten kann. Die schlimmsten Feinde der Wirtschaft sind die Ignoranten, die Demagogen und — es erscheint vielleicht frevelhaft oder paradox, dies in einem Ministerium auszusprechen — die Bürokraten. Im Kampf gegen diese Feinde müssen wir der Wirtschaft beistehen. Unter den Wirtschaftlern muß der Wirtschaftsmann der erste sein. Er muß den Geist in der Wirtschaft und die Ordnung des Wirtschaftslebens so gestalten, daß beide den nationalsozialistischen Grundgedanken und den durch diese bedingten Forderungen der Partei entsprechen. Von dieser Seite aus darf die Wirtschaft in der Zukunft keine Angriffsflächen bieten. Dafür hat der nationalsozialistische Wirtschaftsminister zu sorgen, hierfür muß er die letzte Verantwortung tragen. Wer die Wirtschaft angreift, greift den Wirtschaftsmann an. Dieser Grundgedanke muß nach Durchführung der notwendigen Gewinnungs- und Strukturwandlung unbedingt Geltung haben. Dabei müssen Wirtschaft und Arbeit als Einheit im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung aufgefaßt werden. Ich komme aus einem Ministerium, das wie kaum ein anderes in enger Verbindung mit der Partei und mit allen Volksschichten steht und ein seines Ohr für die Sorgen und Nöte des Volkes haben muß. Ich bringe daher auch für die soziale Seite der Arbeit ein besonderes Verständnis mit

Görings Einführungsansprache

In seiner Einführungsansprache ging Generalfeldmarschall Göring zunächst auf die Bedeutung des ihm vom Führer erteilten Auftrages ein, das Reichs- und Preussische Wirtschaftsministerium organisatorisch so neu zu ordnen, daß es in jeder Hinsicht befähigt wird, den Vierjahresplan in seinem Arbeitsbereich bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. Die bisherige Struktur des Ministeriums habe dies nicht ermöglicht. Die andere Aufgabe sei die gewesen, das Ministerium personell so zu besetzen, daß bei allen seinen Mitarbeitern zu den Problemen und Zielen des Vierjahresplanes eine klare Einstellung besteht und darüber hinaus eine kameradschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihm als dem vom Führer Beauftragten besteht. Nach diesen großen Richtlinien habe er den Auftrag des Führers zur Neuordnung des Reichswirtschaftsministeriums übernommen und durchgeführt.

Der Ministerpräsident sprach allen Angehörigen des Ministeriums, die ihm in der kurzen Zeit seiner Amtseinführung zur Seite gestanden haben, seinen Dank aus. Er gab der Absenkung Ausdruck, daß jetzt an die Stelle der bisher vielfach geleisteten Doppelarbeit jene enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit treten wird, die allein die Gewähr für den letzten Erfolg aller Kräfte bietet.

Sodann begrüßte der Ministerpräsident den neuen Reichswirtschaftsminister in seinem Arbeitsgebiet mit herzlichen Worten: „Der Mann, den der Führer an die Spitze dieses Ministeriums gestellt hat,

ist ein alter und kampferprobter Nationalsozialist, ein Mann, mit dem mich enge Bande der Kameradschaft verknüpfen, der in der Materie ja dazu ist und die Aufgaben der deutschen Wirtschaft zu lösen weiß.“

Mit Freuden habe ich den Entschluß des Führers angenommen und zu dem meinen gemacht. Ihrem nunmehrigen Minister die Leitung dieses Ministeriums zu übertragen. Ich habe mich herzlich gefreut, daß der Führer in Ihrer Person, Herr Reichsminister Funk, den alten nationalsozialistischen Kameraden und großen Fachkenner an die Spitze des Ministeriums gestellt hat. Das ist für mich die beste Gewähr für enge und erfolgreiche Zusammenarbeit, und ich bin glücklich, daß wir nun in den beiden wichtigsten Ministerien für die Durchführung des Vierjahresplanes, im Wirtschaftsministerium und Ernährungsministerium, bewährte Mitarbeiter und Kameraden zur Seite stehen.“

Der Ministerpräsident wandte sich mit Worten des Dankes an seine bisherigen Mitarbeiter in der Durchführung des Vierjahresplanes, die bislang unter seiner unmittelbaren Leitung ihre verantwortungsvollen Aufgaben erfüllt haben und nun in das Reichswirtschaftsministerium eintreten. Wenn er dem Reichswirtschaftsminister jetzt diese Männer zur Verfügung stelle, so gebe er damit auf diesen Gebieten seine besten Mitarbeiter ab.

Auf der anderen Seite bezeichnete es der Generalfeldmarschall als vollkommen richtig, wenn in einem Teile der Auslandspresse die Auffassung vertreten worden ist, mit der neuen Organisation des Wirtschaftsministeriums hätte er nunmehr die Führung des Vierjahresplanes aus der Hand gegeben. Das sei in keiner Weise der Fall. Dadurch, daß das Wirtschaftsministerium nunmehr so ausgebaut worden ist, daß es auf seinem Arbeitsgebiet die Aufgaben des Vierjahresplanes in weitem Umfange selbstverantwortlich durchführen kann, sei er als Beauftragter für den Vierjahresplan erst recht in die Lage versetzt worden, den Vierjahresplan nach den großen vom Führer festgelegten Richtlinien an oberster Stelle zu leiten. Die vom Führer dem Vierjahresplan gestellten Aufgaben reichen ja auch weit über das Arbeitsgebiet des Reichswirtschaftsministeriums hinaus; sie umfassen alle Gebiete des Wirtschaftslebens der Nation. Aus diesem Grunde sei auch die Organisation des Vierjahresplanes mit ihren bewährten Einrichtungen, dem Reichskommissar für die Preisbildung, den Geschäftsgruppen Ernährung, Arbeitsbeschaffung, Devisen, Verkehr, Posten usw., bestehen gelassen.

Nunmehr bildeten die Organe des Vierjahresplanes mit dem neu geschafften Reichswirt-

schaftsministerium und allen anderen in Frage kommenden Ressorts ein unter der obersten Leitung des Beauftragten für den Vierjahresplan stehendes einheitliches Ganzes.

„Aus Chumacht, Glend und Not hat der Führer Volk und Reich wieder emporgeführt. Zur Vervollständigung dieses Auftrages gehört die wirtschaftliche Aufrüstung. Auch die Tatsache, daß aktive Soldaten in dieses Ministerium eingetreten sind, zeigt der Welt, daß

„Öffentliche und private Wirtschaft Hand in Hand“

Nach der Ansprache von Generalfeldmarschall Göring nahm der neue Reichswirtschaftsminister Funk das Wort, um zunächst den Gefühlen des Dankes Ausdruck zu geben, die ihn in dieser Stunde am stärksten bewegten. Der Führer habe ihn mit einem ganz außerordentlichen Vertrauen auszeichnet, indem er ihm eine so große Verantwortung übertragen habe. Die ersten Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung dieses Auftrages aber habe der Generalfeldmarschall Göring geschaffen, indem er ihm, dem neuen Reichswirtschaftsminister, vertrauensvoll die wichtigsten Teile des Intrumentes in die Hand gegeben habe, das er sich selbst für die gewaltige Aufgabe des Vierjahresplanes geschaffen habe.

In wochenlanger schwieriger Arbeit, sagte der Minister, wurden eine Reihe von maßgebenden Dienststellen des Vierjahresplanes mit dem Reichswirtschaftsministerium verschmolzen. Der Generalfeldmarschall habe auch in diesem Falle mit der ihm eigenen Entschlossenheit und Willensstärke zugegriffen und in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit ein organisatorisches Werk vollbracht, durch das eine wesentliche Reform im Behördenaufbau des Deutschen Reiches eingeleitet und eine starke Zusammenfassung der Kräfte, eine Sammlung aller wirtschaftlichen Energien erzielt worden sei. Das Ziel sei klar, und der Weg sei für ihn und seine Mitarbeiter nunmehr frei. „So stehen wir mit dem heutigen Tage“, so fuhr Reichsminister Funk fort, „vor einem neuen Abschnitt in der Entwicklung dieses Hauses. Ihr Auftrag, Herr Generalfeldmarschall Göring, hat dem Wirtschaftsministerium neben den alten Gebieten, die seit Jahren zu betreten waren, ein neues Tätigkeitsfeld erschlossen, dessen Bedeutung über das, was früher geschafft werden mußte, weit hinausgeht. Sie haben einen wesentlichen Teil der Exekutive des Vierjahresplanes in meine Hände gelegt. Wir wollen Ihnen bei Ihrem gewaltigen Leistung und Schaffenskräfte erfordernden Aufbauwerk treue und ehrliche Helfer sein.“

Ein wahrhaft großes Ziel steht vor uns: Die Freiheit der deutschen Wirtschaft zu

erringen und die Lebensgrundlagen des deutschen Volkes zu sichern.

Die Wirtschaft soll der Wohlfahrt der deutschen Volksgenossen dienen.

Das ist eine Aufgabe, deren Größe nur der richtig ermessen kann, der weiß, was schon bisher erreicht wurde und wie schwer dies zu erreichen war, der aber auch weiß, was noch alles zu schaffen ist, und welche Schwierigkeiten noch zu überwinden sind, um zum vollen Erfolg zu gelangen. Wenn im Jahre 1937 auf anderthalbmal soviel Rohstoffe in Deutschland erzeugt wurden wie in den Jahren der Hochkonjunktur 1928/29, und wenn diese Zunahme gegenüber dem Jahre 1936 allein 23 v. H. im Gesamtdurchschnitt beträgt, so sind dies Tatsachen, die die Erfolge des Vierjahresplanes glänzend belegen. Und wenn im Jahre 1937 das Ausfuhrvolumen um 19 v. H. und das Einfuhrvolumen um 18 v. H. höher war als im Vorjahre, so ist dies nicht nur ein Ergebnis qualitativ hoher Leistungen und erfolgreicher wirtschaftlicher Arbeit, sondern auch ein untrügliches Zeichen dafür, daß der Vierjahresplan nicht außenhandelsfeindlich ist.

Diese erfreuliche, erfolgsverheißende Entwicklung weiter vorwärtstreiben, ist unsere Aufgabe. Ich erwarte von Ihnen, meine Mitarbeiter, höchste Einsatzbereitschaft und letzte Pflichterfüllung. Ich wende mich mit diesem Appell aber auch an alle Träger der Arbeit im deutschen Volke, an alle schaffenden Volksgenossen.

Die Politik des Vierjahresplanes ist heute die deutsche, d. h. die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik schlechthin.

Der Vierjahresplan erfordert den geballten Einsatz aller Kräfte in der Hand des vom Führer Beauftragten. Das Deutschland der Gegenwart mit den großen zukunftsweisenden Aufgaben, die der Führer uns gestellt hat, braucht auch im Wirtschaftsleben Männer, die nicht allein hervorragende Fachleute sein, sondern auch die nötigen Initiativekräfte besitzen müssen, um die Dinge vorwärtstreiben. Männer solchen Schlages haben als Unternehmer gerade im Vierjahresplan eine besonders wichtige Funktion. Es ist nicht damit

und werde darauf achten, das Betriebsführer und Geschäftsführer, Wirtschaftsorganisation und Arbeitsfront nicht gegeneinander, sondern zueinander leben in der uns alle verpflichtenden Idee der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und Echtsalsverbundenheit.

Mit unerschütterlichem Glauben und heißem Herzen gehen wir ans Werk, das wir im Sinne und Geiste des Mannes vollführen wollen, der das nationalsozialistische Deutschland geschaffen hat, unseres Führers Adolf Hitler. Da seine Politik nur ein Ziel kennt, Ehre, Größe und Freiheit des deutschen Volkes, für alle Zukunft, muß auch die Wirtschaft und die Wirtschaftsführung diesem Ziel verschrieben sein.

Mit den besten Wünschen für die Gesundheit und die Arbeitskraft des Generalfeldmarschalls Göring und mit dem Sieg-Heil auf den Führer schloß Reichswirtschaftsminister Funk seine Ansprache.

Dirlfen von Tokio abgereist

Anerkennung und Geschenk für den scheidenden Votschatter

Tokio, 7. Februar. (Draht.) Der deutsche Votschatter von Dirlfen begab sich am Sonntag nach Yokohama, von wo er die Heimreise nach Deutschland antrat, um dort seine Gesundheit wiederherzustellen. Bereits im Oktober 1937 beabsichtigte von Dirlfen, für längere Zeit in Urlaub zu gehen. Er mußte aber damals wegen der Lage in Ostasien trotz seiner schweren Erkrankung auf seinem Posten bleiben.

Die gesamte japanische Presse würdigt rückhaltlos die großen Verdienste von Dirlfens um das Zustandekommen des Antikomintern-Paktes, der die enge Freundschaft zwischen Deutschland und Japan bewies. Besonders haben die Blätter hervorgehoben, daß von Dirlfen trotz seiner schweren Erkrankung auf seinem Votschatterposten aushielt und später seine guten Dienste für die Erörterung der Friedensmöglichkeiten zur Verfügung stellte. Vor seiner Abreise erhielt von Dirlfen etwa hundert Geschenke aus allen Kreisen des japanischen Volkes, die die aufrichtige Sympathie für den erkrankten Votschatter bekundeten. Diese kommt auch in zahlreichen Kundgebungen aus Kreisen der Hochschulen, der Ärzteschaft, der Studentenverbände, der Schule u. a. zum Ausdruck. Unter den Geistesfinden befinden sich auch solche vom Kaiserpaar und von den Prinzen Chichibu und Kanin.

Die Leitung der deutschen Votschaft in Tokio hat als Geschäftsträger Votschatterrat Dr. Wobbel übernommen.

Die Strecke des ersten Jagdtages im Bialowieser Forst bestand aus 31 Wildschweinen, von denen Reichsminister Funk sechs Stück erlegt hatte. An der Jagd nahmen auch Prinz Axel von Dänemark, Staatspräsident Moszowski und Marschall Rudz-Smigly teil.

Die Amtseinführung des neuen Reichswirtschaftsministers



Hier überreicht der Generalfeldmarschall dem Reichswirtschaftsminister seine Ernennungsurkunde. Im Hintergrund sieht man Ministerialdirekt Grützbaach. Seherl-Bilderdienst-M

Kötters - Keks- und Zwieback - Fabrikate

schmecken immer gut und werden in allen einschlägigen Geschäften gerne gekauft
Kötters-Zwieback- und Keksfabrikation, seit 1886
Wuppertal-Oberbarmen, Telefon 62301.

71-14

Eine Warnung Sven Hedins

„Wenn die Verteilung der Erdoberfläche und Rohstoff-Fläche nicht auf eine vernünftige und gerechte Art geregelt wird, wird dies unfehlbar zu einem Kriege führen“

Stockholm, 7. Februar. (Drahtb.) Der Historiker Sven Hedin hielt am Montag vor der Studentenschaft der Universität Lund einen Vortrag über das Thema: „Die gegenwärtige Lage und die Zukunft“. Er beschäftigte sich vor allem mit der Frage des Nordens. Finnland und Schweden mühten sich durch ein Übereinkommen unverzüglich die Frage der Befestigung der Åland-Inseln regeln. So wünschenswert auch eine gemeinsame Zusammenarbeit zwischen den Nordländern sei, so abwegig sei ein Verteidigungsbündnis unter ihnen. Die Genfer Liga ist eine traurige, degenerierte Einrichtung, die ein Werkzeug des Versailler Diktats geworden ist. Schweden wolle nicht an Sanktionen teilnehmen und sich zu keinem Abenteuer durch die Großmächte, die ganz andere Ziele und Absichten hätten, verleiten lassen. Wir wollen im Frieden leben und imstande sein, unsere Neutralität gegen jeden, wer es auch sei, zu verteidigen. Wir möchten unsere baltischen Küsten durch ein Übereinkommen mit Finnland zu sichern. Wenn der sogenannte Friede in Versailles mit besonderer Absicht diktiert wurde um in die Welt den Keim zu kommenden Kriegen zu legen, so hätten die Hunderte von Paragraphen auf keine geistigere, raffiniertere und infernalischere Weise formuliert werden können, als es geschehen ist.“

Wenn die Frage der Verteilung der Erdoberfläche und Rohstoff-Fläche nicht auf eine vernünftige und gerechte Weise geregelt werde, werde dies unfehlbar zu einem Kriege führen. Nach dem Versailler Frieden besaß England mit 45 Millionen Menschen ein Viertel der gesamten Erdoberfläche, während 68 Millionen Deutsche nicht einen einzigen Quadratmeter außerhalb ihrer Grenzen hätten. Die Deutschen wüßten an Zahl, Stärke und Nationalität. Doch seien sie eingeschlossen wie hinter einer chinesischen

Mauer, die eines Tages wie von einer Naturkraft zerplatzen werden könne. Pflicht der Jugend sei es, diese schicksalsschwere Umbruchzeit mit Ernst aufzufassen, nach bestem Vermögen müsse sie ihre Zeichen zu deuten versuchen.

Deutscher Vortrag in Brüssel verboten

Brüssel, 7. Februar. (Drahtb.) Die Brüsseler Polizeidirektion hat einen Vortrag des Generalintendanten des Münchener Theaters, Josef Wallek, der über die Organisation der reichsdeutschen Theater sprechen wollte, verboten. Veranstalter des Abends waren der Bund der Deutschen, der Deutsche Kulturverband, der Deutsche Turnverband und der Sudetendeutsche Bund. Wie bei den Verboten für den Präsidenten der Reichsmusikammer Peter Raabe und für den Dichter Hanns Friedrich Blunck wurde auch hier kein Grund angegeben.

Für „normale Beziehungen“

Entschliebung der katholischen Parteien Belgiens

Brüssel, 7. Februar. (Drahtb.) Die Vereinigung der katholischen Parteien Belgiens, die in der Kammer wie im Senat die zweitgrößte Zahl von Abgeordneten hat, hat die Regierung in einer bemerkenswerten Entschliebung aufgefordert, normale Beziehungen sowohl zum italienischen Kaiserreich als auch zur spanischen Nationalregierung herzustellen und damit dem Wunsch der Mehrheit des belgischen Volkes zu entsprechen. Zur Zeit ist Belgien nur durch einen Geschäftsträger in Rom vertreten, in Burgos gar nicht.

Der belgische Außenminister Spaak beabsichtigt, noch im Laufe dieser Woche in der Kammer eine Erklärung über die außenpolitische Lage und über die Genfer Besprechungen abzugeben. Mit besonderem Interesse wird die Darlegung seiner Ansichten über die Frage der Anerkennung des italienischen Imperiums und der Stellung zu General Franco erwartet.

Anerhörte Lügenheke des „Temps“

Die Zeitung für das ganze Reichsgebiet verboten

Berlin, 7. Februar. (Drahtb.) Die vom Führer vorgenommene Konzentration der Kräfte auf militärischem, wirtschaftlichem und außenpolitischem Gebiet wird von gewissen Auslandszeitungen zum Anlaß genommen, wieder einmal der Fälschung des Deutschen Reiches die unglaublichen Absichten zu unterstellen und im übrigen phantastische Geschichten über angebliche Vorgänge zu erfinden, die sich dabei in Berlin abgespielt haben sollen. Den Auftraggebern dieser neuen Fehlkampagne ist allerdings die Rechnung dadurch verdorben worden, daß die Phantasie ihrer jüdischen Schreiberlinge die übrige noch bei weitem übertroffen hat und so fast jeder dieser Lügenberichte einem anderen widerspricht.

Wollte man allen diesen Breiten und erlogenen Meldungen Glauben schenken, so hätten sich in diesen Tagen sämtliche führenden Männer

Deutschlands gegenseitig verhaftet, erschossen, eingesperrt, wäre ein Krieg aller gegen alle ausgebrochen und eigentlich heute schon niemand mehr am Leben.

Den Vogel in dieser Fehlkampagne schießt der Pariser „Temps“ ab. Dieses Blatt, das immerhin der französischen Regierung nahesteht, bekommt es fertig, einen angeblich aus Basel stammenden Bericht eines angeblich aus Deutschland kommenden Reisenden zu veröffentlichen, der von unerhörten und unglaublichen Lügen nur so strotzt. Dieser Bericht, der ganz ohne Zweifel in der Pariser Redaktion des „Temps“ entstanden ist, ist eine freche und verantwortungslose Brunnengiftung und stellt eine schwere Belastung für die deutsch-französischen Beziehungen dar. Der „Temps“ ist heute für das gesamte deutsche Reichsgebiet verboten worden.

Freiwillige für das Regiment „General Göring“

Berlin, 8. Februar. (Drahtb.) Beim Regiment „General Göring“ (motorisiert), Standort Berlin, ist ein weiterer Bedarf an Freiwilligen entstanden. Es stellt daher nochmals zum Herbst 1938 Freiwillige für die Flakartillerie ein, mit Ausnahme von landwirtschaftlichen Arbeitskräften, die noch nicht im Reichsarbeitsdienst waren.

Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrwürdig und tauglich ist, c) kein Jude oder Mischling ist, d) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus), e) unverheiratet ist, f) mindestens 1,68 Meter groß ist, g) im Herbst 1938 das 17. Lebensjahr erreicht und das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, h) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt, i) noch nicht gedient hat.

Freiwillige des Jahrganges 1915 und jüngere Jahrgänge werden im April 1938 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen.

Meldeschluß für die Herbst-einstellung 1938 ist der 18. Februar 1938. Gesuche, die nach diesem Termin eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Freiwillige, die bereits bei einem Truppenteil der Wehrmacht angenommen sind, dürfen sich nicht mehr bewerben.

Einstellungs-gesuche mit folgenden Papieren: 1. Gesuch, 2. eigenhändig geschriebener Lebenslauf, 3. Freiwilligenchein oder Auszug aus dem Wehrpaß, Seiten 1 und 3 bis 5 (polizeilich beglaubigt) und 4. zwei Paßbilder, sind zu richten an: Regiment „General Göring“, Berlin-Reinickendorf-Welt 4, Spandauer Weg.

Geschichte auf Briefmarken

Die Schwedische Postverwaltung hat kürzlich beschlossen, während der nächsten Jahre einige Briefmarken, die zum Gedächtnis großer Männer der schwedischen Geschichte herauszugeben. Die Briefmarken werden anlässlich der betreffenden Jubiläen und Jahrestage ausgegeben.

Die erste Serie erscheint am 29. Januar d. J. zum Gedächtnis des 250. Jahrestages der Geburt Emanuel Swedenborgs, des berühmten schwedischen Gelehrten und Philosophen und Gründers der Swedenborgianischen Theologie.

Zum 200. Jubiläum der Kgl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften werden im nächsten Jahr zwei weitere Briefmarken folgen, die die Bilder des Botanikers Carl von Linné, des Gründers der modernen Botanik, oftmals der „Blumenkönig“ genannt, und des Chemikers Jöns Jacob Berzelius tragen. Ersterer starb 1778, letzterer 1848.

Im Frühjahr wird die Schwedische Postverwaltung weitere Serien besonderer Briefmarken ausgeben im Zusammenhang mit der Feier der vor 300 Jahren erfolgten Gründung der schwedischen Kolonie „Neu Schweden“ an der amerikanischen Delawareküste.

Hierzu ist auch eine besondere Silbermünze von der Kgl. Schwedischen Münze geprägt worden, von der eine erste Sendung von 25.000 Stück kürzlich nach Amerika ging. Die Münze im Werte von 2 Kronen trägt auf der einen Seite den Kopf des schwedischen Königs und den Text „GUSTAVUS V. REX“ und auf der Rückseite ein Bild des Schiffes „Calmare Nyckel“ und die Worte „NOVAE SUECIA MEMOR“. Im ganzen wurden 500.000 Stück dieser Münzen geprägt.

Ein Denkmal für den Kapitän „Robinson Crusoes“

Neben den geräuschvollen Festen der hundertjährigen-Jahrfeier der Gründung Sydneys wird im Februar eine einjährige Gedenkfeier an der Westküste Australiens in Broome, dem Verfalls-



Die Beauftragte des BDM-Werks Glaube und Schönheit

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach berief Clementine zu Castell zur Beauftragung des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“.

Scharl. Bilderdienst-M.

Ständig steigende Ergebnisse der Eintopf-Sonntage

Berlin, 7. Februar. (Drahtb.) Das vorläufige Ergebnis des vierten Eintopf-Sonntags am 9. Januar 1938 beläuft sich, wie die R.S.M. meldet, auf 5.598.506,91 RM. Das Ergebnis des Eintopfsonntags im Monat Januar des Vorjahres betrug 5.534.211,86 RM.

basen der Hafischal, stattfinden. Hier wird zur Erinnerung daran, daß vor 250 Jahren, am 4. Januar 1688, der abenteuerliche Seefahrer, Seeräuber und Südpazifik-Entdecker William Dampier zum ersten Male australischen Boden betreten hat, ein Denkmal an dieses Ereignis enthüllt werden. Dampier hat auf seinen wiederholten Reisen viel für die Wissenschaft getan; noch wichtiger ist er aber für zahllose Menschen dadurch geworden, daß der „Robinson Crusoe“ viel mehr auf seinen Reiseliteraturen beruht als auf den Erzählungen des Kapitän Alexander Selkirk. Dieser war auf einem der Schiffe, mit denen Dampier 1703 in die Südsee gefahren war, Matrose und wurde auf Juan Fernandez ausgesetzt. Erst im August 1704 wurde er aus seiner langen Verbannung gerettet, und dann bildete sein Schicksal die Grundlage von Defoes „Leben und überlappenden Abenteuern von Robinson Crusoe“, die schon elf Jahre später erschienen und ein unvergleichliches Werk der Weltliteratur werden sollten.

Der Siegeszug der deutschen Schreibmaschine

Seitdem der deutsche Mechaniker Franz X. Wagner von etwa 40 Jahren die sichtbar schreibenden Schwinghebel-Maschine, hat die Schreibmaschine sich mächtig durchgesetzt und verbreitet. Besonders in den letzten Jahren. Während in dem bisherigen Spitzenjahr 1928 in Deutschland 206.000 Schreibmaschinen gebaut wurden, waren es nach dem Niedergang des Jahres 1932 vor zwei Jahren bereits 350.000 Stück. Am verflochtenen Baujahr aber dürften nach neuesten Berechnungen weit über 400.000 Schreibmaschinen in Deutschland erzeugt worden sein, von denen jede dritte ins Ausland wanderte und damit den deutschen Export wesentlich stärkte. Allerdings gehört zum Bau von Schreibmaschinen, die ein schönes, sauberes Schriftbild liefern sollen, auch ein fachmännisch geschulter Arbeiter, der auf den tausendsten Teil eines Millimeters genaue Präzisionsarbeit leistet.

Ein unverlässiger Maßstab

In welchem Umfange eine Zigarette die Erwartungen ihrer Raucher erfüllt, zeigt am klarsten ihr Marktanteil. Er lässt erkennen, welche Marken in jeder Preisklasse am meisten

begehrt werden. In der Reihe dieser bevorzugten Sorten steht nun OVERSTOLZ an erster Stelle; denn von vier Rauchern ihrer Preislage hat sie bereits drei für sich gewinnen können.

12 OVERSTOLZ 50 Pfg Ohne Mundstück

Alles hält den Atem an!

Roman von A. H. KOBER

(18. Fortsetzung)

Man hatte an der Hauptwand des Saales für die „Schönste Frau der Welt“ eine Art Thron errichtet. Umgeben von Bogen, thronte Dolores auf einem Sessel, den die Eigner des Palastes sicher aus irgendeinem europäischen Schloß erworben hatten. Sie hatte ein einfaches weißes Seidenkleid an, im griechischen Stil, mit einer Haube von roten Granatblüten um den Ausschnitt. Sie trug keinerlei Schmuck. Die Unternehmern, die Dolores hier vor den Amerikanern zum erstenmal zur Schau stellten, hatten alles auf ihre natürliche Schönheit gesetzt; und in der Tat erschien Dolores strahlend schön.

Jedem, der ihr vorgetreten wurde, reichte sie — mit einem kurzen Lächeln — stumm die seine weiße Hand. Nun war — während ringsum beständig photographiert wurde, die Reporter sich Bemerkungen machten — Ed an der Reihe, der Mann, an dessen Seite Dolores sieben Jahre lang —

Sie erkannte ihn sofort. „Ed —! Ich freue mich besonders, den berühmten Ed begrüßen zu können!“ sagte sie mit ihrer dunklen Stimme, reichte ihm die Hand, lächelte.

Die Reporter notierten; die Photoapparate für die Wochenchau und die Zeitungen arbeiteten.

„Dolores —!“ flüsterte Ed, blutrot im Gesicht. Sie entzog ihm rasch ihre Hand, lehnte sich ein wenig zurück. „Gleichzeitig hörte er in seinem Rücken Dolores Stimme: „Weitergehen — bitte!“

Schlüter speisfrei
HAFERFLOCKEN nup-fuß

Dadurch erst recht aufgereizt, noch bei Dolores stehen zu bleiben, raunte er ihr zu: „Ich habe Ihnen noch für Ihren Brief zu danken, Madame —“

Dolores schien zu überlegen. — „Diesen Brief, der mich tief gerührt hat und der mir den Mut gibt, zu fragen: Werde ich Sie heute abend oder morgen vormittag noch unter vier Augen sprechen können, Dolores?“

Die „Schönste Frau der Welt“ lächelte ihm zu — ein Lächeln voller Verheißung, schenkte es ihm! — neigte ihren Mund zu seinem Ohr, sagte halblaut, rüffelt, mit schwingender Stimme: „Ich könnte mir denken, daß zwischen dem großen Kritiker und dem großen Neuheiter eine glückliche Verbindung möglich sei, wie sie vor sieben Jahren den armen Jünglingen nicht beschieden sein konnte.“

Ed nahm jedes dieser Worte glückstrahlend in sich auf, deutete sich schnell über Dolores' Hand und küßte sie. „Das Klacken der Photoapparate weckte ihn aus seiner Verückung. Er wandte sich nach Viola zurück. „Meine Partnerin!“ stellte er vor.

„Hant you“, sagte Dolores kalt, während Viola ihre Verbeugung machte, und lächelte über sie hinweg dem nächsten Gast zu.

Viola ging rasch weiter, bis in eine Ecke. „Verdamme Schlange!“ schimpfte sie, ziemlich laut, so daß Ed sie empört in den Arm kniff. „Wollen mal sehen, wohin sie mich geführt haben!“ meinte Viola und ging zu dem Zeremonienmeister, der die Tischordnung beaufsichtigte.

Der sah in seiner Wut noch, mehrmals — schließlich sagte er: „Ich bedaure, gnädige Frau! Hier ist nur ein Platz für „The Great Ed“, aber leider keiner für Madame Eda. Wenn gnädige Frau sich vielleicht an den Herrn von der Festleitung dort wenden wollen —?“

„Thank you!“ schritt Viola ab, kam zu Ed: „Für mich ist hier nicht gedacht! Ich werde also auf eigene Kosten essen gehen. Hier im Palast wird ja irgendeine Anekdote für Chausseure sein, wo man für ein paar Cent den Bauch anständig vollkriegt! Viel Vergnügen also, großer Ed! Und zum Flugzeug treffen wir uns wieder! Punkt 10.30 Uhr gedenke ich ab!“ Sie war verschwunden, ehe Ed überhaupt ein Wort herausbringen konnte.

Der Verlauf des nächsten Festes enttäuschte Ed insofern, als er keine Gelegenheit mehr hatte, mit Dolores zu sprechen.

Es gab ein endloses Festmahl mit vielen Gängen und vielen Trinksprüchen, wobei die Ultra-Manager es verstanden, immer wieder ihr neues Unternehmen in den Vordergrund zu rufen. An dem Ball, der sich an das Wahlankloß, beteiligte sich Dolores nicht, sondern sie wurde von den Direktoren und Agenten wiederum den Vertretern der Presse zum Ausfragen und Photographieren vorgelegt. Andere große Rumormerz die am sechzehnten April bei der Varietés-eröffnung debütieren sollten, wurden ebenfalls vorgelegt; Photos von der Generalprobe, Zeichnungen von Figuren, Dekorationen, Bühnenbildern wurden herumgereicht, Zahlen des Aufwandes für den Ball und das Programm bekanntgegeben. Kurz: die Männer, die den größten Vergnügungspalast der Welt gegründet hatten, bemühten sich mit allen Mitteln, hier bei den Vertretern der öffentlichen Meinung die Voraussetzungen für einen möglichst guten Start zu schaffen.

Da man bald herausgefunden hatte, daß Ed nicht zu diesen wichtigen Presseleuten gehörte, sondern nur als früherer Kollege und alter Bekannter von Dolores eingeladen war, richtete man

es geschick so ein, daß er nicht mehr in ihre Nähe kommen, ihre kostbare Zeit nicht unnütz in Anspruch nehmen konnte.

Neuerlich mißgelaunt fand Ed sich am nächsten Morgen zum Flugzeug nach Saint Louis ein.

Viola war bereits da. Sie begrüßten einander kurz. Mit keinem Wort erkundigte sich Viola nach dem weiteren Verlauf der festlichen Veranstaltung; sie sprachen überhaupt nicht mehr davon, sondern saßen — in ihren etwas zerknitterten Festkleidern — schweigend nebeneinander, bis ihr Ziel Saint Louis erreicht war.

Jetzt war Ed wieder ganz rubig, erfüllt von der beglückenden Gewißheit, daß Dolores bald wieder bei ihm sein werde. Er sagte sich in der Erinnerung jedes ihrer Worte noch einmal her. Kein Zweifel: Er, der berühmte Kritiker, und sie, der neue große Star, würden wieder eine Ehe schließen. So hatte Dolores doch gesagt —! Und er hat ihr jetzt alles Böse ab, daß er in den ersten Jahren nach ihrer Trennung von ihr gedacht: Daß sie egoistisch sei, in der Not nicht tapfer mit ihm durchgehalten, ihn verlassen habe, weil er nicht genug verdiente, daß sie im Grunde nie losgekommen sei von ihrer bürgerlichen Vergangenheit, daß sie wohl gar bereuen, sich dessen gekümmert habe, daß sie in jugendlicher Verliebtheit sich an einen Fahrennden gebunden hatte. Er verstand jetzt — da in ihm Dolores' Worte vom nächsten Fest noch nachklangen — gar nicht, daß er dieser Frau einmal so unrecht hatte tun können.

In Saint Louis arbeiteten Ed und Viola im Palace Variete, ihr Konkurrent im Century-Theater. Rellame und Gegenrellame waren in dieser Stadt besonders heftig, weil das Gastspiel zehn Tage dauern sollte. Der Russe hatte in seinen Interviews wieder den wilden Mann gespielt und gegen seinen Nebenbuhler größte Schmähungen und Drohungen ausgesprochen.

Als Ed und Viola zu ihrem Debüt hinter den Kulissen bereit standen, konnte ihnen ihr Reisebegleiter schon melden, daß Jwan im Century soeben mit riesigem Erfolg debütiert habe.

Ed sah Viola an. Sie lachte: „In drei Minuten, wenn wir debütiert haben, wird Jwans Leistung ein Nichts sein!“

Er nickte: „Los also —!“ Sie eilten auf die Szene. Die Kanone donnerte — Ed und Viola schossen aus dem Rohr — Viola hing eine Sekunde später bereits an ihrem Trapez — Ed im Doppelsalto —

Vieltaufendstimmiger Applaus! Ed hatte sein Trapez verpaßt — landete am Kopf vorbei in die Tiefe — prallte auf den Boden der Vorbühne...

Als Ed im Hospital aus seiner langen Ohnmacht erwachte, war sein erstes Wort „Dolores“. Und Viola, die seinen Augenblick von seiner Seite gewichen war, bis sich auf die Lippen.

Die Ärzte stellten außer einer Gehirnerschütterung Brüche am linken Arm und am linken Fuß fest und bandagierten die Bruchstellen, da der Patient nicht dazu zu bringen war, sich ruhig zu verhalten.

Im Century frohlockte Jwan. Er bezeichnete in Interviews den Unfall seines Rivalen als selbstverschuldet, da dieser ein dilettantischer Nachahmer gewesen sei, und der Varietésruhm, für den der Russe arbeitete, konnte jetzt durch ganz Amerika hin von seinem Kanonenkönig ausstrahlen: „Völlig einmalig auf dem Erdball!“

Ed ließ sich das alles aus seinem Krankenzimmer vorlesen. „Der Schuft hat leider nur allzu recht!“ tobte er. „Ich muß mindestens vier Wochen hier still liegen, haben die Ärzte gesagt, und in diesen vier Wochen hat Jwan mir die zehn besten Städte weggenommen und — was das Schlimmste ist — unser Name gerät in Vergessenheit!“

Viola wollte wissen, wie es zu dem Unglück gekommen war. Ob Ed irgendeine Erklärung für sein Versehen habe?

Er wurde rot und zuckte die Achseln.

Da wußte Viola genug: Er hatte während der Arbeit an Dolores' Gedächtnis — vielleicht nur den Bruchteil einer Sekunde — und daher seine Unsicherheit, sein Gedächtnis, sein Unglück...

Am sechzehnten April war die so großartig vorbereitete Eröffnung des Ultra-Varietés in New York erfolgt. Ed konnte es kaum erwarten, bis Viola am Siebzehnten ihm die Zeitungen mit den Kritiken brachte. „Großartig!“ rief sie ihm schon von weitem zu. „Die „Schönste Frau der Welt“ hat eine fabelhafte Presse!“ Und dann begann sie, ihm die Berichte vorzulesen.

Ed schrieb ein langes Telegramm für Dolores. Er beschwänzte sie zu ihrem glänzenden Debüt, meldete ihr sein Unglück, bat sie, in einem Briefwechsel die Unterhaltung fortzusetzen, die sie auf ihrem Nachfest so verheißungsvoll begonnen hatten.

Viola besorgte getreulich die Absendung dieses Telegramms. Wenn Ed gesund gewesen wäre, dann hätte sie freilich nicht mit ihrer Meinung zurückgehalten: Daß Dolores falsch und er ein Narr sei!

Eine Woche verging — und Dolores antwortete nicht. Ed wurde unruhig. Er sandte den Tezt seiner ersten Depesche noch einmal dringend.

Als nach drei Tagen auch darauf keine Antwort von Dolores erfolgte, bat er seinen Agenten in New York und gleichzeitig seinen ehemaligen, gerade dort arbeitenden Partner Rudolf, Dolores

aufzufuchen und sie in seinem Auftrag nach dem Grund ihres Schweigens zu befragen...

Inzwischen war Jwan mit seiner Kanone bis nach Boston gekommen, überall Triumphe feierend. Herr Müller — der Gutshändler in Wien, der die Idee der Kanone gestohlen hatte und als dessen Angestellter der Russe arbeitete — ließ lange Artikel los, in denen er sich in frecher Weise als Erfinder des Kanonenriffs bezeichnete und Ed einen erbärmlichen Nachahmer nannte, den nun ja sein verdientes Schicksal getroffen habe.

„Kann man denn gegen solche gemeinen Lügen nicht antworten?“ schrieb Ed den Vertreter des Albee-Varietés an, der ins Krankenhaus gekommen war, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

(Schluß folgt.)

Eifersüchtiger Liebhaber läutet Sturmglocke

Aus Athen wird über einen merkwürdigen Vorfall berichtet, der sich im Dorfe Traganefti auf dem Peloponnes abspielte. In diesem Dorf wohnte die 30jährige Witwe Regina Minamali, die so schön war, daß alle lebigen Männer ihr nachstellten. Endlich entschied sie sich für einen Mann, der ihr Liebhaber wurde. Das verriet einem anderen in eine solche Wut, daß er um Mitternacht in die Dorfkirche eilte und die Sturmglocke läutete. Als sich ungefähr hundert Bauern auf dem Platz vor der Kirche versammelt hatten, verlangte Reganias, so hieß der enttäuschte Liebhaber, daß man die Frau und ihren Liebhaber töten sollte, weil sie die Ehre des Dorfes verlegt hätten. Es gelang den beiden aber, zu entfliehen.

Hans-Caspar von Zobeltitz,

der Autor unseres neuen Romans, ist unseren Leserinnen und Lesern wahrscheinlich kein Unbekannter mehr. Der Sohn des Schriftstellers Hanns von Zobeltitz, der den großen Krieg als aktiver Offizier mitgemacht hat, hat sich schon in jungen Jahren der Literatur zugewandt und ihr schließlich sein ganzes Leben gewidmet. Neben mehreren gehaltvollen Romanen und ansprechenden Bühnenstücken zählt zu den Werken Hans-Caspar Zobeltitzs eine ausgezeichnete Hindenburg-Biographie. Sein letzter Roman aber,

Drei Frauen um Tom Allmers

Ist ein Meisterstück des Erzählers Hans-Caspar von Zobeltitz. Tom Allmers, der letzte aus der „T-Reihe“ einer begüterten Kaufmannsfamilie, kommt aus Südamerika zurück und hat ausgerechnet im stillen Weimar ein Erlebnis, das sein weiteres Leben bestimmt. Kampf mit der Familie, überstürzte Abreise nach Brasilien, Zusammenbruch, zähes Ringen um neuen Aufstieg und ein jähes Glück. Das verträumte Weimar, das brausende Leben der Weltstadt Berlin und die gefährliche Ferne Brasiliens wechseln kontrastreich als Schauplätze ab. Drei Frauen ziehen ihre Zauberkreise um Tom Allmers, sein Lebensschiff schwankt zwischen Verzweiflung und Seligkeit, bis es endlich in den Hafen des Glücks einläuft: Das sind die Etappen der Erzählung, die Hans-Caspar von Zobeltitz spannungsreich und fesselnd gestaltet hat. Der Roman

Drei Frauen um Tom Allmers

beginnt am 10. Februar im

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Asthma Bronchitis **Asthma** Neuen Lebensmut bringt Ihnen Breitkreutz-Asthma-Pulver zum Einnehmen. Ärztlich erprobt — Vieltausendfach bewährt — Packung RM 1.46 in Apotheken. **Bronchitis** **Asthma** Überzeugen Sie sich von der Wirkung — Verlangen Sie Gratisprobe durch Breitkreutz-Kom.-Ges., Berlin SO 36/195

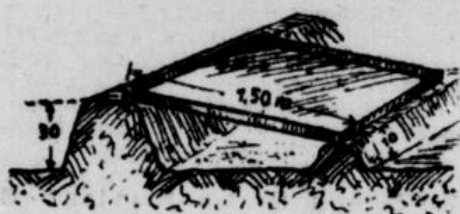
Wir bauen einen „Treibkasten“

Geprüfter Stand — eine Hauptbedingung

Es ist der stille Wunsch mancher Kleingärtner, einen Treibkasten zu besitzen, um, wie der Erwerbsgärtner, die Kulturen zeitiger zur Reife zu bringen. Die erste Bedingung für das Gelingen ist dabei, daß die Kasten in der Nähe der Wohnung stehen, damit den Kulturen die nötige Pflege jederzeit zuteil werden kann. Ist nämlich ein längerer Weg zum Garten von der Wohnung zurückzulegen, so werden Mistbeetkulturen zur Last. Rüssen doch die Kasten täglich gelüftet oder die Strohmatten in der Mittagszeit entfernt und am Abend wieder aufgedeckt werden usw. Dies ist aber mit mehreren Gängen in den Garten verbunden.

Zum Erfolg ist vor allem ein geeigneter geprüfter Stand erforderlich. Nach Norden und Osten soll ein Schutz vorhanden sein. Nach Süden und Westen kann das Gelände dagegen offen sein, am besten ist es leicht geneigt. Als Erde eignet sich mittelschwerer Boden in alter Kultur. Eine etwaige Verbesserung erfolgt mit verrottetem Stallmist. Auch Handelsdünger, und zwar 8–10 Kilogramm Kalimagnesia und 4–6 Kilogramm Thomasmehl, sind angebracht. Es ist immer zu bedenken, daß nicht nur der Kasten an sich, sondern die Güte des Bodens sowie die geeignete Lage mit entscheidend für den Erfolg sind.

Wer die Kasten ganz primitiv und billig baut, wirkt von Westen nach Osten zwei Wälle im Abstand von etwa 1,40 Meter auf. Der Nordwall hat eine Höhe von 30 Zentimeter bei gleicher Breite, der Südwall dagegen ist 10 Zentimeter hoch und 20 Zentimeter breit. Die Wälle werden



mit Schnur und Wasserwaage genau gerichtet. Die Erde klopfen wir mit dem Spaten gut fest. Diese Art des einfachen Baues eignet sich am besten für Reihenkulturen.

Die Ertragsverluste können auch noch dadurch verbessert werden, daß man auf dem Nordwall ein 8–10 Zentimeter breites Brett legt und den Südwall durch Ziegelsteine oder 6 Zentimeter starkes Kantenholz erst. Etwaige Risse in den Wällen müssen immer bald durch erneutes Feststampfen der Erde beseitigt werden.

Praktischer jedoch baut man die Kasten aus Brettern, wozu auch gesäumte Schwarzerlen verwendet werden können. Der Nordwall wird hier durch 30 Zentimeter breite Bretter ersetzt, die eine Höhe an Pfählen finden. Diese schlägt man in einem Abstand von 1,50 Meter ein. Sie sollen noch etwa 20 Zentimeter über dem Er-

boden ragen. Gegen die Bretter wird von außen Erde angeworfen. Die Südseite ist durch 6 Zentimeter starkes Kantenholz oder durch Ziegelsteine begrenzt. Um den aufsteigenden Feuchter hier Halt zu geben, werden für jedes Fenster je zwei Pfähle außerhalb an das Kantenholz oder die Steine geschlagen.

Zur Abdeckung verwendet man am besten einschichtige holländische Fenster in der Größe 1,50 mal 0,80 Meter. Sie können von einer Person gut gehandhabt werden und sind im Glas sehr hell. Da das Glas in Ruten liegt, ist Bruch leichter als bei mehrschichtigen Fenstern. Außerdem fällt das Reinigen weg.

Die Kasten dienen im allgemeinen dazu, die Pflanzen im Jugendstadium gegen ungünstige Witterung zu schützen. Sind die Pflanzen hinreichend erstarkt, so behandelt man sie in den Beeten als Freilandkulturen. Die Fenster werden abgenommen und auf andere Kasten gelegt. Man zieht so von Januar bis Mitte März Karotten an, von da bis Ende April Blumenkohl und Kohlrabi; oder von Februar bis Ende April Salat und Radies, anschließend bis Mitte Mai Buschbohnen und Tomaten, danach bis August Gurken und Melonen. Im September und Oktober sitzen in den Kasten Buschbohnen, Blumenkohl und Salat.

Welches ist die beste Dickschotenfrüchte?

Dickschotenfrüchte sind eine Spezialität im Vergleichen Land. Sie dürfen in keinem Hausgarten fehlen. Es gibt eine ganze Anzahl von Sorten.

Die Frage, welches die beste Sorte ist, ist dahin zu beantworten, daß es eine beste Sorte überhaupt nicht gibt. Jede Sorte hat ihre Eigenarten und ihre Vorzüge. Am bekanntesten ist die gewöhnliche große weiße holländische mit aufrechten Schoten. Eine der ertragreichsten Sorten, sehr langschötig und hart, mit großen abwärts hängenden Schoten ist die Sorte „Hangdown“, 90–100 Tage nach der Aussaat, je nach Bodenfeuchtigkeit und Bodentemperatur, können die ersten Schoten geerntet werden.

Hangdown grüne ist genau im Ertrag wie die weiße Hangdown. Die grünen Kerne haben den Vorteil, daß sie sich auch beim Kochen wie Erbsen grün kochen. Die grünen Bohnen haben geschmacklich und schmecken aus als die weissen. Der Geschmack ist der gleiche, auch der Ernteertrag ist derselbe wie bei den weissen.

Die Sorte „grüne Windsor“ hat breite grüne Schoten. Die Sorte reift etwas später wie Hangdown. Die Hülsen bleiben etwas länger, tragen dafür aber im Verhältnis bedeutend größere Samenbohnen.

Die weißkeimige „Zwindschoten“ ist eine frühe weiße Dickschote mit abhängenden Schoten, sehr reichtragend und hart.

Für Einmachzwecke und für besondere Feinschmecker ist die „Dreifachweisse“ eine hervorragende Sorte, sehr frühreifend, mit kleinen weissen Bohnen, die keine schwarzen Köpfe bekommen. Die

Dreifachweisse ist die beste Dickschote für Einmachzwecke.

Die Kultur der Dickschoten ist einfach. Mit jedem gut gedüngten Garten nehmen sie vorlieb. Aussaat erfolgt an Ort und Stelle. Bei günstiger Witterung kann die Aussaat sehr schon erfolgen. Am besten sät man Dickschoten in Reihen in einem Abstand von 30–40 cm der Reihe. In der Reihe selbst legt man die Dickschoten am besten in Abständen von vier Fingerbreiten auseinander. Man kann auch Dickschoten in einem Kreis legen, in diesem Fall legt man 7–8 Dickschoten in den Kreis mit 40–50 cm Abstand je Kreis auseinander. Je nach Sorte sind in 95–100 Tagen die Bohnen erntefähig.

Dickschoten brauchen zur flotten Entwicklung eine kräftige Bodendüngung. Ueberall da, wo Dickschoten richtig erndet werden, ist ein flottes, reiches Wachstum zu verzeichnen. In solchen flotten wachsenden Pflanzen verharren sich die Blätter bald lederartig, so daß die Bäume keinen Schaden machen können. Sobald die ersten kleinen Schoten angelegt haben, ist es ratsam, die Spitze der Pflanzen auszukneifen. Die Schoten entwickeln sich so schneller.

Bei sorgfältiger Düngung und Pflege wird auch kein Ungeziefer auftreten. Es ist falsch, mit der Ungezieferbekämpfung so lange zu warten, bis die Bohnen verfault sind. Man muß darauf achten, frühzeitig mit der Bekämpfungsmäßnahme einzusetzen.

Ein Kilogramm Dickschoten bringt ungefähr 500 Samenfrüchte.

Wie vermeidet man das Verkrüppeln der Biegen?

Zu Beginn der Trächtigkeit sind Biegen nicht sehr empfindlich. Sie erfordern zu dieser Zeit keine andere Pflege und Fütterung als sonst. Zu Beginn der zweiten Hälfte der Trächtigkeit kommen dagegen „Verkrüppelungen“ verhältnismäßig häufig vor. Um sie zu verhindern, muß man die Biegen dann sehr vorsichtig und schonend behandeln. Ein leichter Druck oder Stoß auf den Leib kann den Tieren das Leben kosten. Merkwürdigerweise drängen die Biegen in dieser Zeit gern durch schmale Gänge, angelehnte Türen usw. Wo mehrere Biegen zusammen sind, stoßen sie sich in diesen Wochen auch häufig und andauernd mit Vorliebe gegen den Bauch. Auf diese genannten Umstände muß der Züchter besonders achten und sie mit allen Mitteln verhindern. Von der 14. Woche der Trächtigkeit an ist Verkrüppeln dann wieder seltener. Trächtige Biegen müssen immer reichliche und trockene Streu haben. Der Stall soll hell und luftig, aber nicht zugig sein. Trächtige Biegen laufen am besten frei im Stall umher. Außerdem läßt man sie auch im Winter bei einigermaßen guter Witterung täglich längere Zeit ins Freie. Kälte schadet ihnen dabei nicht, wenn sie in Bewegung bleiben. Werden die Biegen in der angegebenen Weise behandelt, dann kann man immer mit leichten und schnellen Geburten rechnen.

Ein Rekord-Ei

Im Festinghausen Abtraktat dieser Tage eine Henne ihren Besitzer, den Hühnerzüchter Helmut, festinghausen 13, mit einem Ei von mehr als 100 Gramm Gewicht!

Die Zucht des Angora-Raninchens

Wer die Raninchen-Ausstellungen in den letzten Monaten besucht hat, der weiß, daß von vielen Züchtern das Angora-Raninchen noch recht stiefmütterlich behandelt wird. Man ist vielfach des Glaubens, daß die Angorahaltung teuer und umständlich, ja schwierig sei, obwohl in Wahrheit hiervon nicht die Rede sein kann, zumal nicht im Hinblick auf den Nutzen, den die Angorazucht abwirft.

Am Sonntag lagte in der Gastwirtschaft Herzog an der Unterdenkmalstraße eine von der Kreisfachgruppe Raninchenzüchter angeordnete Versammlung, die hauptsächlich aus den Vorständen der Wuppertaler Kleingärtnervereine bestand. Der Vorsitzende, Hugo Ellmer, verbreitete sich ausführlich über die Haltung der Angoraraninchen, ihren Wert für die jeweiligen Züchter wie auch über die Bedeutung der Beschaffung ausreichender Mengen Angorawolle unter dem Gesichtswinkel des Vierjahresplanes. Angorazüchter erhalten einen ansehnlichen Nebenverdienst, durch den keinem Volksgenossen Arbeit weggenommen wird und der sich in der Haushaltskasse fühlbar machen dürfte. Nach der ideellen Seite hin handelt es sich bei der Angorazucht um die Erzeugung eines besonders edlen Rohstoffes, der stark gefragt ist. Außerdem kann auf den Kampf gegen den Verfall hingewiesen werden, da die Fütterung der Tiere mit den Hausabfällen und Gartenabfällen erfolgt. Von besonderem Interesse war noch die Mitteilung, daß bei Stadtbäuten wie auch zum Zuchtverkauf beträchtliche Weibissen gewährt werden.

Dem Vortrag folgte die praktische Vorführung des Scherens der Angora-Raninchen.

Reisbrieftauben-Eigenschaft in Rangeland

Am 5. und 6. Februar feierte die Gesellschaft „Luftbote“ anlässlich ihres 33jährigen Bestehens verbunden mit dem Bräutigam der Heimat zu Schellend, im Vereinslokal der Wuppertaler, eine Feier. Die Vorbereitungen lagen in den Händen der beiden Vorsitzenden August Gorb und Hermann Fischer, mit der nötigen Kommission, bestehend aus den Mitgliedern Hentrich, Ueber, Quentner, Schumacher, Ostermann, Roth, Selbach, Schmitt. Es wurden 132 Tauben von Rasse und Wert (nur Sieger) ausgestellt. Als Preisrichter fungierten die Sportfreunde Schöffers-Zahlhausen und Weisbach-Elberfeld, die nach fünf bis sechs Stunden schwerer Arbeit folgende Preise verurteilten konnten: Der ein der Heimat zu Schellend: Sonderklasse: 1. Preis Laurendaus, 2. Preis Reubert, 3. Preis Reubert, 4. Preis Reubert, 5. Preis Reubert, 6. Preis Reubert, 7. Preis Reubert, 8. Preis Reubert, 9. Preis Reubert, 10. Preis Reubert, 11. Preis Reubert, 12. Preis Reubert, 13. Preis Reubert, 14. Preis Reubert, 15. Preis Reubert, 16. Preis Reubert, 17. Preis Reubert, 18. Preis Reubert, 19. Preis Reubert, 20. Preis Reubert, 21. Preis Reubert, 22. Preis Reubert, 23. Preis Reubert, 24. Preis Reubert, 25. Preis Reubert, 26. Preis Reubert, 27. Preis Reubert, 28. Preis Reubert, 29. Preis Reubert, 30. Preis Reubert, 31. Preis Reubert, 32. Preis Reubert, 33. Preis Reubert, 34. Preis Reubert, 35. Preis Reubert, 36. Preis Reubert, 37. Preis Reubert, 38. Preis Reubert, 39. Preis Reubert, 40. Preis Reubert, 41. Preis Reubert, 42. Preis Reubert, 43. Preis Reubert, 44. Preis Reubert, 45. Preis Reubert, 46. Preis Reubert, 47. Preis Reubert, 48. Preis Reubert, 49. Preis Reubert, 50. Preis Reubert, 51. Preis Reubert, 52. Preis Reubert, 53. Preis Reubert, 54. Preis Reubert, 55. Preis Reubert, 56. Preis Reubert, 57. Preis Reubert, 58. Preis Reubert, 59. Preis Reubert, 60. Preis Reubert, 61. Preis Reubert, 62. Preis Reubert, 63. Preis Reubert, 64. Preis Reubert, 65. Preis Reubert, 66. Preis Reubert, 67. Preis Reubert, 68. Preis Reubert, 69. Preis Reubert, 70. Preis Reubert, 71. Preis Reubert, 72. Preis Reubert, 73. Preis Reubert, 74. Preis Reubert, 75. Preis Reubert, 76. Preis Reubert, 77. Preis Reubert, 78. Preis Reubert, 79. Preis Reubert, 80. Preis Reubert, 81. Preis Reubert, 82. Preis Reubert, 83. Preis Reubert, 84. Preis Reubert, 85. Preis Reubert, 86. Preis Reubert, 87. Preis Reubert, 88. Preis Reubert, 89. Preis Reubert, 90. Preis Reubert, 91. Preis Reubert, 92. Preis Reubert, 93. Preis Reubert, 94. Preis Reubert, 95. Preis Reubert, 96. Preis Reubert, 97. Preis Reubert, 98. Preis Reubert, 99. Preis Reubert, 100. Preis Reubert, 101. Preis Reubert, 102. Preis Reubert, 103. Preis Reubert, 104. Preis Reubert, 105. Preis Reubert, 106. Preis Reubert, 107. Preis Reubert, 108. Preis Reubert, 109. Preis Reubert, 110. Preis Reubert, 111. Preis Reubert, 112. Preis Reubert, 113. Preis Reubert, 114. Preis Reubert, 115. Preis Reubert, 116. Preis Reubert, 117. Preis Reubert, 118. Preis Reubert, 119. Preis Reubert, 120. Preis Reubert, 121. Preis Reubert, 122. Preis Reubert, 123. Preis Reubert, 124. Preis Reubert, 125. Preis Reubert, 126. Preis Reubert, 127. Preis Reubert, 128. Preis Reubert, 129. Preis Reubert, 130. Preis Reubert, 131. Preis Reubert, 132. Preis Reubert, 133. Preis Reubert, 134. Preis Reubert, 135. Preis Reubert, 136. Preis Reubert, 137. Preis Reubert, 138. Preis Reubert, 139. Preis Reubert, 140. Preis Reubert, 141. Preis Reubert, 142. Preis Reubert, 143. Preis Reubert, 144. Preis Reubert, 145. Preis Reubert, 146. Preis Reubert, 147. Preis Reubert, 148. Preis Reubert, 149. Preis Reubert, 150. Preis Reubert, 151. Preis Reubert, 152. Preis Reubert, 153. Preis Reubert, 154. Preis Reubert, 155. Preis Reubert, 156. Preis Reubert, 157. Preis Reubert, 158. Preis Reubert, 159. Preis Reubert, 160. Preis Reubert, 161. Preis Reubert, 162. Preis Reubert, 163. Preis Reubert, 164. Preis Reubert, 165. Preis Reubert, 166. Preis Reubert, 167. Preis Reubert, 168. Preis Reubert, 169. Preis Reubert, 170. Preis Reubert, 171. Preis Reubert, 172. Preis Reubert, 173. Preis Reubert, 174. Preis Reubert, 175. Preis Reubert, 176. Preis Reubert, 177. Preis Reubert, 178. Preis Reubert, 179. Preis Reubert, 180. Preis Reubert, 181. Preis Reubert, 182. Preis Reubert, 183. Preis Reubert, 184. Preis Reubert, 185. Preis Reubert, 186. Preis Reubert, 187. Preis Reubert, 188. Preis Reubert, 189. Preis Reubert, 190. Preis Reubert, 191. Preis Reubert, 192. Preis Reubert, 193. Preis Reubert, 194. Preis Reubert, 195. Preis Reubert, 196. Preis Reubert, 197. Preis Reubert, 198. Preis Reubert, 199. Preis Reubert, 200. Preis Reubert, 201. Preis Reubert, 202. Preis Reubert, 203. Preis Reubert, 204. Preis Reubert, 205. Preis Reubert, 206. Preis Reubert, 207. Preis Reubert, 208. Preis Reubert, 209. Preis Reubert, 210. Preis Reubert, 211. Preis Reubert, 212. Preis Reubert, 213. Preis Reubert, 214. Preis Reubert, 215. Preis Reubert, 216. Preis Reubert, 217. Preis Reubert, 218. Preis Reubert, 219. Preis Reubert, 220. Preis Reubert, 221. Preis Reubert, 222. Preis Reubert, 223. Preis Reubert, 224. Preis Reubert, 225. Preis Reubert, 226. Preis Reubert, 227. Preis Reubert, 228. Preis Reubert, 229. Preis Reubert, 230. Preis Reubert, 231. Preis Reubert, 232. Preis Reubert, 233. Preis Reubert, 234. Preis Reubert, 235. Preis Reubert, 236. Preis Reubert, 237. Preis Reubert, 238. Preis Reubert, 239. Preis Reubert, 240. Preis Reubert, 241. Preis Reubert, 242. Preis Reubert, 243. Preis Reubert, 244. Preis Reubert, 245. Preis Reubert, 246. Preis Reubert, 247. Preis Reubert, 248. Preis Reubert, 249. Preis Reubert, 250. Preis Reubert, 251. Preis Reubert, 252. Preis Reubert, 253. Preis Reubert, 254. Preis Reubert, 255. Preis Reubert, 256. Preis Reubert, 257. Preis Reubert, 258. Preis Reubert, 259. Preis Reubert, 260. Preis Reubert, 261. Preis Reubert, 262. Preis Reubert, 263. Preis Reubert, 264. Preis Reubert, 265. Preis Reubert, 266. Preis Reubert, 267. Preis Reubert, 268. Preis Reubert, 269. Preis Reubert, 270. Preis Reubert, 271. Preis Reubert, 272. Preis Reubert, 273. Preis Reubert, 274. Preis Reubert, 275. Preis Reubert, 276. Preis Reubert, 277. Preis Reubert, 278. Preis Reubert, 279. Preis Reubert, 280. Preis Reubert, 281. Preis Reubert, 282. Preis Reubert, 283. Preis Reubert, 284. Preis Reubert, 285. Preis Reubert, 286. Preis Reubert, 287. Preis Reubert, 288. Preis Reubert, 289. Preis Reubert, 290. Preis Reubert, 291. Preis Reubert, 292. Preis Reubert, 293. Preis Reubert, 294. Preis Reubert, 295. Preis Reubert, 296. Preis Reubert, 297. Preis Reubert, 298. Preis Reubert, 299. Preis Reubert, 300. Preis Reubert, 301. Preis Reubert, 302. Preis Reubert, 303. Preis Reubert, 304. Preis Reubert, 305. Preis Reubert, 306. Preis Reubert, 307. Preis Reubert, 308. Preis Reubert, 309. Preis Reubert, 310. Preis Reubert, 311. Preis Reubert, 312. Preis Reubert, 313. Preis Reubert, 314. Preis Reubert, 315. Preis Reubert, 316. Preis Reubert, 317. Preis Reubert, 318. Preis Reubert, 319. Preis Reubert, 320. Preis Reubert, 321. Preis Reubert, 322. Preis Reubert, 323. Preis Reubert, 324. Preis Reubert, 325. Preis Reubert, 326. Preis Reubert, 327. Preis Reubert, 328. Preis Reubert, 329. Preis Reubert, 330. Preis Reubert, 331. Preis Reubert, 332. Preis Reubert, 333. Preis Reubert, 334. Preis Reubert, 335. Preis Reubert, 336. Preis Reubert, 337. Preis Reubert, 338. Preis Reubert, 339. Preis Reubert, 340. Preis Reubert, 341. Preis Reubert, 342. Preis Reubert, 343. Preis Reubert, 344. Preis Reubert, 345. Preis Reubert, 346. Preis Reubert, 347. Preis Reubert, 348. Preis Reubert, 349. Preis Reubert, 350. Preis Reubert, 351. Preis Reubert, 352. Preis Reubert, 353. Preis Reubert, 354. Preis Reubert, 355. Preis Reubert, 356. Preis Reubert, 357. Preis Reubert, 358. Preis Reubert, 359. Preis Reubert, 360. Preis Reubert, 361. Preis Reubert, 362. Preis Reubert, 363. Preis Reubert, 364. Preis Reubert, 365. Preis Reubert, 366. Preis Reubert, 367. Preis Reubert, 368. Preis Reubert, 369. Preis Reubert, 370. Preis Reubert, 371. Preis Reubert, 372. Preis Reubert, 373. Preis Reubert, 374. Preis Reubert, 375. Preis Reubert, 376. Preis Reubert, 377. Preis Reubert, 378. Preis Reubert, 379. Preis Reubert, 380. Preis Reubert, 381. Preis Reubert, 382. Preis Reubert, 383. Preis Reubert, 384. Preis Reubert, 385. Preis Reubert, 386. Preis Reubert, 387. Preis Reubert, 388. Preis Reubert, 389. Preis Reubert, 390. Preis Reubert, 391. Preis Reubert, 392. Preis Reubert, 393. Preis Reubert, 394. Preis Reubert, 395. Preis Reubert, 396. Preis Reubert, 397. Preis Reubert, 398. Preis Reubert, 399. Preis Reubert, 400. Preis Reubert, 401. Preis Reubert, 402. Preis Reubert, 403. Preis Reubert, 404. Preis Reubert, 405. Preis Reubert, 406. Preis Reubert, 407. Preis Reubert, 408. Preis Reubert, 409. Preis Reubert, 410. Preis Reubert, 411. Preis Reubert, 412. Preis Reubert, 413. Preis Reubert, 414. Preis Reubert, 415. Preis Reubert, 416. Preis Reubert, 417. Preis Reubert, 418. Preis Reubert, 419. Preis Reubert, 420. Preis Reubert, 421. Preis Reubert, 422. Preis Reubert, 423. Preis Reubert, 424. Preis Reubert, 425. Preis Reubert, 426. Preis Reubert, 427. Preis Reubert, 428. Preis Reubert, 429. Preis Reubert, 430. Preis Reubert, 431. Preis Reubert, 432. Preis Reubert, 433. Preis Reubert, 434. Preis Reubert, 435. Preis Reubert, 436. Preis Reubert, 437. Preis Reubert, 438. Preis Reubert, 439. Preis Reubert, 440. Preis Reubert, 441. Preis Reubert, 442. Preis Reubert, 443. Preis Reubert, 444. Preis Reubert, 445. Preis Reubert, 446. Preis Reubert, 447. Preis Reubert, 448. Preis Reubert, 449. Preis Reubert, 450. Preis Reubert, 451. Preis Reubert, 452. Preis Reubert, 453. Preis Reubert, 454. Preis Reubert, 455. Preis Reubert, 456. Preis Reubert, 457. Preis Reubert, 458. Preis Reubert, 459. Preis Reubert, 460. Preis Reubert, 461. Preis Reubert, 462. Preis Reubert, 463. Preis Reubert, 464. Preis Reubert, 465. Preis Reubert, 466. Preis Reubert, 467. Preis Reubert, 468. Preis Reubert, 469. Preis Reubert, 470. Preis Reubert, 471. Preis Reubert, 472. Preis Reubert, 473. Preis Reubert, 474. Preis Reubert, 475. Preis Reubert, 476. Preis Reubert, 477. Preis Reubert, 478. Preis Reubert, 479. Preis Reubert, 480. Preis Reubert, 481. Preis Reubert, 482. Preis Reubert, 483. Preis Reubert, 484. Preis Reubert, 485. Preis Reubert, 486. Preis Reubert, 487. Preis Reubert, 488. Preis Reubert, 489. Preis Reubert, 490. Preis Reubert, 491. Preis Reubert, 492. Preis Reubert, 493. Preis Reubert, 494. Preis Reubert, 495. Preis Reubert, 496. Preis Reubert, 497. Preis Reubert, 498. Preis Reubert, 499. Preis Reubert, 500. Preis Reubert, 501. Preis Reubert, 502. Preis Reubert, 503. Preis Reubert, 504. Preis Reubert, 505. Preis Reubert, 506. Preis Reubert, 507. Preis Reubert, 508. Preis Reubert, 509. Preis Reubert, 510. Preis Reubert, 511. Preis Reubert, 512. Preis Reubert, 513. Preis Reubert, 514. Preis Reubert, 515. Preis Reubert, 516. Preis Reubert, 517. Preis Reubert, 518. Preis Reubert, 519. Preis Reubert, 520. Preis Reubert, 521. Preis Reubert, 522. Preis Reubert, 523. Preis Reubert, 524. Preis Reubert, 525. Preis Reubert, 526. Preis Reubert, 527. Preis Reubert, 528. Preis Reubert, 529. Preis Reubert, 530. Preis Reubert, 531. Preis Reubert, 532. Preis Reubert, 533. Preis Reubert, 534. Preis Reubert, 535. Preis Reubert, 536. Preis Reubert, 537. Preis Reubert, 538. Preis Reubert, 539. Preis Reubert, 540. Preis Reubert, 541. Preis Reubert, 542. Preis Reubert, 543. Preis Reubert, 544. Preis Reubert, 545. Preis Reubert, 546. Preis Reubert, 547. Preis Reubert, 548. Preis Reubert, 549. Preis Reubert, 550. Preis Reubert, 551. Preis Reubert, 552. Preis Reubert, 553. Preis Reubert, 554. Preis Reubert, 555. Preis Reubert, 556. Preis Reubert, 557. Preis Reubert, 558. Preis Reubert, 559. Preis Reubert, 560. Preis Reubert, 561. Preis Reubert, 562. Preis Reubert, 563. Preis Reubert, 564. Preis Reubert, 565. Preis Reubert, 566. Preis Reubert, 567. Preis Reubert, 568. Preis Reubert, 569. Preis Reubert, 570. Preis Reubert, 571. Preis Reubert, 572. Preis Reubert, 573. Preis Reubert, 574. Preis Reubert, 575. Preis Reubert, 576. Preis Reubert, 577. Preis Reubert, 578. Preis Reubert, 579. Preis Reubert, 580. Preis Reubert, 581. Preis Reubert, 582. Preis Reubert, 583. Preis Reubert, 584. Preis Reubert, 585. Preis Reubert, 586. Preis Reubert, 587. Preis Reubert, 588. Preis Reubert, 589. Preis Reubert, 590. Preis Reubert, 591. Preis Reubert, 592. Preis Reubert, 593. Preis Reubert, 594. Preis Reubert, 595. Preis Reubert, 596. Preis Reubert, 597. Preis Reubert, 598. Preis Reubert, 599. Preis Reubert, 600. Preis Reubert, 601. Preis Reubert, 602. Preis Reubert, 603. Preis Reubert, 604. Preis Reubert, 605. Preis Reubert, 606. Preis Reubert, 607. Preis Reubert, 608. Preis Reubert, 609. Preis Reubert, 610. Preis Reubert, 611. Preis Reubert, 612. Preis Reubert, 613. Preis Reubert, 614. Preis Reubert, 615. Preis Reubert, 616. Preis Reubert, 617. Preis Reubert, 618. Preis Reubert, 619. Preis Reubert, 620. Preis Reubert, 621. Preis Reubert, 622. Preis Reubert, 623. Preis Reubert, 624. Preis Reubert, 625. Preis Reubert, 626. Preis Reubert, 627. Preis Reubert, 628. Preis Reubert, 629. Preis Reubert, 630. Preis Reubert, 631. Preis Reubert, 632. Preis Reubert, 633. Preis Reubert, 634. Preis Reubert, 635. Preis Reubert, 636. Preis Reubert, 637. Preis Reubert, 638. Preis Reubert, 639. Preis Reubert, 640. Preis Reubert, 641. Preis Reubert, 642. Preis Reubert, 643. Preis Reubert, 644. Preis Reubert, 645. Preis Reubert, 646. Preis Reubert, 647. Preis Reubert, 648. Preis Reubert, 649. Preis Reubert, 650. Preis Reubert, 651. Preis Reubert, 652. Preis Reubert, 653. Preis Reubert, 654. Preis Reubert, 655. Preis Reubert, 656. Preis Reubert, 657. Preis Reubert, 658. Preis Reubert, 659. Preis Reubert, 660. Preis Reubert, 661. Preis Reubert, 662. Preis Reubert, 663. Preis Reubert, 664. Preis Reubert, 665. Preis Reubert, 666. Preis Reubert, 667. Preis Reubert, 668. Preis Reubert, 669. Preis Reubert, 670. Preis Reubert, 671. Preis Reubert, 672. Preis Reubert, 673. Preis Reubert, 674. Preis Reubert, 675. Preis Reubert, 676. Preis Reubert, 677. Preis Reubert, 678. Preis Reubert, 679. Preis Reubert, 680. Preis Reubert, 681. Preis Reubert, 682. Preis Reubert, 683. Preis Reubert, 684. Preis Reubert, 685. Preis Reubert, 686. Preis Reubert, 687. Preis Reubert, 688. Preis Reubert, 689. Preis Reubert, 690. Preis Reubert, 691. Preis Reubert, 692. Preis Reubert, 693. Preis Reubert, 694. Preis Reubert, 695. Preis Reubert, 696. Preis Reubert, 697. Preis Reubert, 698. Preis Reubert, 699. Preis Reubert, 700. Preis Reubert, 701. Preis Reubert, 702. Preis Reubert, 703. Preis Reubert, 704. Preis Reubert, 705. Preis Reubert, 706. Preis Reubert, 707. Preis Reubert, 708. Preis Reubert, 709. Preis Reubert, 710. Preis Reubert, 711. Preis Reubert, 712. Preis Reubert, 713. Preis Reubert, 714. Preis Reubert, 715. Preis Reubert, 716. Preis Reubert, 717. Preis Reubert, 718. Preis Reubert, 719. Preis Reubert, 720. Preis Reubert, 721. Preis Reubert, 722. Preis Reubert, 723. Preis Reubert, 724. Preis Reubert, 725. Preis Reubert, 726. Preis Reubert, 727. Preis Reubert, 728. Preis Reubert, 729. Preis Reubert, 730. Preis Reubert, 731. Preis Reubert, 732. Preis Reubert, 733. Preis Reubert, 734. Preis Reubert, 735. Preis Reubert, 736. Preis Reubert, 737. Preis Reubert, 738. Preis Reubert, 739. Preis Reubert, 740. Preis Reubert, 741. Preis Reubert, 742. Preis Reubert, 743. Preis Reubert, 744. Preis Reubert, 745. Preis Reubert, 746. Preis Reubert, 747. Preis Reubert, 748. Preis Reubert, 749. Preis Reubert, 750. Preis Reubert, 751. Preis Reubert, 752. Preis Reubert, 753. Preis Reubert, 754. Preis Reubert, 755. Preis Reubert, 756. Preis Reubert, 757. Preis Reubert, 758. Preis Reubert, 759. Preis Reubert, 760. Preis Reubert, 761. Preis Reubert, 762. Preis Reubert, 763. Preis Reubert, 764. Preis Reubert, 765. Preis Reubert, 766. Preis Reubert, 767. Preis Reubert, 768. Preis Reubert, 769. Preis Reubert, 770. Preis Reubert, 771. Preis Reubert, 772. Preis Reubert, 773. Preis Reubert, 774. Preis Reubert, 775. Preis Reubert, 776. Preis Reubert, 777. Preis Reubert, 778. Preis Reubert, 779. Preis Reubert, 780. Preis Reubert, 781. Preis Reubert, 782. Preis Reubert, 783. Preis Reubert, 784. Preis Reubert, 785. Preis Reubert, 786. Preis Reubert, 787. Preis Reubert, 788. Preis Reubert, 789. Preis Reubert, 790. Preis Reubert, 791. Preis Reubert, 792. Preis Reubert, 793. Preis Reubert, 794. Preis Reubert, 795. Preis Reubert, 796. Preis Reubert, 797. Preis Reubert, 798. Preis Reubert, 799. Preis Reubert, 800. Preis Reubert, 801. Preis Reubert, 802. Preis Reubert, 803. Preis Reubert, 804. Preis Reubert, 805. Preis Reubert, 806. Preis Reubert, 807. Preis Reubert, 808. Preis Reubert, 809. Preis Reubert, 810. Preis Reubert, 811. Preis Reubert, 812. Preis Reubert, 813. Preis Reubert, 814. Preis Reubert, 815. Preis Reubert, 816. Preis Reubert, 817. Preis Reubert, 818. Preis Reubert, 819. Preis Reubert, 820. Preis Reubert, 821. Preis Reubert, 822. Preis Reubert, 823. Preis Reubert, 824. Preis Reubert, 825. Preis Reubert, 826. Preis Reubert, 827. Preis Reubert, 828. Preis Reubert, 829. Preis Reubert, 830. Preis Reubert, 831. Preis Reubert, 832. Preis Reubert, 833. Preis Reubert, 834. Preis Reubert, 835. Preis Reubert, 836. Preis Reubert, 837. Preis Reubert, 838. Preis Reubert, 839. Preis Reubert, 840. Preis Reubert, 841. Preis Reubert, 842. Preis Reubert, 843. Preis Reubert, 844. Preis Reubert, 845. Preis Reubert, 846. Preis Reubert, 847. Preis Reubert, 848. Preis Reubert, 849. Preis Reubert, 850. Preis Reubert, 851. Preis Reubert, 852. Preis Reubert, 853. Preis Reubert, 854. Preis Reubert, 855. Preis Reubert, 856. Preis Reubert, 857. Preis Reubert, 858. Preis Reubert, 859. Preis Reubert, 860. Preis Reubert, 861. Preis Reubert, 862. Preis Reubert, 863. Preis Reubert, 864. Preis Reubert, 865. Preis Reubert, 866. Preis Reubert, 867. Preis Reubert, 868. Preis Reubert, 869. Preis Reubert, 870. Preis Reubert, 871. Preis Reubert, 872. Preis Reubert, 873. Preis Reubert, 874. Preis Reubert, 875. Preis Reubert, 876. Preis Reubert, 877. Preis Reubert, 878. Preis Reubert, 879. Preis Reubert, 880. Preis Reubert, 881. Preis Reubert, 882. Preis Reubert, 883. Preis Reubert,

Am Rinde

Die Reiferschule Das Niederrhein-Gau an der Wiedau heim in Duisburg, nahe beim Wiedau-Stadion, wird mehr und mehr zu einem Mittelpunkt allen Ausbildungs- und schulmäßigen Sportbetriebes. Daß Dr. Herz dort seit Jahr und Tag seine Fußballschule durchführt, ist bekannt, aber auch viele andere Sportzweige veranstalten auf dem idealen Gelände ihre Vorträge, einer löst den anderen ab und oft ist die Beanspruchung so stark, daß sich mehrere Kurse überschneiden müssen. Eben haben Dr. Herz und Reichsleiter Herbert Leupold den ersten Vortragskurs für den Fußballnachwuchs abgeschlossen, auch ein Wochenendkurs mit 40 Fußballern ist unter Leitung von Gauoberrat Cronen und Sportlehrer Klein schon erledigt, daneben liegt unter Leitung des Gauoberrats Leupold ein Vortragskurs zur Vorbereitung der großen Fußballturniere in Vorbereitung in Breslau. — Schon besteht die Schulungsleiter und Jugendwart des Fußballverbandes das Gauoberrat Dr. Herzmann mit seinen jungen Helfern und Stützpunkten an und liegt die Speere, Hämmer, Disken und Eisenkugeln liegen — und jetzt sind wieder 30 jugendliche Fußballer eingetroffen, um bei Sportlehrer Gabriel mit den Feinheiten ihres Sports vertraut gemacht zu werden, später folgen die weiteren Vorträge für die „größeren“ Fußballer, für die Schwimm- und Wasserballer, und so geht es in ununterbrochener Folge. Immer regte Leben, so erfüllt das ideale Heim des Gauoberrats Niederrhein am Wiedaustrand seinen Zweck für alle Sportbegeisterten, und vor allem dabei war, weiß auch, daß sich hier eine bessere Stätte für alle diese Schulungs- und Vorbereitungskurse gefunden werden konnte.

Nun hat Dr. Ritter v. Holt den Vorschlag, um Europa-UEFA gegen der Franzosen doch nachgegeben und der internationalen Kommission vorgeschlagen, den geplanten Weltmeisterschaftskampf der Kontinente Europa und Nordamerika auf das Jahr 1939 zu verschieben. Man erinnert sich, der Kampf sollte acht Tage nach der Pariser Europameisterschaften im Olympiastadion Berlin stattfinden und die besten der Welt gleich in Paris ermittelt werden. Frankreich befürchtete, die gewaltige Zugkraft des Berliner Kampfes könne die Europameisterschaften beeinträchtigen und sie zu minder wichtigen Ausscheidungskämpfen degradieren. Dr. von Holt, der die Organisation der Sache in Händen hatte, konnte diese Vorstellungen zugunsten zugunsten widerlegen und fand auch alles Verständnis dafür bei der Kommission, die ihn beauftragte, die Vorarbeiten weiter fortzuführen, insbesondere, da die UEFA ihre freudige Bereitwilligkeit erklärt hatten, mit größter Mannschafft zu kommen. Nun ist es jedoch den Franzosen doch gelungen, ihre Ansicht durchzudrücken; sie konnten zwar keine neuen und stichhaltigeren Argumente beibringen, haben aber erreicht, daß der deutsche Reichsfachamtsleiter von sich aus die Verlegung vorgeschlagen hat, letzten Endes deshalb, um sich nicht später die Schuld ausbilden zu lassen, wenn die Europameisterschaften etwa kein Publikumserfolg sein sollten, und schließlich auch, um ein so großes und schönes Projekt nicht unter Nichtbeachtung und gegenseitiger Verzögerung ausleben zu lassen. Schade darum, denn wer weiß, ob nicht 1939 auch wieder etwas dazwischen kommt, andererseits ist das Sommerhalbjahr 1938 ja hinreichend mit großen Ereignissen auf allen Gebieten gespickt.

Die UEFA, wie die Kurzbezeichnung der „Union européenne de football“ lautet, hat still und Leise ihren vor einigen Wochen verfüigten Spruch zurückgenommen, mit dem sie den holländischen Amateurlagermeister v. d. Bijver seines in Rotterdam errungenen Titels für verlustig erklärte. Sie hat ihn zurücknehmen müssen, es blieb ihr einfach nichts anderes übrig. Man weiß wohl noch, wie das war: Nach vier Monaten kam plötzlich heraus, v. d. Bijver habe in dem entscheidenden Lauf, in dem der Franzose Georges wegen Verletzung disqualifiziert werden mußte,

Deutsche Skimeisterschaft Leupold machte einen Fehler

Und Schertel wurde 50-Kilometer-Meister

W. G. Kienast, 7. Febr. (Drahtb.). Einen überraschenden Ausgang nahm die deutsche Skimeisterschaft im 50-Kilometer-Lauf. Der favorisierte Titelverteidiger Herbert Leupold mußte den Sieg an Schertel, von der SS-Sportgemeinschaft München abtreten, Leupold hatte den Fehler gemacht, das Wachs nur aufzutragen, anstatt es einzubrennen. Auf die Dauer schmerzten die glasharten Schneefrisse die Bretter glatt und so büßte der Schleier seinen Vorsprung ein.

Wieder herrschte schönes Winterportwetter, als sich die 65 Teilnehmer am Marathon der Skimeisterschaft zum Start am Schönenberg einfanden. Schon bald nach Beginn war ein vier Kilometer langer Aufstieg zum Hochficht zu nehmen. Der Höhenunterschied betrug hier 300 Meter. Nach einer zwei Kilometer langen Abfahrt ging es am Titelfavoriten ins Feldberggebiet. Am Wendepunkt Keule vorbei führte der Weg um den Kuppelfopf zurück. 1000 Meter Gesamtaufstieg stellten große Anforderungen an die Teilnehmer. Es schieden trotzdem nur vier aus. Die zuerst gestarteten Läufer mußten die Fahrt auf geradem und in den höheren Lagen flüchtigem Schnee durchziehen.

Meister Leupold hatte sich mit langen und raumgreifenden Schritten schon nach sechs Kilometer die Führung gesichert. Den 16. Kilometer passierte er in 1:12 Stunden und war hier schon drei Minuten schneller als der vor ihm liegende Schertel. Beim 23. Kilometer hatte Leupold vier

Minuten Vorsprung. Leupold (München) hatte sich auf den dritten Platz vorgebeugt. Niemand zweifelte an einem Siege von Leupold, aber als in den höheren Lagen der flüchtige Schnee kam, schwanden die Aussichten des Verteidigers mehr und mehr. Nach 38 Kilometer war Schertel nur noch eine Minute zurück. Verunsichert mußte sich Leupold mit seinen Brettern ab, es war nichts zu machen. Wenige Kilometer vor dem Ziel ging Schertel an ihm vorbei und sicherte sich den Sieg. Der Obergefreite Solgad trat als erster Läufer überhaupt am Ziel ein. Er hatte von Beginn an auf dem schweren Schnee geführt und damit eine hervorragende Leistung vollbracht. Schertel erreichte als Vierter das Ziel. Sein Vorsprung vor Leupold betrug fast eine Minute.

Ergebnisse:

1. und Deutscher Meister Hermann Schertel (SS-Sportgemeinschaft München) 3:28:23 Stunden; 2. Herbert Leupold (Breslau) 3:29:15 Stunden; 3. Hans Leubardt (München) 3:31:37 Stunden; 4. Helmut Schmitt (Breslau) 3:34:19 Stunden; 5. Cbl. Kurt Goppa (L. J. 10. Dresden) 3:36:13 Stunden; 6. W. Kienast (SS-Sportgemeinschaft München) 3:37:00 Stunden; 7. Alfred Schmitt (SS-Sportgemeinschaft) 3:37:53 Stunden; 8. Cbl. Armand Solgad (L. J. 10. Dresden) 3:39:14 Stunden; 9. Otto Kaufhold (München) 3:39:32 Stunden; 10. Matthias Wändle (Breslau) 3:39:53 Stunden.

Deutsche Seesportmeisterschaft 1938: 1. Cbl. Kurt Goppa (L. J. 10. Dresden) 3:36:08 Stunden; 2. Cbl. Armand Solgad (L. J. 10. Dresden) 3:39:14 Stunden; 3. Cbl. Kurt Goppa (L. J. 10. Dresden) 3:41:31 Stunden; 4. Cbl. Kurt Goppa (L. J. 10. Dresden) 3:44:33 Stunden; 5. Cbl. Kurt Goppa (L. J. 10. Dresden) 3:49:07 Stunden; 6. Helmut Schmitt (Breslau) 3:53:39 Stunden.



Helmut Lantfchner war der Beste

bei den Abfahrtsmeisterschaften am Feldberg im Schwarzwald.

Schirner-M.

selbst die Ziellinie nicht überfahren, sondern sei vor dem Band vom Rad abgestiegen. Also konnte er nach Zug und Recht auch nicht Weltmeister sein, der Titel bleibe für 1937 frei. Große Aufregung, vor allem in Holland, Protest des „Niederländischen Bielerbundes“ und des Ratters selbst, der sich unter keinen Umständen von seinem Titel, seiner Goldmedaille und seinem Ehrenpreis zu trennen gedachte, da er, wie er sagte, regulär und auf der Kampfbahn das alles gewonnen habe. Wir schreiben damals, die UEFA sei in eine böse Zwangslage geraten und werde den Preis vielleicht mit bitterem Beigeschmack auflösen müssen — jetzt ist es so weit. Da hat sich nämlich ein italienischer Journalist gemeldet, der von jenem Einscheidungsfall einen Filmstreifen gedreht hätte, und auf diesem Streifen ist deutlich zu

sehen, wie v. d. Bijver über den Zielfrich fährt und dann erst von der Maschine steigt. Gegen solches Zeugnis war auch die hohe Kommission der UEFA machtlos...

Schon mehr als 1000

Wuppertaler, die nach Breslau fahren

Fast 600 Männer, 300 Frauen und 150 Jugendliche in Wuppertal haben die Absicht, im Juli das große Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau zu besuchen. Es ist zu erwarten, daß diese Zahl sich bis zum Juli noch beträchtlich erhöht, da bisher erst ein Teil der Wuppertaler Vereinigungen abgegeben hat. Ein Sonderzug nach Breslau ist also gesichert. Voraussicht-

Dies & Das

Durch den Vorsitzenden des französischen Leichtathletik-Verbandes, Paul Mercamp, empfing der Fachamtsleiter Dr. von Holt die Mitteilung, daß dem Geschäftsführer des Fachamtes Leichtathletik Fritz Kahler sowie dem Sprintermeister Erich Borchmeyer die silberne Medaille für körperliche Erhaltung vom französischen Erziehungsministerium verliehen wurde.

In Stärke von 14 Spielern wird die deutsche Vertretung zu den Eishockey-Weltmeisterschaften nach Prag reisen. Hinfahrt stellt der Meister E. G. Kienast. Ihm folgt die Düsseldorf-Eislaufgemeinschaft mit drei Vertretern, nämlich Tobien, Schmiedinger und Kiehl, während der Berliner E. G. und der Hamburger E. G. je zwei Mann nach Hamburg und Jena-Leipzig je einen Mann stellen.

Der Münchener Abfahrtsläufer Fritz Dehmel beteiligte sich in Amerika an den östlichen Bezirks-Abfahrtsmeisterschaften auf der Thundervoltsstraße bei Grapams (Massachusetts). Der mit einer neuen Streckenbefestigung auszustellende Münchener steigt mit drei Sendungen Vorsprung vor Ted Hunter (Farmouth College).

Das Interesse für den Amateur-Bogenschützenkampf zwischen den beiden stärksten Nationen Europas, Deutschland und Polen, ist überaus groß. In zahlreichen Sonderausstellungen werden die polnischen Bogenschützen am Sonntag aus Warschau, Lodz, Katowice und Krakau nach Breslau kommen, um diesem Großkampf beizuwohnen. So nimmt es kein Wunder, daß die große polnische Ausstellungshalle mit einem Fassungsvermögen von 6500 Zuschauern ausverkauft ist.

Die Abfahrt Dienstag, den 26. Juli, vormittags. Die Kosten für die Hinfahrt betragen 8,75 RM. Die Rückfahrt des Sonderzuges ist für den 1. August früh morgens vorgesehen. Durch das Entgegenkommen der Reichsbahn-Direktion ist bei der Rückfahrt ein sechs- bis siebenstündiger Aufenthalt in Dresden zur Besichtigung vorgesehen. Die Kosten für die Sonderzug-Rückfahrkarten betragen etwa 9 RM. Wer von Breslau aus nach dem Fest noch ins Gebirge will (die Fahrtenbücher kommen im Laufe des Monats zum Versand), muß für die Rückfahrt mit den Zügen des öffentlichen Verkehrs von Breslau nach Wuppertal 18 RM. bezahlen. Diese Rückfahrkarten können aber erst am 2. August Breslau verlassen. Ausweis zur Erlangung aller Bergausstellungen ist die Festkarte, welche in diesem Monat befreit und bezahlt werden soll. — Die Einteilung der Quartierbezirke in Breslau und den Vororten wird schon Ende dieses Monats vorgenommen. Es ist daher zweckmäßig, Nachmeldungen umgehend vorzunehmen. Meldungen sind an den Sachbearbeiter W. Kienast, W. Barmen, Emilienstraße 70, zu leisten.

Wasserball-Rundschau

A-Klasse: Die angelegten Spiele endeten alle ohne Überraschung. SSW Wuppertal mußte mit 11:1 (6:0) auch im Rückspiel die Überlegenheit der Sportfreunde Union Wuppertal anerkennen. Noch größer war die Überlegenheit, mit der SSW Barmen den SSW abfertigte. Trotz der Einstellung einiger Nachwuchsspieler gab es einen 13:0 (7:0) - Sieg für den Altmeister, der damit gerade hundert Tore voll machte. — Zu seinem letzten Spiel gegen Schwarz-Weiß war SSW nur mit drei Spielern erschienen und überließ so den Schwarz-Weißen Lampflos die Punkte.

1. SSW Barmen	7	7	0	100:7	14-0
2. Union Wuppertal	5	4	0	38:16	8-2
3. Schwarz-Weiß Wupp.	7	3	0	32:16	6-8
4. Wuppertal 83	7	3	0	30:52	6-8
5. SSW Wuppertal	8	0	0	6:85	0-16

Die kommenden Spiele

A-Klasse: Dienstag 8. Februar: Union Wuppertal — Schwarz-Weiß Wuppertal. Im Hinspiel hielt sich Schwarz-Weiß wider Erwarten gut, eine Leistungsteigerung, die zum Gelingen der Vergeltung reichen könnte, ist jedoch nicht zu erwarten, so daß auch diesmal Union als Sieger hervorgehen wird.

Rundfunk

Reichsfender Köln 453,9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.00: Neue Mitte-Viertel von Hans Gass. Ein-führende Worte: Dr. Reinhard Kana. Gesang: Clemens Kiefer (Hans). Am Klavier: Fritz Kienast. 18.30: Sonettische Unterhaltung. 19.00: Musikalische Unterhaltung. 19.10: Musik zum Feiern (Schallplatten). 19.20: Zur Berufsarbeit unserer Jungen. Was ist mein Junge wert? 19.30: Musik zum Feiern (Schallplatten). 19.40: Musik zum Feiern (Schallplatten). 19.50: Musik zum Feiern (Schallplatten). 20.00: Musik zum Feiern (Schallplatten). 20.10: Musik zum Feiern (Schallplatten). 20.20: Musik zum Feiern (Schallplatten). 20.30: Musik zum Feiern (Schallplatten). 20.40: Musik zum Feiern (Schallplatten). 20.50: Musik zum Feiern (Schallplatten). 21.00: Musik zum Feiern (Schallplatten). 21.10: Musik zum Feiern (Schallplatten). 21.20: Musik zum Feiern (Schallplatten). 21.30: Musik zum Feiern (Schallplatten). 21.40: Musik zum Feiern (Schallplatten). 21.50: Musik zum Feiern (Schallplatten). 22.00: Musik zum Feiern (Schallplatten).

Mittwoch den 9. Februar

6.00: Morgenlich — Wetterbericht für den Vortag. 6.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 6.30: Frühmorgens. Das Reichliche Landeshauptamt unter Dr. Grottel. 6.40: Frühmorgens. Das Reichliche Landeshauptamt unter Dr. Grottel. 6.50: Frühmorgens. Das Reichliche Landeshauptamt unter Dr. Grottel. 7.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 7.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 7.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 7.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 7.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 7.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 8.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 8.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 8.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 8.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 8.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 8.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 9.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 9.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 9.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 9.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 9.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 9.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 10.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 10.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 10.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 10.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 10.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 10.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 11.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 11.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 11.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 11.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 11.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 11.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 12.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 12.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 12.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 12.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 12.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 12.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 13.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 13.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 13.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 13.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 13.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 13.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 14.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 14.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 14.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 14.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 14.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 14.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 15.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 15.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 15.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 15.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 15.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 15.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 16.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 16.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 16.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 16.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 16.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 16.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 17.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 17.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 17.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 17.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 17.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 17.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 18.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 18.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 18.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 18.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 18.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 18.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 19.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 19.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 19.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 19.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 19.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 19.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 20.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 20.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 20.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 20.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 20.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 20.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 21.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 21.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 21.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 21.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 21.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 21.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 22.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 22.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 22.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 22.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 22.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 22.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 23.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 23.10: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 23.20: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 23.30: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 23.40: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 23.50: Nachrichten — Morgenlich — Morgens. 24.00: Nachrichten — Morgenlich — Morgens.

10.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 10.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 10.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 10.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 10.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 10.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 11.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 11.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 11.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 11.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 11.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 11.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 12.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 12.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 12.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 12.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 12.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 12.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 13.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 13.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 13.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 13.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 13.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 13.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 14.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 14.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 14.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 14.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 14.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 14.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 15.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 15.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 15.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 15.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 15.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 15.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 16.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 16.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 16.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 16.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 16.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 16.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 17.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 17.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 17.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 17.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 17.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 17.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 18.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 18.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 18.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 18.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 18.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 18.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 19.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 19.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 19.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 19.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 19.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 19.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 20.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 20.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 20.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 20.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 20.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 20.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 21.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 21.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 21.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 21.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 21.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 21.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 22.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 22.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 22.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 22.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 22.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 22.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 23.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 23.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 23.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 23.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 23.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 23.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 24.00: Von Stuttgart: Reichsminister.

10.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 10.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 10.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 10.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 10.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 10.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 11.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 11.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 11.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 11.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 11.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 11.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 12.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 12.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 12.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 12.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 12.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 12.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 13.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 13.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 13.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 13.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 13.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 13.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 14.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 14.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 14.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 14.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 14.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 14.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 15.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 15.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 15.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 15.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 15.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 15.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 16.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 16.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 16.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 16.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 16.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 16.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 17.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 17.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 17.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 17.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 17.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 17.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 18.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 18.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 18.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 18.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 18.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 18.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 19.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 19.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 19.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 19.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 19.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 19.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 20.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 20.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 20.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 20.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 20.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 20.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 21.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 21.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 21.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 21.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 21.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 21.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 22.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 22.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 22.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 22.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 22.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 22.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 23.00: Von Stuttgart: Reichsminister. 23.10: Von Stuttgart: Reichsminister. 23.20: Von Stuttgart: Reichsminister. 23.30: Von Stuttgart: Reichsminister. 23.40: Von Stuttgart: Reichsminister. 23.50: Von Stuttgart: Reichsminister. 24.00: Von Stuttgart: Reichsminister.

Deutsche Dichter am Schreibtisch

Von Hans Bethge

Goethe

Von seiner Handschrift kann man sagen: sie ist schön, warm, liebenswert und vornehm. Sie ist nicht apart, sie zeigt nicht den Duktus einer sogenannten Charakterhandschrift, alle Unebenheiten fehlen, sie liegt in einem edlen, großzügigen, harmonischen, gleichsam dionysisch beideren Schwung.

Er liebt es, am Stehpult zu schreiben, zwischendurch im Zimmer auf und ab zu wandeln und einen Blick in seinen Garten zu tun; am liebsten in bequemer, loser Kleidung, in Hausrock und Pantoffeln. Mitunter sprach er leise vor sich hin, und die wohlgebildete rechte Hand machte eine flüchtige Bewegung durch die Luft.

In dem einfachen, nach hinten gelegenen Arbeitszimmer seines Weimarer Hauses sieht man seine beiden Schreibtische, das breite Stehpult, unten mit vielen kleinen Kästen versehen, in denen er seine Mineralien-Sammlung untergebracht hatte; und auf der anderen Seite des Zimmers, mit dem Licht von links, den eigentlichen breiten, gar nicht recht bequemen Schreibtisch, mit ausgelegten Regalen für Bücher, im Unterbau mit Vorden und Fächern für Manuskripte, Manuskripte. Auf dem Stehpult findet man noch heute eine kleine, aus Strassburg stammende Büste Napoleons, aus elassischem Glas gefertigt, die er liebte; und einen Teller mit Erde, die er einen Tag vor seinem Tode aus dem Garten heraufgeholt hat, um sie zu untersuchen, wozu er nicht mehr kam.

Goethe's Keller

Er hatte zwei Schreibtische: einen zu Hause und einen im Züricher Stadthaus, denn er war der „Erlite Staatschreiber von Zürich“.

Es gibt kaum einen Dichter, der seinen Namen so oft geschrieben hat wie Keller: er soll ihn annähernd zweimal hunderttausendmal unterzeichnet haben. Und die Alten, die er niedergeschrieben hat, und die noch heute in den Archiven liegen, füllen, das hat man ausgerechnet, mindestens zweihundert Bände im Format seiner Werke. Er war als Beamter mühsam, und es wurde ihm zur Liebhaberei, alle die zahllosen Heimatschöne und Volkslieder mit seinen gedruckten, bürgerlich-lauberen Schriftzügen zu versehen.

Am liebsten schrieb er Briefe. Er war einer der herrlichsten Briefschreiber, der niemals inhaltlos in seinen unschätzbaren Episteln sagte, oft aber so Wertvoll-Wichtiges und Endgültiges, daß die Form des Briefes geprengt zu sein scheint. Er neigte sich tief auf seine Manuskripte, wenn er schrieb, denn er war farsichtig und trug große Brillengläser. Bei einem Frankfurter Sammler sah ich das Manuskript der wunderbaren „Sieben Legenden“: mit kleinen, ganz ungenialen, gleichsam etwas verhaltenen Vettern auf gelbliche Quarzblätter engzeilig niedergeschrieben — ein seltsamer Gegenstand zu der blühenden, schwebenden, überhöhten Phantasie, welche diese zaubervollen dichterischen Gespinne durchweht.

Eduard Mörike

Seine Handschrift ist zierlich und behaglich, und er hat sie gepflegt, denn „die Begleitung möglichst wohl geformter Schriftzüge“, hat er einmal in einem Brief, „gibt den Worten eine Art von musikalischen Ausdruck“. Er liebte es, seine Gelegenheitsgedichte für Freunde kalligraphisch auf Blätter zu schreiben, die er mit hübschen Randzeichnungen in bunten Tinten umgab, denn das Zeichnen war immer seine Liebhaberei. „War ich doch lange mit meinem Schicksal darüber unzufrieden, daß es nicht einen Maler aus mir machen wollte“, schreibt er einmal, „und äußert sich der ursprüngliche Trieb doch heute noch unwillkürlich mit der Schreibfeder auf jeder Konzeptionsunterlage.“

Er spielte und tändelte gern am Schreibtisch, seine Manuskripte und Briefe zeigen häufig, leicht hingeworfen, anpruchsfolle Federzeichnungen von Verronen, Landschaften und Dingen seiner Umgebung, und der Humor spielt meist eine Rolle in diesen zierlichen Kritzeln. Einmal schrieb er ein Gedicht auf ein Ei. Sein Haushaltungsbuch zeigt nicht nur die nützlichen Zahlen der Einnahmen und Ausgaben, sondern es ist artig durchsetzt von allerlei lustigen Karikaturen, hübschen Anmerkungen und kleinen Federpielen. Alles ist anmutig, behaglich und von einer liebenswürdigen Wärme.

Der Spieltrieb dieses Dichters war groß und hat am Schreibtisch seine reizendsten Blüten getrieben.

Fettler von Villenroth

Er hatte eine wirkliche Charakterhandschrift: groß, deutlich, voll Temperament, ein wenig friderizianisch, eine merkwürdige Mischung von Phantasie und Klarheit (die auch in ihm selber war), mehr hingehalten als hingekritzelt, am

liebsten nur zehn Worte auf einer Seite, ein wenig an Menzel erinnernd, dessen barocke Feder freilich über einen malerisch noch blühenderen Schwung verfügte.

Er schrieb an einem flachen Mahagoni-Schreibtisch, den ihm Verehrer geschenkt hatten und auf den eine dichtgedrängte Fülle von schmalerahmten Radierungen, Stichen, Photographien herunterlag, es war kein Tischchen, das mehr auf der Tapete. Da lag er, in korrektem Gehrock, schwarzer Binde, Kneifer auf der Nase, und hieb seine Buchstaben hin — und immer wieder wurden sie durchstrichen und überschrieben, durcheinandergewirrt und neu geformt, und am Ende blieb kein Wort mehr neben dem anderen. Er teilte mit leidenschaftlichem Eifer und ruhte nicht eher, als bis er den letzten dichterischen Ausdruck für seine einfachen Veder und seine so oft phantastischen Visionen gefunden zu haben glaubte.

Otto Julius Bierbaum

Er hatte die typischste aller Dichterhandschriften: kraus, barock, verknörcht, mit Absicht altertümend, ein Wort in das andere hinübergezogen, schwer leierlich, mehr eine ornamentale Spielerei als eine Handschrift. Als

Wanzen reizend anzusehen, aber eine Qual für den Leser. Er schrieb gern auf Bütten, er war gleich Otto Erich Hartleben, mit dem er so manche Liebhaberei teilte, ein Freund edler Papiere und schöner Siegelringe, alle Niederchriften zeigen den Stempel der Sorglosigkeit. In den Stunden dichterischer Konzeption lag er am liebsten auf einer blumigen Chaiselongue, in Hausjacke und Biedermeier-Krawatte. Die fertigen Manuskripte ließ er in die entzückendsten Buntpapiere binden, so schickte er sie an die Verleger und Redaktionen.

Kainer Maria Rilke

Selbst, die Handschrift dieses tiefgründigen, von Symbolen ganz erfüllten Dichters war die klarste, schlichteste, vernünftige, man kann ruhig sagen: nüchternste, die man sich denken kann. Nirgends ein phantastischer Schwung, nirgends ein malerischer Schmörkel. Alles ist äußerster Sachlichkeit und Natürlichkeit. Es scheint gar nicht die Handschrift eines Dichters zu sein, sondern eines Menschen von sehr rationalistischem Verstand, etwa eines Juristen, eines Arztes oder eines Bankbeamten. Auf grohen Bögen, peinlich regelmäßig, fast mathematisch, reißt sich Zeile an Zeile. Die Phantasie (und welche blühende Phantasie!) ist ganz in den Sinn hineingeklossen, den diese korrekten Lettern umschließen, — die Lettern selbst sind aller Phantasie, fast scheint es mit Bewußtsein, entkleidet.

Der Dichter, der zu unseren heldesten und bewundernswürdigsten Erscheinungen gehört, hat sich offenbar mit Absicht in seiner Handschrift als einen möglichst einfachen und sachlichen Menschen darzustellen gesucht.

Bernhard mit der kleinen Thronfolgerin



Erste Aufnahme des Prinzgemahls der Niederlande Prinz Bernhard mit der Thronfolgerin Beatrix. Associated-Press-M.

Zu früh!

Ob auch im Jahrplan Winter steht,
Rein Schneesturm legt von Osten;
Ein Linder, weicher Westwind weht,
Läßt Frühlingsabende tosen.

Der Himmel blaut, Schneeglöckchen blühen,
Die Finken werden rege,
Und selbst des Grafes schales Grün
Begleitet frisch die Wege.

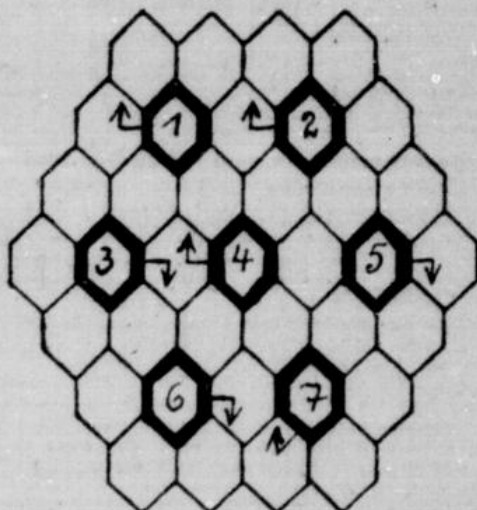
Du schaust, du freust dich ob der Pracht;
Ist es schon Lenz auf Erden? —
Laß dich nicht täuschen! Lieber Nacht
Kann's wieder Winter werden!

Wird's wieder werden! Merk dir, Kind,
Die Zeit muß alles fügen,
Und wenn wir gar zu gläubig sind,
Kann selbst die Sonne trügen!

R. Hansen

Rätsel-Gate

Die Wabe



Man bilde sieben Wörter von je sechs Buchstaben. Jedes Wort beginnt im Pfeilfeld und wird in Uhrzeigerichtung gelesen. Die Wörter bedeuten: 1. Männernamen, 2. Streupulver, 3. See, 4. Edelsteinnachahmung, 5. Männername, 6. Leuzblume, 7. Kanton der Schweiz.

Märchenhaft

Er hat uns viel erzählt,
Als wir noch Kinder waren,
Und ist im Geist mit uns
Durchs Märchenland gefahren;
Wie's so im Märchen geht,
Ist ihm ein Fuß gewachsen ...
Und seit der Zeit liegt er
Als Stadt in Zäpfen.

Lösungen der Rätsel in der Donnerstag-Nummer

Lösung aus der Samstag-Nummer

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Zeal, 4. Araf, 7. Biolo, 8. Vogen, 10. Lotos, 12. Zole, 14. Ede, 16. Ena, 17. Mar, 18. Minerva, 19. Kap, 21. Lob, 24. Ares, 26. Lena, 27. Atele, 30. Bowle, 31. Eder, 32. Name, 33. Efel. — Senkrecht: 1. Simon, 2. Ate, 3. Leo, 4. Abo, 5. Kose, 6. Zena, 7. Baje, 9. Reer, 11. Tazette, 13. Lampe, 15. Zaal, 19. Raib, 20. Arion, 22. Onkel, 23. Vahr, 25. Zalm, 26. Led, 28. Dec, 29. See.



Filmlieblinge beim Ball

In Berlin fand, wie berichtet, der traditionelle Presseball statt, der die führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Presse und der Kunst gesellig vereinigte. Unser Bild zeigt einen Schnappschuß aus der Ula-Loge (von links): Hilde Weßner, Albrecht Schoenhals, Frau Birgel, Maria von Tasnady, Willy Birgel (einmal ohne Bart) und Ursula Grabley.

Der Brötchengraf von Sandwich

Menschen, die Begriffe wurden

Wir gebrauchen ständig eine große Anzahl von Worten, mit denen wir bestimmte Einrichtungen und Begriffe bezeichnen, ohne dabei zu ahnen, daß sie auf Familiennamen von Männern zurückzuführen sind, die einmal tatsächlich gelebt haben. Wertwörter sind beispielsweise die Entdeckung des Wortes „Golf“. Ursprünglich hieß es Golf, nach dem holländischen Arzt Dr. Manuel Golf, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts nach England ausgewandert und dort das von ihm erfundene Spiel eifrig propagierte. Erst im vorigen Jahrhundert wurde es von den Engländern auf dem Kontinent unter dem Namen Golf bekanntgemacht.

Das Morse-Alphabet geht auf den amerikanischen Kunstmaler Morse zurück, der nach vielen Fehlschlägen den ersten Schreibtelegraphen baute und die Punkt-Zich-Telegraphie erdachte. Er starb in hohem Alter als reicher Mann, der die Früchte seiner Erfindung noch bei Lebzeiten genossen hatte. Gobelins sind Webkunstwerke, die nach den Arbeiten der Harbet- und Weberfamilie Gobel in Frankreich benannt sind. Der französische Baumeister Manfard erlangte die Auszeichnung des Baugeschäftes zu Wohnzwecken und schuf so die Manfard, während sein Landsmann Chauvin nach Napoleons Sturz den Kaiser gegen alle Anwürfe leidenschaftlich verteidigte; Chauvin war nur ein einfacher Soldat, und der Begriff des Chauvinismus erhielt erst später einen herabwürdigenden Sinn, als die Engländer den Franzosen ihren blindwütigen Egoismus vorwarfen. Der französische Finanzminister Fierme de Silhouette war ein besonderer Freund von Schattenriffen, weshalb er für die königlichen Schloßer diesen Handbdruck beistellen ließ.

Der englische Trainer Philipp Lutterfall

eröffnete vor fast 200 Jahren in London die erste öffentliche Reitschule. Der virginitische Farmer V nch griff in den Zeiten öffentlicher Unsicherheit in Amerika zur Selbstjustiz, indem er die auf frischer Tat in seinem Wohnkreis ertappten Uebeläter kurzerhand am nächsten Baum aufknüpfte.

Um 1880 weiterte sich James Boncott, ein früherer Gutsbesitzer, der Landliga beizutreten und den Vachins zu zahlen. Seine Nachbarn brachen deshalb alle Beziehungen zu ihm ab und veranlaßten seine Arbeiter, die Arbeit einzustellen, um den Widerstand des Aufständigen zu brechen. Es war der erste „Boykott“, und er endete mit dem Siege der Landliga.

Von Montague, Graf von Sandwich, war um 1765 erster Admirallord der englischen Flotte und als ausgezeichnetster Seemann bekannt. Er hatte nur die Angewohnheit, mit größter Leidenschaft und Ausdauer Karten zu spielen, so daß er sich nicht einmal Zeit zum Dinner gönnte. Er ließ sich dabei belegte Brote herrichten und gab sich damit zufrieden, um nur weiterzuspielen zu können. Durch ihn wurde der Sandwich zum Begriff, fortgeführt in dem der Sandwichmänner, der Plattenträger, die wie der Platte zwischen zwei Brotstücken ihren Platten eingeklemmt waren.

Schließlich sei noch der Personifikation des Engländers gedacht. John Bull ist eine Figurenfigur des Stundes „Die hollische Gerechtigkeit“ eines schottischen Arztes und Schriftstellers namens Dr. John Arbuthnot, worin jede Nation durch eine symbolische Gestalt dargestellt wurde. Es ist allerdings keineswegs erwiesen, daß der Name John Bull nicht schon vorher als der eines Lebenden existiert hat.

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Wer diese Plagegeister mit eigenen Körper spüren mußte, wird sich freuen, ein altbewährtes Mittel zu wissen, das schon vielen Tausenden geholfen hat, die an Gicht oder Rheumatismus litten. Ich empfehle Ihnen solch ein Mittel, das seit mehr als fünfzig Jahren erprobt ist, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet. Aber ehe ich Ihnen über die wohltätige Wirkung des Gichtstins mehr sage, lesen Sie folgende Briefe:

Gelnhausen, Obermarkt 12, den 28. Februar 1937.

Nachdem ich 3 Packungen Gichtstins genommen habe, bin ich von meinem schrecklichen Leiden Rheuma, Ischias und Gicht, was

mich über 10 Jahre geplagt hat, gänzlich befreit. Ich war schon ganz verzweifelt, da ich 74 Jahre alt bin. Nun nehme ich noch als Nachkur eine Packung. Sollten sich wieder Schmerzen einstellen, so greife ich sofort wieder zu Gichtstins. Jedenfalls werde ich das Mittel allen Leidenden empfehlen und sage Ihnen meinen besten Dank.

Frau Elisabeth Hannes.

Brachstedt über Halle/Saale, den 29. 4. 36.

Teile Ihnen mit, daß ich mich nach regelmäßigem Nehmen Ihres Gichtstins wieder gesund fühle. Ich habe die letzte Sendung als Nachkur benutzt. Kann Ihre Gichtstins-Tabletten nur bestens empfehlen. Sage Ihnen hiermit meinen besten Dank.

Walter Alingspörn, Schmiedemeister.

Solche Briefe belege ich in überaus großer Zahl und alle sind Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit dafür, daß Gichtstins geholfen hat. Da Gichtstins die hauptsächlichsten Bestandteile bekannter natürlicher Heilbrennen enthält, die sich bei Gicht und Rheumatismus bewähren, behebt es nicht nur vorübergehend die Schmerzen, sondern es bekämpft die Krankheitsursachen von innen heraus und hat keinerlei schädliche Nebenwirkungen.

Sie können loslassen und portofrei eine Probe Gichtstins mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: War Lutz, Abt. Gichtstins, Berlin Nr. 403, Friedrichstraße 19.

Gichtstins ist in allen Apotheken zu haben.

Störungsfaktoren in der Weltwirtschaft

Die Welt-Exportlage 1938

Aus Anlaß der Pressebesprechung des Geschäftsausschusses der Reichskredit-Gesellschaft (wir veröffentlichen die wichtigsten Zahlen bereits in unserer Ausgabe vom 5./6. Febr. Nr. 31) hat sich Direktor Dr. Otto Christian Fischer ausführlich über die wirtschaftliche Lage verbreitet und ist, wie unsere Berliner Wirtschaftsschriftleitung meldet, bei der Beurteilung der Aussichten des Auslandsgeschäftes bemerkenswerterweise zu ähnlichen Feststellungen gelangt, wie sie in der Pressebesprechung der AEG. getroffen worden sind.

Störungsfaktoren, ausgehend von USA.

Fischer ging davon aus, daß sich in der Weltwirtschaft während des Jahres 1937 wesentliche Störungsfaktoren, ausgehend von USA, gezeigt hätten. Ein weiteres Mißtrauenszentrum bildeten die politischen und sozialen Vorgänge in Frankreich. Besonders folgenschwere Rückwirkungen erwuchsen aus dem internationalen Goldproblem in Verbindung mit dem Hin und Her der kurzfristigen Kredite. Dadurch sei die Struktur der Gläubigerländer weitgehend verändert und eine Reihe von Faktoren geschaffen worden, die unliebsame Überraschungen für den Weltmarkt im Gefolge haben könnten. USA habe im Jahre 1936 (für 1937 liegen noch keine Zahlen vor; sie dürften sich eher noch verschlechtert haben) nur rund 330 Mill. Dollar per Saldo aus Auslandsanlagen bezogen, während es im Jahre 1929 einschließlich des Kriegsschulden-Zinsendienstes noch 770 Mill. Dollar, und zwar alter Parität, vereinnahmt habe. Man werde nicht feilschen, wenn man die Entwicklung Amerikas von einem Kapitalausfuhrland großen Stills während der Jahre 1925 bis 1929 zu einem inaktiven Gläubigerland seit 1930/31 und neuerdings auch wieder den Umschlag des passiven Handelsbilanzsaldos zu einer seit Herbst 1937 wieder aktivierten Handelsbilanz bis zu einem gewissen Grade hiermit in Verbindung bringe. Diese neueste Entwicklung sei für Deutschland nicht günstig. Auch die Tendenzen der amerikanischen Handelsvertragspolitik sowie der in Vorbereitung befindliche englisch-amerikanische Handelsvertrag böten für uns beträchtliche Probleme. Man dürfe allerdings nicht vergessen, daß sich im Gegensatz zu früher die Regierungen aller Länder heute lebhaft bemühen, abschwächenden Momenten entgegenzuwirken, wie es insbesondere in den umfassenden Rüstungsaufträgen international zum Ausdruck komme.

Abriegelung nur bis zu einem gewissen Grade

Die deutsche Wirtschaftspolitik habe sich bestrebt, die ungünstigen Folgen der

Schwankungen in der Weltwirtschaft nach Möglichkeit abzuriegeln. Dabei müsse man sich aber natürlich darüber klar sein, daß eine solche Abriegelung nur bis zu einem gewissen Grade gelingen könne. Man vermöge sich weder gegen Preisschwankungen in genügendem Maße bei Gütern zu schützen, die wir dringend aus dem Ausland beziehen müssen, noch sei man in der Lage, die Ausfuhr bei einem Rückgang der Konjunktur in der Welt ohne erhebliche Verluste zu verstärken. Die allgemeinen weltwirtschaftlichen Voraussetzungen hätten sich kaum verändert.

Wirkliche Fortschritte auf eine Währungsstabilisierung hin seien nirgends feststellbar. Die Kapitalflucht und das Problem des „heißen Geldes“ halten an. Die großen internationalen Kapitalmärkte arbeiten bisher noch keineswegs in genügendem Maße. In England seien die Kapitalrückzahlungen gegenwärtig größer als die Kapitalausleihungen; England lebe mit seiner passiven Handelsbilanz von seiner Forderungsbilanz. Auch hinsichtlich der Rohstoffverteilung in der Welt und in der Kolonialfrage seien bisher keine Änderungen nicht hervorgerufen. Ebenso wenig seien beim aktuellen Schuldensystem wesentliche Fortschritte erzielt worden, wenn man auch feststellen könne, daß sich die Gläubigerländer gelegentlich bereit gefunden hätten, in geeigneten Fällen die Schuldners in Konvertierungen einzulassen. Im allgemeinen sei es erstaunlich, wie wenig sich bei den Gläubigerländern für die günstigen Rückwirkungen einer Schuldenerleichterung auf die Entwicklung der Weltwirtschaft vorhanden sei. Als besondere weltwirtschaftlicher Widerspruch sei festzustellen, daß diejenigen Länder, welche die Goldwährung verlassen haben, sich nicht scheuen, die wenigen Länder, die an ihren alten Goldparitäten festhalten, als „dumping people“ zu verzeichnen. Dieser groteske Vorwurf trete besonders stark in Amerika hervor.

Für Deutschland bleibe daher nichts anderes übrig, als an der Devisenbewirtschaftung festzuhalten. Unsere Einfuhr sei in 1937 zwar noch stärker gestiegen als die Ausfuhr, reichte aber doch nicht aus, den Bedarf zu decken. Der Appell zu gesteigerter Ausfuhr gewinne daher vordringliche Bedeutung. Dabei sei nicht zu verkennen, daß die Weltexportlage heute zunächst schwieriger sei als 1937 war. Die Herabsetzung der Irg-Preise und die Exporterfolge der amerikanischen Eisenindustrie sprächen hier eine deutliche Sprache. — Aus den sonstigen Bemerkungen ist interessant, daß sich Fischer gegen eine neue Zinssenkung im langfristigen Geschäft ausgesprochen hat. Aus dem günstigen Kursstand der Pfandbriefe dürfe man heute noch nicht allzu viele Folgerungen ziehen. Sobald man dazu übergehen würde, auf der Pfandbriefgrundlage den Wohnungsbau in großem Stil zu finanzieren, würde es keineswegs ausgemacht sein, daß man das dann zu erwartende Pfandbriefangebot ohne Sonderhilfe aufnehmen könnte.

Wünsche der Baumwoll-Verbraucher

Entscheidungen auf dem internationalen Kongreß

Der 18. internationale Baumwollkongreß hat in diesen Tagen seine Arbeiten beendet. Der letzten Vollversammlung des Kongresses wurden die in den Komitees vorbereiteten Entscheidungen zur Beschlußfassung vorgelegt und einstimmig angenommen. In Anbetracht des Referats von Arno S. Pearce, wie der Umsatz und der Absatz von Baumwolle durch Erschließung neuer Interessengebiete gesteigert werden könnte, wurde folgendes beschlossen:

Werbung für zusätzliche Baumwollverwendung

„Der Kongreß empfiehlt jedem angeschlossenen Verband die Bildung von Spezialkomitees, die für alle Arten zusätzlicher Baumwollverwendung werben sollen. Besonders gilt das für technische und maschinelle Zwecke. Die Länderkomitees sollten die Durchführbarkeit des Ersatzes der von Tieren gezogenen Fuhrwerke mit eisernen Bremsen durch Luftreifen prüfen. Sie sollten zu diesem Zweck mit den Reifenfabrikanten und den Wegbaubehörden der einzelnen Länder zusammenarbeiten. Der Kongreß ist der Meinung, daß die Bildung einer Werbeabteilung durch die ägyptische Regierung von praktischem Nutzen für die Züchter von ägyptischer Baumwolle und damit auch für die Verspinner sein würde.“

Die falsche Verpackung von USA-Baumwolle

Wurde sonst am Abschluß eines jeden Baumwollkongresses die amerikanische Regierung ersucht, endlich energische Maßnahmen zu ergreifen, um die falsche Verpackung amerikanischer Baumwolle zu verhindern, so konnte diesmal darauf Bezug genommen werden, daß die amerikanische Regierung bereits die nötigen Schritte eingeleitet hat, um die Frage von Grund auf zu überprüfen. Dementsprechend stellt der Kongreß folgendes fest: „Der Kongreß spricht dem Ackerbauminister der Vereinigten Staaten seine höchste Anerkennung aus, daß er durch einen besonderen Experten die Frage der falschen Verpackung amerikanischer Baumwolle prüfen ließ. Der Kongreß hofft, daß inzwischen genügend Material gesammelt wurde, um die diesbezüglichen Klagen auf ihre Richtigkeit zu untersuchen, und daß die Regierung der Vereinigten Staaten und die anderen Regierungen von Ländern, die Baumwolle ausführen, geeignete Maßnahmen ergreifen werden, um diesen Mißstand, der immer noch weiter anhält, zu beseitigen.“

In Ergänzung früherer Beschlüsse äußerte sich der Kongreß nochmals eindringlich folgendermaßen über die zunehmende Feuchtigkeit in amerikanischer Baumwolle: „Der Kongreß möchte die Aufmerksamkeit der Baumwollpflanzer und -pflücker auf die außerordentliche Feuchtigkeit der an die Spinner gelieferten amerikanischen Baumwolle lenken, die durch mangelnde entsprechende Vorrichtungen zur Pflege des Samens in den Lagerhäusern hervorgerufen wurde. Bedauerlicherweise wurde dieser Baumwollsaamen in einem feuchten Zustand gepflückt. Es ist klar, daß die übermäßige Feuchtigkeit sowohl für den Spinner als auch für den Händler eine finanzielle Einbuße bedeutet. Weiter wird die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, daß derartige Baumwolle sich als sehr wenig wirtschaftlich in den Spinnereien erweist und daß Baumwolle, die Kerosin enthält, in der Fabrikation keine Farbe annimmt. Diese Art von Baumwolle muß notwendigerweise vom Markt verschwinden.“

Luft enthaltende Baumwollballen

Schließlich beschäftigte sich eine Entscheidung mit dem Problem „Luft enthaltende

Baumwollballen“, wozu der Kongreß wie folgt Stellung nahm:

„Der Kongreß stellt mit Bedauern die Zunahme von Luft enthaltenden Ballen, die hauptsächlich aus Südamerika kommen, fest. Die Ursache ist zu schnelle Pressen der Ballen zusammen mit starker Feuchtigkeit. Diese Luft enthaltenden Ballen bedeuten einen empfindlichen Verlust und sind ein Ärgernis für den Spinner, da ungezählte Millionen von Fasern in derartigen Ballen wertlos gemacht werden. Der Kongreß ersucht daher, daß alle nur denkbaren Maßnahmen ergriffen werden, um diesen Mißbrauch ein Ende zu bereiten, der dazu angetan ist, sich gute Baumwolle in Mißkredit zu bringen. Die brasilianische Regierung wird ersucht, durch geeignete Maßnahmen eiligst die Festigkeit der Ballen zu erhöhen.“

Die Verhandlungen über das sogenannte Feuchtigkeitsabkommen sind gescheitert angesichts der widersprechenden Ansichten der ägyptischen Baumwollzüchter und Verarbeiter. Das alte Abkommen läuft somit am 18. Februar 1938 ab.

Einsatz des Einzelhandels im Vierjahresplan

Die Amtsträger des Einzelhandels des Wirtschaftskammerbezirks Rheinland waren zu einer Tagung in Köln von dem Leiter der Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftskammer Köln zusammenberufen worden, um den Amtsträgern Gelegenheit zu geben, dem anwesenden Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Franz Hayler (München), unmittelbare Wünsche und Anregungen zu unterbreiten.

Der Geschäftsführer der Unterabteilung Einzelhandel, Dr. von Thenen, gab zunächst einen Überblick über die Verhältnisse des Einzelhandels und über die Betreuungssituation des vergangenen Jahres. Er berichtete darüber, in welcher erheblichen Maße die Berufsarbeit der Durchführung des Vierjahresplans dient und wies nach, daß unter der Perspektive der Mitarbeit an einem guten Gelingen des Vierjahresplans die Organisation des Einzelhandels im Wirtschaftskammerbezirk gute Erfolge erzielt habe.

Abschließend sprach Dr. Hayler. Er betonte, der gesamte Einzelhandel habe mit vollem Bewußtsein schwere Opfer auf sich genommen. Er erinnerte an die Kontingentierung, die verschiedenen Preissteigerungsaktionen, an die Auswirkung der Preissteigerungsordnung, der Textil- und Lederpreisverordnungen, wies aber andererseits auch auf die Umsatzsteigerungen und die Segnungen einer geordneten Wirtschaft, wie wir sie heute genießen, hin. Man vergesse zu leicht, wie es im Einzelhandel vor der Machtübernahme ausgesehen habe. Die Größe der Zeit, in der wir leben, bringe Härten und Opfer mit sich, doch betrachte der Einzelhandelskaufmann seine Berufsarbeit heute nicht mehr vom Standpunkt der höchsten Rentabilität aus. Er stelle die bestmögliche Versorgung des Volkes und die Vorwärtsentwicklung des gesamten Berufsstandes in den Vordergrund seiner Arbeit.

Die Umsatzsteuerverrechnungspläne auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel sind für die Umsätze im Januar 1938 wie folgt festgesetzt worden: Britisch-Hongkong 100 Dollar gleich 7,69 RM., Britisch-Indien 100 Rupien gleich 2,72 RM., Britisch-Straits-Siedlungen 100 Dollar gleich 14,52 RM., Chile 100 Peso gleich 9,54 RM., China 100 Yuan gleich 7,48 RM., Mexiko 100 Peso gleich 6,96 RM., Peru 100 Soles gleich 6,43 RM., Südafrikanische Union 1 Pfund gleich 12,37 RM., Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken 100 Sowjetrubel gleich 45,90 RM.

Berliner Theater

Struensee-Drama von E. W. Möller

„Tell“ in der Volksbühne — „Victoria Regina“

Von unserer Berliner Schriftleitung

„Der Sturz des Ministers“, das unläuglich in Leipzig uraufgeführte und nun im Stadttheater von Leipzig Mithras herausgebrachte Drama E. W. Möllers behandelt wieder einmal den theatralisch so spannungsreichen und reizvollen Aufstieg und Fall des Altonaer Arztes und dänischen Diktators Johann Friedrich Struensee. Man sah den Stoff vor etwa drei Jahren noch in der Bearbeitung Otto Eilers auf der selben Bühne, kurz darauf wurde auch ein englischer Film gleichen Inhaltes in Deutschland gezeigt. Sehr streng an die Geschichte haben sich die Wiederwieder des Struenseeschen Schicksals (der erste war wohl Heinrich Laube) eigentlich nie gehalten. Am ehesten noch Otto Eiler, den das Private daran mehr interessierte als das Politische, was der historischen Wahrheit am nächsten kommt. Denn Struensee ist vor allem unter seine Liebesbeziehung zur Königin gestolpert.

Eberhard Wolfgang Möller zieht den Stoff ganz staatspolitisch auf. Struensee ist der geniale Politiker, der tatkräftig die Geschichte eines verwahrlosten Landes, des Dänemarks zu Ende des 18. Jahrhunderts, in die Hand nimmt. Indessen verliert er über der Arbeit das Maß und die Verantwortung. Die Liebesbeziehung zur Königin ist nur der Vorwand für die egoistische Entwicklung des Staatsmannes. Die Mithras von Volk und Land ist tiefster Grund. Damit stellt sich ihm ein harter strenger Staatsaufbau, der ehemalige Minister Graf Bernstorff, der sich zunächst vor dem Genie des Jüngeren gebeugt hatte, als Widerlächer auf Tod und Leben entgegen. Frei erfinden, wie viele Einzelheiten der Möllerschen Bearbeitung, ist die Bemühung des Möllers, nach Struensees Verhaftung dessen und der Königin Kind als Prinzen und Thronfolger durchzusetzen. In Wirklichkeit hatte Christian VII. zu dieser Zeit längst einen Thronfolger. Auch hier bot sich Möller Gelegenheit, noch einmal den Gegensatz von individualistischer und staatspolitischer Weltanschauung aufzuzeigen. Beide, die Königin und Struensee, bekennen sich zum Privaten, und wenn man Struensee für diese tragische Schuld in den Tod geben sieht, so fragt man dringlicher als in anderen Struensee-Bearbeitungen, was aus der Königin geworden ist.

Lehrer Mithel inszenierte das Drama und spielte, einmal mit derolomom Karthos, das andere Mal mit schneidender Räte, den Diktator. Friedrich Kahler war ihm, vor allem in den letzten Bildern, ein gewichtiger Gegenspieler, ein würdiger Träger der Staatsidee. Marianne Hoppe gab eine sarte Königin, Wolfgang Lieben eine einen feisch Kranken, von hysterischen Ausbrüchen gekünstelten Monarchen. Maria Koppenhöfer (Königinwitwe) und Hansgeorg Laubenthal (Graf Brandt) seien als weitere Helfer des dramatischen Geschehens genannt.

Die „Volksbühne“ am Horst-Wessel-Platz spielt Schillers „Wilhelm Tell“, einen Klassiker, der durch Tausende von Stadttheater-Aufführungen und Hunderttausende von Schulaufführungen ein — geliebtes Werk — ist. — Ein trostloses Stück Literaturgeschichte geworden ist. Aber die Volksbühne verfiert in der guten Inszenierung Richard Weicherts über ein Publikum, das der Aufführung einen neuen Sinn zu geben vermag. Auf dem

Horst-Wessel-Platz parkt ein Autobus mit dem Abzeichen Hb... und im Parkett mischt sich unter die Soldaten, die geschlossen darin angekommen sind, eine beträchtliche Schar von Hülfsjungen. Richtig man dazu, daß die Volksbühne auch ohne dies schon das ausgeprägteste Berliner Theaterpublikum hat — Arbeiter der Kunst und Handwerk, die nach Bildung hungern —, so hat man Stil und Sinn dieser Tell-Aufführung auf der Formel: Ein politisches Bekenntnis in klassischer Sprachgebung. Der Künstler war: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“ und Attinghausens jüdische Worte an den vertriebenen Refien „Ans Vaterland, ans teure, schiedlich dich an“ — das sind die Angelpunkte des Abends.

Richard Weicherts Inszenierung war klassisch im Sinne guter Theatertradition. Sie wollte nichts Besonderes, keine Brillanz und kein Experiment. Sie wollte nichts weiter, als dem Worte des Dichters und seiner vaterländischen Idee zu guter Geltung verhelfen. Dabei, dank glücklicher Belegung, manche sonst verlassende Rolle deutlicher als gewöhnlich herausstrahlend, spricht für Weicherts anerkanntes Regiegeschick. Das gilt besonders von dem jungen Auden, dem Bill Quablieg eine prächtige Dramatik schenkte. Seine Partnerin war die jüngst aus Offen nach Berlin gekommene Maria Vientkampfer. Auch Ernst Sattlers Attinghausens gehörte zu den schauspielerischen Besonderheiten. Als Tell sah man den eigentlich für diese Rolle noch recht jungen Christian Kahler sich ausgezeichnete seiner Aufgabe anpassen. René Delig ein stützter virtuoso mit wenigen laffigen Strichen einen Welter von teuflicher Niederracht. Wir nennen weiter Carl Kuhlmann als Stauffacher, Friedrich Klier als Walter Kurfürst und Joachim Gottschalk als Reichthal.

Alfred Bernau ist auf der Suche nach Stücken für sein Renaissance-Theater auf etwas seltsame Wege geraten. Er spielt zurzeit die „Victoria regina“, lies „Königin Victoria“, des Engländer Laurence Housman. Das Stück hat in Wirklichkeit etwa 30 Bilder, von denen aber Bernau aus bühnentechnischen und anderen Gründen nur elf auswählte. In diesen elf Bildern, aber „Bildchen“, leben wir die große englische Königin in ebenso privaten wie anspruchsvollen Lebenssituationen in den Prinzen Albert verliebt, ihn heiraten, ihn verlieren und wieder allein, mit einem matten Schimmer von Originalität, ihre lange Regierungsjahre beschließen. West Lord Ritcher aus dem Beginn des Weltkrieges in Deutschland noch bekannt ist, läßt ihn Bernau als ziemlich einzigen politischen Hintergrund der Regierungszeit der „Queen“ bestehen. Im übrigen erfährt man nichts davon, wie und warum sie in den 65 Jahren ihrer Regierung die „Regina gloriosa“ geworden ist, die sie im elften Bilde ist. — Für die Darstellung der Titelrolle (die in London übrigens eine Schauspielerin gab) hat Bernau die bildhafte Irene von Reben-dorff und Erika von Dellmann verpflichtet, die vom siebenten Bild an nicht nur das Erbe der Reben-dorff mit bravourvoller Technik antritt, sondern in den letzten Bildern auch der Maske der alten Königin so gerecht wird, daß man an ihrem echten Komödiantentum seine helle Freude hat.

Frank Vogl

Mildorfer und sein Kreis

Ausstellung im Kupferstichkabinett Berlin

Zur 400. Gedenkfeier des Todesjages des Regensburger Meisters und Graphikers Albrecht Altdorfer, eines Zeitgenossen Albrecht Dürers, zeigt das Staatliche Kupferstichkabinett einen Auschnitt aus dem Schaffen des Meisters und seines Kreises, zu dem in erster Linie Hirschvogel, Lautensack und Huber gehören. Das Kupferstichkabinett verfügt über die gesamte Graphik und mehr als zwanzig echte Federzeichnungen Altdorfers. Ursprünglich Architekt, war der Meister, ähnlich wie Dürer in Nürnberg, der künstlerische Repräsentant der Stadt Regensburg, wo nach einem Brande von ihm erbaut wurde. Seine berühmten Gemälde „Christi Geburt“ (Staatsgalerie Wien) und „Alexanders Sieg bei Arbela“, das von Napoleon I. nach St. Cloud geholt wurde, gehören zu den besten Werken der deutschen Malerei des Mittelalters.

Altdorfers Graphik und Zeichnungen haben neben kirchlichen Motiven vor allem der Landschaft gegolten, wie er überhaupt der erste deutsche Künstler ist, der das Gebiet der Landschaftsbildung erschlossen hat. Seine Arbeiten, die meist in der bekannten Hell-Dunkel-Manier und vielfach auf farbigem Grund ausgeführt sind, lassen eine liebevolle Einführung in die Natur erkennen. Hauptstücke der Ausstellung sind u. a. das vierzig Bild der umfassen Holzschneiderei „Zündenfall und Erdbeben“ und der mehrfarbige Holzschnitt „Die schöne Madonna von Regensburg“. Unter den durchweg sehr feinsten Zeichnungen sind Stüde, auf die die Berliner Staatlichen Museen mit Recht stolz sein können.

Auch die Kaiserliche Staatsgalerie am Königl. Hof in München plant eine Altdorfer-Ausstellung, die im Mai eröffnet werden soll und die in einer sechs Monate währenden Schau möglichst alle Werke des Regensburger Meisters enthalten wird.

Fritz Maske.

Michelangelo-Modelle unter dem Hammer

Eine bedeutende Sammlung von Terracotta-Modellen, die Michelangelo zugeschrieben werden, soll am 24. Februar bei Christie in London zur Versteigerung gelangen. Es handelt sich um 26 Stücke, darunter Studien für die Gestalten der Dämmerung, des Tages und der Nacht in San Lorenzo in Florenz und ein Entwurf für das große Modell des Adam Gottes in der Madonna in Florenz. Die Sammlung besteht bereits seit dem Jahre 1598, in dem sie von

Paul von Braun in Bologna zusammengebracht wurde, und seit 1818 bildete sie das berühmte Braunsche Kabinett in Nürnberg. Im 1840 wurde sie von Prof. Hänel aus Dresden gekauft und dort 1875 zum ersten Male ausgestellt; aus dem Besitz von Prof. Hänel ging sie in den des Sammlers über, der sie jetzt zum Verkauf stellt. Sie ist seit 1598 stets geschlossen in den Händen von Privatbesitzern geblieben. Mit Ausnahme der Sammlungen Oberndorf und der Casa Buonarroti ist es die einzige große Sammlung von Modellen, die Michelangelo zugeschrieben werden. Sie ist Gegenstand zahlreicher Erörterungen in Büchern gewesen, wobei die Kunstschreiter darüber stritten, ob es sich wirklich um Modelle von der Hand Michelangelos oder um alte Kopien handelt.

Weidende Sing- und Sprecherschule

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der „Weidenden Sing- und Sprecherschule“ fand gestern abend im Buppertaler Hof ein beachtliches Festkonzert statt, dessen Programm vorwiegend dem zeitgenössischen Tonchaffen gewidmet war. So hörte man von Kurt Thomas (geb. 1904) die Kantate „Weite Welt und breites Leben“ für Sopran- und Tenorsolo, gemischten Chor, Streichorchester und Cembalo sowie drei „heitere und besinnliche Chorlieder“ nach Worten von Wilhelm Busch, ferner von Bruno Stürmer (geb. 1892) eine dreifache, „feierliche Musik“ für gemischten Chor und Jugendchor, weiterhin drei Lieder für mehrstimmigen Kinderchor mit begleitenden Instrumenten und endlich als Uraufführung ein „Concerto grosso“ des anwesenden Karl Scheller. Die Wiedergabe dieser Werke lag in den Händen der Mitglieder der „Weidenden Sing- und Sprecherschule“, die unter der Leitung von Hans Czerwert steht und auch über einen Kinderchor verfügt, sowie des unter Adolf Ewert spielenden Buppertaler Kammerorchesters. Aus diesem traten schließlich in dem Scheiter-Ranzert Madeline Rattenfisch-von Samson und Elisabeth Mummendorf (Violinen), Alfred Wehler (Viola), Hans Fleischer (Violoncello) und Franz Terling (Kontrabaß) hervor. Die für die Aufführungen beträchtliche technische Schwierigkeiten bietende und auch für die Zuhörer häufig nicht gerade leicht verständliche Vortragsfolge brachte es mit sich, daß man die zum Schluß gespielte „Meine Nachkommenschaft“ von W. A. Mozart als einen Gruß aus der unverständlichen Welt klassischer Größe doppelt dankbar empfand —

Ernst-Gottfried Risch.

Voreilige Käthen

Hienenmaße leider nicht möglich

Die Bienenmaße sind mit Käthen bedeckt. Zu zeitig heuer! Für unsere Bienen nutzlos werden sie im Winter verwehen. Die Bienen fliegen jetzt noch nicht, und doch ist es so, daß die Bienen nicht ohne Blütenhaube neue Nachzucht heranziehen können. Deshalb sind die Bienenkäthen unter Schutz gestellt. Wer in Wald und Flur Bienenkäthen abtrifft, macht sich strafbar und muß gewärtigen, von der Polizei angehalten zu werden. Naturfreunde und Jäger pflanzen deshalb in ihren Gärten selbst Bienen an, um für Auge, Ohr und Bienen zu haben, was erwünscht ist. Aber nutzlos verblühen heuer und fast alle Jahre die Bienenmaße — wenn nicht ganz kluge Leute da einsteigen. In Prag hat sich jahrelang eine Frau damit einen Nebenverdienst geschaffen, daß sie die Bienenkäthen abplüschte, in einem mit Papier ausgelegten Korb nach Hause trug, sie ausbreitete und den Blütenhaub, sobald er anfangen auszufallen, abklopfte und sammelte. Sie hat ihn teilweise an die Jäger geliefert. Wenn nur wenige Käthen in den Sträuchern hängen bleiben, leidet die Ernte nicht — wie Dr. Göge in der Jägerzeitschrift zu lesen ausprobiert hat, sind die trockenen Käthen hinterher noch ein gutes Kraftfutter für das Vieh. In Wägen hat man versucht, ob man nicht mit anderem Kraftfutter, wie es das Vieh bekommt, auch die Bienenwölfe „aufmästen“ könnte. Dabei hat es sich gezeigt: Ohne Blütenhaube geht's nimmer! In der Natur ist eben alles aufeinander abgestimmt. Die Bienen können ohne die Blüten ihre Nachkommen nicht nachziehen, — und die Blüten können nicht ohne die Bienen ihre Blütenkinder, die Früchte, erzeugen.

Gärten im Landschaftsbild

Gartenbauausstellung
der Landesbauernschaft Rheinland

WS. Köln, 8. Februar. Am Sonntag veranstaltete die Landesbauernschaft Rheinland in der Bürgergesellschaft eine gartenbauliche Tagung, an der neben den Gärtnern zahlreiche Vertreter von Partei und Behörden teilnahmen. Der Landesdeputat für Blumen- und Zierpflanzenbau, Himmelman (Köln), hat die Teilnehmer, an der kommenden Reichsgartenschau in Offen recht zahlreich teilzunehmen.

Über die Aufgaben der Gartenausführenden und Friedhofsgärtner sprach Gartenbaudirektor Häfner (Stuttgart), der zunächst auf die große Bedeutung der Blumen und Zierpflanzen als seelische Kraftquelle für den Menschen und auf die große Verantwortung der Gärtner gegenüber dem Volksganzen hinwies, da ihre Arbeit das Gesicht der deutschen Landschaft beeinflusst. Jeder Gärtner müsse sich bemühen, dafür zu sorgen, daß die Garten- und Friedhofsanlagen sich organisch in die Landschaft einfügen. Weitere große Betätigungsmöglichkeiten ergaben sich für die Gartenausführenden bei der Gestaltung der Reichsautobahnen, der Ausstellungen, der Sport- und öffentlichen Anlagen sowie im Rahmen der Dorfverjüngung. Dabei dürfe die Wirtschaftlichkeit des Gartens nicht vernachlässigt werden. In dieser Hinsicht sei die gründliche Schulung des Nachwuchses zu fordern.

Landesgruppenleiter Wilhelm Teppe (Essen) ging kurz auf die großen Aufgaben ein, die das Aufbauprogramm des Dritten Reiches dem Gärtner stelle. Professor Dr. Ebert sprach anschließend über Sinn und Ziel der Sortenordnung im Blumen- und Zierpflanzenbau. Wie beim Samenbau und den Baumschulen müsse man auch auf dem Gebiet des Zierpflanzenbaues zu einer sinnvollen Ordnung kommen, um den wertvollen deutschen Boden aufs Beste auszunutzen, der Verbraucher aber nur erstklassiges Material zu liefern und die Weltgeltung der deutschen Blumenzucht zu stärken.

Nachdem Dr. Becker (Düsseldorf) in einem Lichtbildervortrag das Thema „Die find unsere Gartensorten entstanden?“ von der wissenschaftlichen Seite her ausführlich behandelt hatte, gab zum Schluß Unterabteilungsleiter Gleisberg (Wonn) einen Überblick über die Remissions der Landesbauernschaft auf gartenbauliches Gebiet.

Schaffung eines großen Volksparkes in Wagen

Wagen, 7. Februar. In der Stadtmitte von Wagen wird zwischen den beiden Hauptverkehrsstraßen, der Elberfelder und der Körnerstraße, ein großer Volkspark geschaffen, der allen neuzeitlichen Bedürfnissen Rechnung trägt. Voreilig im Vorjahre war eine Grünfläche in der Elberfelder Straße geschaffen worden, die nun nach drei Richtungen zu einer neuen großen Parkanlage erweitert wird, und zwar nach der Höhenpfortenstraße, der Vetter- und Körnerstraße hin. Zur Entlastung des Straßenverkehrs soll ein 2000 Quadratmeter großer Parkplatz mit Ein- und Ausfahrt von der Körnerstraße aus entstehen, der die notwendige Entlastung der sonstigen Parkplätze und die Freihaltung der Verkehrsstraßen von parkenden Kraftfahrzeugen bringen soll. Im südlichen Teil der Anlage wird der Gedanke eines großen Kollisionsplatzes für Kinder verwirklicht. Die Arbeiten für diesen neuen großen Volkspark sind bereits in Angriff genommen, so daß mit der Fertigstellung zu Beginn der Sommerzeit gerechnet werden kann.

Sich ließ Riesensummen ein Vierteljahr im Schreibtisch liegen

Aus Angst zahlte er wirklich auf das „Rathausneubau-Konto“
Inquisitorische Methoden

Düsseldorf, 8. Februar. In der Montagshandlung im Eich-Prozess kam wieder ein Fall eines größeren Industrie-Unternehmens zur Erörterung. Nach der Buchprüfung forderte sich eine Nachzahlung von 333 000 RM. Die Firma erhob Einspruch und wollte nur 133 000 RM. anerkennen. Eich drohte — wie üblich — mit hoher Steuerstrafe. Nachdem die Firma bereits die 333 000 RM. gezahlt hatte, zeigte sich Eich „entgegenkommend“ und erließ der Firma 166 700 RM. Um angeblichen Strafmahnahmen zu entgehen, wählte die Firma schließlich ein den freigegebenen Zeitraum einmündiglichen Sonderfonds zuzuführen. Die Summe wurde von dem Direktor des Unternehmens zusammen mit dem von Eich beauftragten Steuerinspektor und jetzigen Mitangeklagten Boeger abgehoben und an Eich am 17. 6. 1936 ausgezahlt.

Eich behielt den Betrag fast drei Monate lang in seiner Schreibtischschublade, wodurch der Staat 1400 RM. Zinsen verloren gingen.

Als sich nun plötzlich das Finanzamt ebenfalls mit dieser Sache befaßte, bekam Eich Angst und zahlte den Betrag dann wirklich auf das „Rathausneubau-Konto“ ein.

Eich erklärte, daß damals beim Stadt-Steueramt und auch in seinem Kopf alles drüber und drunter gegangen sei. Er will den verstorbenen Bürgermeister Thelemann von dem Erhalt des Geldes unterrichtet haben, der ihn an den Oberbürgermeister verwiesen habe.

Dem Oberbürgermeister habe er aber erst am 4. 9. — nach fast drei Monaten (!!) — den Betrag zur Verfügung gestellt können, da er ihn, den Oberbürgermeister, vorher nicht „bekommen“ konnte.

Er sei immer besorgt oder abwesend gewesen usw. (??) (Stimmen wird wohl, daß Eich durch das Eingreifen des Finanzamtes Angst bekommen habe.)

Boeger will von diesem Fall keinerlei Kenntnis gehabt haben, da er nicht der bürokratische Arbeiter gewesen sei. Er sei lediglich im Auftrag von Eich mit zur Bank gegangen, aber daß es sich um den Fall X gehandelt habe, hätte er nicht gewußt.

Stappen erklärte, daß er einige Zeit in dieser Angelegenheit der Steuerberater der Firma gewesen sei. Er habe versucht, die Sache über „Rathausneubau-Konto“ zu erledigen. 25 000 RM. hätte die Firma wohl gezahlt, aber Eich habe 100 000 RM. haben wollen. Er sei dann von der

Firma ausgeholfen worden, nachdem er ein Honorar von 500 RM. erhalten hatte.

Die Zeugenvernehmung

Der Direktor der Sch.-M.-L. schildert die Entwicklung der Angelegenheit. Bei den strittigen Punkten, bezieht er, habe er persönlich eine ganz andere Auffassung gehabt als der Gewerbesteuer-Ausschuß, d. h. in diesem Fall Eich, Stappen, der von dem verstorbenen Steuerinspektor S. empfohlen worden war, drohte dauernd mit schweren Steuerstrafen und Entzug der Pässe.

Auch Eich, betont der Zeuge, habe geradezu inquisitorische Methoden angewandt. Man habe bei Eich stets das Gefühl gehabt, nicht einem fühlenden menschlichen Wesen gegenüberzustehen, sondern in einen kühlen Raum hineinzusprechen. Was er damals erlitten habe, betont der Zeuge, das wünsche er nicht seinem ärgsten Feind. Unter schwerem seelischen Druck habe er den Vorschlag Eichs angenommen.

Der Zeuge hat wie er sagt, weniger Wert auf eine Quittung gelegt, weil er ja die verbriefte Steuerbescheide erhalten habe. Auf die Frage, warum er denn immer den Angeklagten Boeger mitgenommen habe, erwidert der Zeuge: „Den habe ich gar nicht mitgenommen! Der wurde mir „angetrieben“ und folgte mir überall hin — wie mein Schatten!“ (Heiterkeit.)

Im Mittelpunkt der dann folgenden Beweisführung stand das sogenannte „Rathausneubau-Konto“, soweit es im Zusammenhang mit diesem Strafverfahren steht. Der damalige Oberbürgermeister Dr. Wagemann erklärte als Zeuge, daß Eich eines Tages mit einem größeren Betrag zu ihm gekommen sei und daß er ihm deswegen Vorhaltungen gemacht habe. Er habe ihn dringend gewarnt, noch einmal wieder Gelder anzunehmen. „Ich habe ihn“, so erklärt der Zeuge weiter, „beauftragt, sofort das Geld auf „Rathausneubau-Konto“ einzuzahlen.“ Auf Verfragen des Vorsitzenden betonte der Zeuge, daß er in der Zeit vom 17. 6. bis 4. 9. 1936 sicherlich öfter für Eich erreichbar gewesen sei.

Stadtamtsrat Dr. Füllenbach erklärte als Zeuge, daß er sich damals beim Oberbürgermeister nach der Herkunft der auf „Rathausneubau-Konto“ unter „RM.“ eingezahlten 166 700 RM. erkundigt habe. Dr. Wagemann habe ihm erklärt, daß er das leider nicht sagen könne, da die Angelegenheit vertraulich sei.

Todesurteil vom Reichsgericht bestätigt

WS. Köln, 8. Februar. Das Reichsgericht hat die von dem 25jährigen Friedrich Mohr aus Köln-Miltard gegen das Urteil des Kölner Schwurgerichts vom 17. Dezember eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Schwurgerichtspräsident wegen Mordes an seiner Ehefrau rechtskräftig zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht Köln hatte damals den Angeklagten des Mordes an seiner Frau schuldig gesprochen. Den Vorwurf zur Tötung habe der Angeklagte, so heißt es in der Begründung des Reichsgerichts, erst am Vortage der Mordtat gefaßt. Wenn es auch merkwürdig erscheine, daß er nach seinem früheren Verhalten die Frau heiratete, so sei dies bei der Gefühlsarmut und Selbstsucht des Angeklagten doch verständlich, weil er glaubte, die Unterhaltspflicht so leichter tragen zu können. Der immer stärker anwachsende Widerwill gegen seine Frau, zu der er keine Neigung hatte, habe sich schließlich in Wut und Verbissenheit verwandelt, die zum nachhaltigen Antriebe für die Mordtat wurden. Den einmal gefaßten Plan habe der Angeklagte vorbereitet. Er verabschiedete sich mit seiner Frau, holte die Werkzeuge, wählte den Tatort und beabsichtigte die Vortäuschung eines Verkehrsunfalls. Entsprechend diesem Plan habe er bei der Tat. Danach spielte er den besorgten Ehemann, suchte seine Frau und deutete die Suche lange aus. Alle Einzelheiten weisen auf eine vorbereitete und vor allem mit Überlegung begangene Mordtat hin. Obwohl der Angeklagte als ein primitiver Mensch von unterdurchschnittlicher Intelligenz anzuprehen war, lag nach der Überzeugung des Schwurgerichts eine verminderte Zurechnungsfähigkeit nach § 51, Abs. 2, StGB, nicht vor.

Gegen dieses Urteil machte der Angeklagte mit der Revision geltend, das Schwurgericht habe die Frage seines Seinszustandes nicht einwandfrei geprüft. Mindestens hätte er im Sinne des § 51, Abs. 2, StGB, als vermindert zurechnungsfähig zu gelten, so daß nicht auf die Todesstrafe erkannt werden dürfe. Außerdem sei zu Unrecht angenommen worden, daß er die Tat mit Überlegung ausführte. Bei seiner seelischen Fehlentwicklung sei es zweifelhaft, ob er überhaupt die genügend feste Abwägung der zu der Tat drängenden und von ihr abhaltenden Gründe hätte vornehmen können.

Der Vertreter des Oberreichs-anwaltes hielt das Vordringen der Revision in allen Punkten für nicht stichhaltig. Die Nachprüfung des Schwurgerichtlichen Urteils ergebe keinerlei Rechtsirrtum. Nach den

tatsächlichen Feststellungen unterliege es seinem Zweifel, daß von einer Anwendung des § 51, Abs. 2, StGB, keine Rede sein könne. Das Schwurgericht stelle ausdrücklich fest, daß kein Anhaltspunkt dafür gegeben sei, daß der Angeklagte nicht fähig gewesen wäre, das Unlawliche seiner Tat einzusehen und dementsprechend zu handeln. Auch der Begriff der Überlegung bei Ausführung der Tat sei nicht verkannt. Das Urteil erörtere zunächst das Innenleben des Angeklagten vor der Tat, dann seine Überlegungen unmittelbar vor und bei der Tat und sein Verhalten nach der Tat und komme zu dem Ergebnis, daß er unausgeseht die für und wider die Tat sprechenden Umstände gegeneinander abgewogen und sich für die Tat entschieden habe. Schon als ihm am Vortage der Mordtat auftauchte, dachte er an die zu benutzenden Werkzeuge. In geradezu raffiniertester Weise habe er dann überlegt, wie er einen Verkehrsunfall vortäuschen könne. Gerade das Veranlassen ihn zur Benutzung des Rasiermessers: es sollte eine Verletzung durch das Blech des Rasiermessers eines Kraftwagens vorgetäuscht werden. Die aus alledem gezogene Folgerung des Schwurgerichts, daß der Angeklagte bei Ausführung der Tat überlegt handelte, sei daher nicht zu beanstanden. Auch im übrigen enthalte das Urteil des Schwurgerichts keinen Rechtsirrtum.

Entsprechend dem Antrage des Vertreters des Oberreichsanwaltes und unter Bezugnahme auf seine Ausführungen hat der 3. Strafsenat des Reichsgerichts die Revision verworfen und damit das gegen ihn ausgesprochene Todesurteil bestätigt. (3 D 42/38 — Ur. des RG. vom 7. Februar 1938.)

Chenar schloß unterm brennenden Dach

WS. Bork, 7. Februar. In der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr brach in einem Wohnhaus ein gefährlicher Brand aus. Ein Raminbrand hatte sich langsam entwickelt. Möglich stand der gesamte Dachstuhl in hellen Flammen. Die Hausbewohner, zwei ältere Leute, lagen ruhig in ihren Betten und wußten nicht, daß über ihren Köpfen das Haus in Flammen stand. Die Nachbarn wachten sie aus dem Schlaf und holten sie aus dem brennenden Haus. Die Freiwillige Feuerwehr Bork, die schnell zur Stelle war, bekämpfte das Feuer mit zwei Schlauchleitungen. Dem tatkräftigen Eingreifen der Wehr und der vollkommenen Windstille ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht auf die dicht angrenzenden Nachbargebäude übergegriffen hatte.

Zur Sicherung unseres täglichen Brotes

Brotpreise muß bis zum 28. Februar restlos abgeliefert werden

Durch die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Sicherung des Brotpreises vom 22. Juli 1937 wurde bestimmt, daß jeder Erzeuger von inländischem Brotgetreide familiäres geerntete Brotgetreide abzuliefern hat, mit Ausnahmen der Mengen: 1. die er für die menschliche Ernährung innerhalb seines eigenen Betriebes benötigt; 2. in Erfüllung eines Deputates oder Leibgebüßes für die Ernährung des Berechtigten und seinen Saatgutbedarf gebraucht und 3. die der Erzeuger selbst als Saatgut für seinen eigenen Betrieb verwendet. Durch diese vollkommene Ablieferungsspflicht für Roggen und Weizen ist die Festlegung des Mindestanteils an Brotgetreide innerhalb des Getreidegrundkontingentes für dieses Wirtschaftsjahr illusorisch geworden, denn der Erzeuger hat seine gesamte Ernte mit Ausnahme der im eigenen Betrieb für die Ernährung und Saatgut benötigten Roggen- und Weizenmengen restlos — also auch über den festgelegten Anteil hinaus — abzuliefern.

Mit Bekanntmachung vom 14. 12. 1937 hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft weiter angeordnet, daß die restlose Ablieferung des Brotgetreides bis zum 28. Februar 1938 erfolgen muß. Folgende Anlauf zu einer gewissen Zurückhaltung des ablieferungsplüchtigen

Abends wichtig - morgens richtig

Chlorodont

Brotpreises besteht nicht. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln war bereits in den letzten Monaten durch starke Zuneigungen von Mais, Weizen, Kartoffeln und durch verstärkte Vorratshaltung geeigneter Milchfütter, obaltiger Futtermittel, Fischmehl usw. sehr ausgeglichen. Auch für die nächste Zeit ist vorgeplant, daß bei vernünftiger Verwendung der uns bis zur neuen Ernte zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel der Bedarf gedeckt werden kann. Es besteht also keinerlei Veranlassung, mit der Ablieferung des Brotgetreides zurückzuhalten, ganz abgesehen davon, daß mit der gleichen Verordnung die Verfüllung von Brotgetreide verboten und Zuwiderhandlungen unter schwere Strafe gestellt wurden. Auch bei Zuwiderhandlungen gegen die Ablieferungsplücht können Strafen verhängt werden, bei vorsätzlicher Handlungsweise Gefängnis- und Geldstrafen bis zu 100 000 RM. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus- und Geldstrafe.

Kommt eine Spätverbindung Oberberg-Wuppertal?

WS. Gummersbach, 8. Februar. Die Bemühungen um eine Spätverbindung von Dieringhausen nach Wuppertal scheinen jetzt von Erfolg gekrönt zu werden. Denn nach einer Verlautbarung der Reichsbahndirektion Wuppertal soll im Sommerfahrplan ein Sonntagszug ab Dieringhausen 23.12. Uhr, an Lennep 0.33 Uhr eingelegt werden, der in Lennep Anschluss nach Wuppertal hat. Nicht nur zahlreiche Wuppertaler Ausflügler, sondern vor allen Dingen die Bewohner der Gemeinde Marienheide und Simbrun werden diesen neuen Zug mit Freude begrüßen, da er ihnen endlich die Möglichkeit gibt, auch am Abendveranstellungen in Gummersbach teilzunehmen.

Großfeuer in Remagen

WS. Remagen, 7. Februar. Am Sonntag gegen 21 Uhr entfiel in Remagen eine Feuerbrunst, dem das Haus der Bahnmeisterei Remagen zum Opfer fiel. Es handelt sich um eine ehemalige Villa am Bergang in unmittelbarer Nähe des Bahnhofsgeländes, die halb aus Holz und halb aus Mauerwerk bestand. Die Bahnmeisterei hatte in diesem Hause nach der durch den Bau der Umgehungsstraße notwendigen Räumung ihres früheren Hauses einstellweilen ein Büro eingerichtet. Durch den Brand, der infolge der Lage der Villa am Bergang nur schwer zu löschen war, sind viele Akten, Bücher und technische Anlagen vernichtet worden. Das Haus ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Auf dem Transport entführt

WS. Opladen, 7. Februar. Der wegen des Einbruchs in ein Manufakturwarengeschäft in Schlebusch vor kurzem in Köln-Mülheim festgenommene Einbrecher Eichelhardt ist am Montag früh, als er von Opladen nach Düsseldorf übergeführt werden sollte, auf dem Opladener Bahnhof dem nachfolgenden Beamten entwichen. Da er in dem Augenblick entwich, als der Düsseldorf-Zug in den Bahnhof einfuhr, gelang es ihm zu entkommen.

Bei der Dienstverletzung verunglückt

WS. Reuelar, 7. Februar. Auf dem Rückweg von einer Streife nach Geldern wollte der Hauptwachtmeister B. einen Radfahrer, der ohne Licht fuhr, stellen. Dabei wurde der Beamte von einem vorüberfahrenden Auto gestreift und am Kopf erheblich verletzt. Zum Glück sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.